Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 185. Sonntag den 6. Juli 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Kassel, 3. Juli Nachmittags 5 Uhr. Die Zulässigkeit unmittelbarer Verwaltung der Landespolizei, überall wo die Regierung solches für nothwendig erachtet, ist ausgesprochen worden. — Weitere Revision der Polizeigesetzgebung wurde vorbehalten.

Paris, 3. Juli, Abends 8 Uhr. Der Präsident der Republik antwortete dem Maire von Chatelleraut: Ich vertrete meine Politik entschlossen. Die Ordnungsmänner aller Parteien fanden bei mir uninteressirte Hülfe, wenn Zerwürfnisse stattgefunden, deren Grund mir übrigens unbekannt. Ich gehe vorwärts und blicke nicht zurück. Das Motiv meines Handelns ist Vaterlandsliebe, der Zweck desselben, daß die Religion und Vernunft über utopische Wünsche siege. — Tocqueville wird nächsten Mittwoch den Revisionsbericht in der Legislativen deponiren. (Berl. Bl.)

Turin, 1. Juli. Der Additional-Vertrag mit Frankreich ist mit 89 gegen 31 Stimmen angenommen worden.

Genua, 1. Juli. Mehrere Kriegsschiffe werden aus unbekannten Gründen hastig ausgerüstet.

Breslau, 5. Juli. [Zur Situation.] Wir haben neulich Veranlassung genommen, auf einen Artikel des Journ. des Deb. über die Reaktivirung der Kreis- und Provinzialstände zu verweisen, welcher die Beachtung aller Wohlgesinnten aus der doppelten Rücksicht verdiente, einmal weil er sich in dem Haupt-Organ der „Ordnungspartei" vorfand, sodann wegen der Mäßigung und Klarheit, womit er geschrieben.

Wir lassen heut an unserer statt abermals einen Franzosen über die Zustände Deutschlands sich aussprechen, Herrn Alex. Thomas.

Derselbe äußerte sich in seiner Chronique de la Quinzaine in dem eben ausgegebenen Heft der Revue de deux Mondes, wie folgt:

„Es ist wohl zu beherzigen, daß sich aus den konservativen Kreisen Deutschlands immer mehr Stimmen vernehmen lassen, um die Regierungen auf der retrograden Bahn, welche man betreten hat, zurückzuhalten, und man hat wahrlich alle Ursache zu Besorgnissen, wenn man erfährt, wo die Opposition jenseits des Rheins gegenwärtig Boden gefaßt hat, unter welchen Namen sie sich rekrutirt und von welchen Maßregeln sie angestachelt wird. Es war erklärlich, daß die Leidenschaften und Irrthümer des Jahres 1848 zu einer Reaktion führten, daß man besonnener ward, vielleicht allzubesonnen, weil man zu thöricht gewesen war und sich fürchtete, es noch zu sein; auch war keine Gefahr dabei, weil alle politischen Bewegungen, ihrer eigenen Bahn überlassen, am Ende sich selbst ins Gleichgewicht setzen.

Unglücklicherweise aber lauerten hinter dieser Reue, hinter dieser Besonnenheit noch alle alten Interessen und verjährten Ansprüche, welche schon hundertmal, bevor sie noch der plötzliche Stoß des Jahres 1848 traf, durch den vernünftigen Fortschritt der Zeit verurtheilt worden waren.

Diese haben nun den Augenblick für passend gehalten, um wieder auf der Schaubühne sich zu zeigen und behaupten, daß man zu ihrer Ehre allein die Revolution besiegt habe und daß man ihnen überlassen müsse, den Sieg auszubeuten.

Die äußerste Rechte gerirt sich fast in allen deutschen Staaten als unbeschränkte Gebieterin und sie allein giebt zu ihrem Nutzen und beinahe unter ihrem Namen auch dem Gange der Politik Richtung und Ziel. Es liegt darin eine gerechte Strafe für die Excesse der äußersten Linken; aber leider hat nicht blos die Demagogie die Kosten dieser Züchtigung zu tragen.

Es wäre daher wohl an der Zeit, derselben ein Ende zu machen.

Die Prinzipien, gegen welche man wüthet, sind die Prinzipien der wahren und heilsamen Freiheit; die Freiheit in der Ordnung und in dem Möglichen. Ihr setzt man zu, weil sie am meisten den Uebertreibungen aller Parteien zuwider ist; ihr will man am wenigsten verzeihen und indem man sie Namens einer weisen Restauration angreift, rüttelt man zu ihren Gunsten, ruft man zu ihrer Vertheidigung alle Männer von Einsicht auf.

Die ergebensten Anhänger eines systematischen Widerstandes, sobald ihnen noch ein Funke von Voraussicht inne wohnt, werden sich jetzt anschicken, gegen jene bizarren Conservativen Front zu machen, welche alles, was gut und schön, aber neu ist, vernichten wollen, um dasjenige zu conserviren, was längst schon aufgehört hat, gut und schön zu sein.

Man glaubt gar nicht, wie sehr die Opposition bereits Terrain gewonnen hat; eine Opposition, welche ächter Loyalität, unbestreitbarer Ergebenheit entspringt.

Es fehlte jederzeit viel daran, daß die deutschen Kabinete sich den konstitutionellen Grundsätzen fügten. Die Bureaukraten kamen wieder oben auf, und ihre Anwesenheit giebt der Regierung Schutz gegen den parlamentarischen Einfluß. Aber der Geist der deutschen Bureaukratie ist doch bei alledem ein aufgeklärter. Er fügt sich vielleicht gern der Süßigkeit eines unumschränkten Regiments; aber man muß nicht glauben, daß er für dessen Uebertreibung und Absurdität eingenommen ist. Die Ultras der Rechten täuschen sich auch darüber nicht; die deutsche Bureaukratie ist ein Kind dieses Jahrhunderts, jene aber verleugnen es. Daher bestand zwischen den Bureaukraten und Feudalmännern, zwischen den aufgeklärten Absolutisten und denen, welche aus Philosophie oder Brutalität keine Art von Aufklärung dulden wollen, von jeher ein heftiger Zwiespalt in Deutschland, ein Zwiespalt, welcher jetzt sein Kampfgeschrei bis in die Stelle der Kabinete verpflanzt, und mehr als eines war genöthigt, Frieden oder Waffenstillstand von seinen Gegnern mit schweren Opfern zu erkaufen."

Man wird an der Richtigkeit dieser Schilderung nichts auszusetzen haben, wenn aber gestützt darauf, Hr. Thomas den besonnenen Constitutionellen keinen andern Rath zu geben weiß, als — diese Kabinete zu unterstützen, welche ihnen keine Sympathien beweisen können, um nicht zu noch größeren Opfern verpflichtet zu werden — so kommt dieser Rath zu spät und hat sich durch die Erfahrung bereits gerichtet.

Aus Furcht vor dem Schlimmeren, was da noch kommen könnte, hat überall in diesen letzten zwei Jahren die conservativen Constitutionellen zur Unterstützung ihrer Kabinete verpflichtet. Aber man hat das Schlimmere und das Schlimmste doch nicht abzuwenden vermocht.

Preußen.

Berlin, 4. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den geheimen Kriegsrath Fleck, bei seiner Ernennung zum Justitiarius des Kriegsministeriums, zugleich zum Mitgliede des Direktoriums des Potsdamschen großen Militär-Waisenhauses, und den Militär-Intendantur-Rath Weidinger zum geheimen Kriegsrath und Rath 3ter Klasse im Kriegsministerium zu ernennen, so wie den geheimen expedirenden Sekretären Schildbach, Mund und Müller I. vom Kriegsministerium, und dem Intendantur-Sekretär Rösener, von der Intendantur des 3ten Armee-Corps, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen. Dem in Diensten der Gouvernante Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Anna von Preußen, Fräulein v. Reyher, stehenden Lakaien Lafrenz, die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verliehenen königl. dänischen Verdienst-Medaille zu ertheilen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst zu Bentheim-Tecklenburg, von Rheda. Se. Excellenz der großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Staatsminister Graf v. Bülow, von Cummerow. — Abgereist: Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, nach Neu-Strelitz.

C.B. **Berlin,** 4. Juli. [Die Heirath des Herzogs von Braunschweig.] Der Herzog von Braunschweig ist bekanntlich von einem Ausfluge wieder nach Wien zurückgekehrt. Sicherem Vernehmen nach wird in den dortigen Hofkreisen viel von einer Verheirathung des Herzogs gesprochen. Wie wir hören, läßt der Wiener Hof sich die Sache sehr angelegen sein. Die Verheirathung des Herzogs von Braunschweig ist im strengsten Sinne des Worts eine politische Angelegenheit und sicher keine untergeordnete. Es handelt sich, wie bekannt, um das einstmalige Uebergehen des Herzogthums Braunschweig an Hannover. Mit einem solchen Uebergehen würde durch den ansehnlichen Zuwachs, den Hannover erhielt, der Einfluß der österreichischen Politik auf die kleineren norddeutschen Staaten sehr schwinden, und noch mehr als jetzt würden dieselben genöthigt sein, sich an die beiden größeren Staaten Preußen und Hannover anzulehnen; das letztere würde dadurch im Vergleich zu Würtemberg, Sachsen, ja selbst zu Baiern in eine bevorzugtere Stellung kommen und im Bunde von bedeutendem

Gewicht werden. Je mehr dies Alles bisher als gewiß angenommen wurde, um so mehr richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Wiener Heirathsprojekte.

= **Berlin,** den 4. Juli. [Preisbewerbung. — Kaplan Wawreczko. — Neuester Erlaß des evangel. Ober-Kirchenraths.] Von der königlichen baierischen Akademie der bildenden Künste ist eine Preisbewerbung, betreffend die Anfertigung eines Bauplanes zu einer höheren Bildungs- und Unterrichts-Anstalt, ausgeschrieben. Der früher auf den 31. Juli bestimmt gewesene Einsendungs-Termin ist auf den 31. Dezember verlegt und sind 3 Preise für die besten Lösungen, mit 4000, 2000 und 1500 Gulden, ausgesetzt.

Wie wir hören, wird der Kaplan an der hiesigen St. Hedwigskirche und katholische Seelsorger der Garnison H. Wawreczko aus diesen Stellen scheiden und als Kaplan in einen Kirchsprengel in Oberschlesien versetzt werden *).

Der neueste Erlaß des evangelischen Ober-Kirchenraths, weist bereits auf die Thätigkeit der neuen Pfarr-Gemeinderäthe hin, mit deren Einführung auch bei uns, wie in Würtemberg, die Reform der Kirche von unten herauf begonnen ist. Es ist aber bis jetzt über die Art, wie dies neue Institut nach der im vorigen Jahre erlassenen Gemeinde-Ordnung nun ins Leben getreten ist, noch wenig und nur Einzelnes bekannt geworden. In der Provinz Sachsen allein scheinen schon jetzt die Wahlen vorgenommen zu werden, über deren Ausfall aber noch nichts feststeht. Das Konsistorium in Breslau hat nach Anweisung des Ober-Kirchen-Rathes am 22. v. Mts. eine allgemeine Instruktion an alle Superintendenten erlassen und mit umfangreichen Beilagen, einer Instruktion zur Entwerfung von Lokalstatuten, von den Superintendenten an das Konsistorium zur Bestätigung einzureichen, ein Wahlreglement, Schema zu Wahllisten, sowie zum Wahlprotokoll und dem Entwurfe zu einer Kanzel-Abkündigung, Behufs der Gemeinde-Konvokation, begleitet.

Berlin, 4. Juli. [Kreis- und Provinzial-Vertretung.] Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Ober-Präsidenten der Provinz Posen und der Rheinprovinz, Herr v. Bonin und Herr v. Auerswald, zur Disposition gestellt worden sind. Wir müssen die Bestätigung der Nachricht, die zum Theil schon von der „N. Pr. Ztg." mitgetheilt war, erwarten.**) Der spezifische Triumph über die völlig niedergeschlagene Opposition der Beamten wäre demnach verfrüht gewesen. — Die V. Z. meldet, daß der Regierungs-Präsident v. Salzwedel in Gumbinnen zur Disposition gestellt worden sein soll.

Die Wahlen der Abgeordneten für die Provinziallandtage und deren Stellvertreter geschahen bekanntlich auf 6 Jahre dergestalt, daß alle 3 Jahre die Hälfte der Abgeordneten eines jeden Standes ausschied, und alle 3 Jahre zu neuen Wahlen geschritten wurde. Die letzten Wahlen haben im Jahre 1845 stattgefunden. Im Jahre 1848 waren den Neuwahlen einige nicht unerhebliche Hindernisse entgegen getreten. Später sind in aller Stille einige Neuwahlen zur Ergänzung derjenigen Kommunalstände in mehreren Provinzen vorgenommen worden, welche Korporationen bildeten, Institute und Stiftungen verwalteten. Es hat daher höchstens die Hälfte der Abgeordneten und Stellvertreter zu den Provinziallandtagen jetzt noch gültige bis zum Herbst d. J. laufende Mandate. Um die Provinzialvertretung zu ergänzen, werden demnach in Kurzem, wie nun auch die V. Z. hört, Anordnungen zu provisorischen Neuwahlen ergehen, für welche man interimistisch die Provinzialordnung der Jahre 1823 ff. und das Reglement über das Verfahren bei den ständischen Wahlen vom 22. Juni 1842 zu Grunde legen will. „Darnach geschieht die Wahl jedes Landtags-Abgeordneten und jedes Stellvertreters in einer besonderen Wahlhandlung und durch absolute Stimmenmehrheit. Die Wahlstimmen werden mittelst verdeckter Stimmzettel abgegeben. Jedoch dürften einige durch die gegenwärtige Lage der Grundgesetzgebung nothwendig scheinende Modifikationen sowohl in jener, wie in diesem eintreten. So möchte, wie man hört, in dem Falle, wenn ein Kreisangesessener mit zehnjährigem Grundbesitz, der nicht die Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen nachweisen könnte, gewählt würde, die Wahl nicht beanstandet werden. Andererseits wird den Wahlkommissarien in Erinnerung gebracht werden, keine Diskussion bei der Wahl zuzulassen und andere als direkt auf die Wahl bezügliche Erklärungen anzunehmen. (Diese weise Bestimmung ist natürlich auch zu den durch die „gegenwärtige Lage der Gesetzgebung" nothwendig erschienenen Modifikationen zu rechnen.) Man beabsichtigt, den Zusammentritt der Landtage schon zum August dieses Jahres zu ermöglichen, eben sowohl, um die Wahl und Zusammensetzung der Bezirkskommissionen zu beschleunigen, als auch den interimistischen Provinzialvertretungen Zeit und Gelegenheit zu gewähren, ihr Gutachten über die nach den lokalen Bedürfnissen der Provinzen nothwendig scheinenden Abänderungen der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung abzugeben."

(B. N.) Die Nachricht von einer angeblichen Spaltung in unserem Kabinet in Bezug auf die jetzt schwebenden ständischen Fragen dürfte bei einer nähern und unbefangenen Betrachtung der Sachlage sehr zu bezweifeln sein. Die Rescripte des Ministers des Innern sind vor ihrer Publikation Gegenstand der Berathung im Staatsministerium gewesen, und es ist selbstredend, daß man sich bei dieser Gelegenheit über die Tragweite, welche man den Rescripten des Ministers des Innern geben will, geeinigt haben muß, was auch schon daraus folgt, daß alle Mitglieder des Kabinets die Verantwortung in Betreff der Rescripte des Ministers des Innern übernommen haben sollen. Wie wir hören, herrscht im Kabinet keine Spaltung und keine Verschiedenheit der Ansichten; im Gegentheil sind alle Minister einig und entschlossen, die Rescripte des Ministers des Innern überall zur Ausführung zu bringen, und jede sich dagegen erhebende thatsächliche Opposition auf dem zuständigen gesetzlichen Wege zu beseitigen. Dagegen dürfte den im nächsten Herbste zusammentretenden Kammern ein weitläufiges Memoire über den Zweck und die Nothwendigkeit der in der ständischen Angelegenheit gethanen Schritte vorgelegt werden.

(Pr. Z.) Im Regierungs-Bezirk Breslau haben wieder in sechs Kreisen die älteren Kreisstände die provisorische Kreisvertretung übernommen, so daß dies nunmehr in 20 von den 22 Kreisen des gedachten Departements der Fall ist. — Aus den letzten zwei Kreisen fehlen die Nachrichten noch. — Im Regierungs-Bezirk Oppeln mit 16 Kreisen sind in 15 derselben die Kreisstände wieder in Funktion getreten, im Regierungs-Bezirk Trier in 9 von den 12 Kreisen, während in den anderen 3 Kreisen die Verhandlungen noch schweben. — Aus den Regierungs-Bezirken Gumbinnen mit 16 und Marienwerder mit 12 Kreisen wird vollständigen Mittheilungen noch entgegengesehen, doch ist bereits bekannt, daß dort in 11 und resp. 8 Kreisen die Kreisstände die Kreisvertretuug übernommen haben.

Der Kommunal-Landtag der Altmark ist zur Erledigung der laufenden Geschäfte auf den 3. November d. J. zusammenberufen.

(N. Pr. Z.) Die Ergänzungswahlen für ausgeschiedene Landtags-Abgeordnete sind in der Provinz Pommern bereits vollständig bewirkt, so daß der Abhaltung des Provinzial-Landtages in dieser Beziehung nichts mehr im Wege steht.

Der Kommunal-Landtag der Altmark ist Behufs Erledigung der laufenden Geschäfte auf den 3. November d. J. zusammenberufen.

C. B. **Berlin,** 4. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Es ist davon in unterrichteten Kreisen die Rede, daß die vielfach, doch mehr vertraulich, in Frankfurt zur Sprache gebrachten demokratischen Organisationen, für welche man bei den in allen Theilen Deutschlands vorgenommenen Haussuchungen Spuren gefunden haben will, dort bei mehreren Bundes-Bevollmächtigten den Plan angeregt hätten, eine neben der Bundsversammlung bestehende Kommission, welche gewissermaßen die polizeilichen Funktionen wahrnehmen sollte, zu bilden. Ein ähnlicher Antrag soll sogar offiziell in der Bundesversammlung eingebracht, aber wieder zurückgezogen worden sein. Der Plan selbst soll jedoch nicht aufgegeben sein.

Heute früh hat der Minister-Präsident, Herr v. Manteuffel, in Begleitung des Legations-Rathes Wentzel und des Baurathes Hoffmann die Familienhäuser der gemeinnützigen Baugesellschaft in der Alexandrinen-, Michaelis-, Kirch- und Wollankstraße und auf Bremerhöhe in Augenschein genommen. Derselbe hat sich gegen den begleitenden Vorsteher der gemeinnützigen Baugesellschaft, Baurath Hoffmann, über die Einrichtung und Anlage der Häuser, sowie über die Wirksamkeit der Gesellschaft sehr zufriedengestellt erklärt, und derselben seine Aufmerksamkeit und Unterstützung verheißen.

Die neulich von uns erwähnte Besorgniß protestantischer Theologen wegen der zahlreichen Uebertritte zur katholischen Kirche, die sich bis zu der Retorsionsmaßregel der Bildung eines „Vereines zur Verbreitung des wahren Christenthumes unter den Römisch-Katholischen" gesteigert hat, findet ihren Ausdruck in einem so eben (im Verlage von J. A. Wohlgemuth) veröffentlichten „Offenen Brief" an alle protestantischen Theologen, die übergetreten sind oder übertreten wollen. Das Wort der „Mahnung und Bitte" in dieser Schrift richtet sich namentlich auch an die englischen Konvertiten, die so zahlreich zum Katholizismus übergegangen sind. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Besorgniß den Anstoß zu der polizeilichen Maßregel gegen die Irvingianer gegeben hat, die unter den Theologen katholisirender Tendenzen verdächtig sind.

Der Plan, Bretterkirchen zu errichten für den Zweck der inneren Mission, stützt sich, wie aus einer der jüngsten Nummern des Kirchlichen Anzeigers hervorgeht, in finanzieller Beziehung vornämlich auf den Arbeiterstand. Einer unserer bekanntesten und tüchtigsten Baumeister ist, wie es heißt, nach einer vorläufigen Veranschlagung zu dem Resultat gekommen, daß ein Verein von Arbeitern, von denen jeder nur einen Arbeitstag im Interesse der Unternehmung verwendet, in einem Jahre ein genügendes Gebäude für eine die Mitgliederzahl des Vereines um das dreifache übersteigende Zahl von Kirchgänger errichten könnte. Professor Huber hat zu dem Plane die ursprüngliche Anregung gegeben.

Die Akademie der Wissenschaften feierte gestern, wie alljährlich, Leibnitz's, ihres Gründers, Geburtstag durch eine öffentliche Sitzung. Dieselbe wurde durch den Sekretair der Akademie, den Astronomen Encke, mit einer kurzen Vorlesung zum Gedächtniß Leibnitz's eröffnet, in welcher er zugleich die interressante Thatsache mittheilte, daß in Leibnitz's Papieren sich eine Notiz vorgefunden habe, aus welcher hervorgehe, daß der 29. Oktober 1675 als der Geburtstag der Differenzialrechnung angesehen werden dürfe. Leibnitz hatte diesen Tag als denjenigen notirt, an welchem er zuerst auf die Entdeckung dieser Rechnung verfallen. Demnächst introducirte Trendelenburg, als Sekretair der historisch-philologischen Section die fünf jüngst creirten Mitglieder, den Archivar Professor Riedel, die Bibliothekare Dr. Pinder und Dr. Buschmann und die Naturforscher Dr. du Boys-Reymond und Dr. Peters. Hierauf folgten G. Rose mit einer Gedächtnißrede auf Berzelius und Jakob Grimm mit einer Vorlesung zum Gedächtniß Lachmann's. Um 8 Uhr war die Sitzung beendet.

Danzig, 1. Juli. [Begräbniß eines Tscherkessen.] Heute früh $6\frac{1}{2}$ Uhr bewegte sich vom Militär-Lazareth aus ein einfacher Leichenzug nach dem Kirchhofe auf dem Hagelsberge, der einen eigenthümlichen Eindruck machte, denn es folgten drei Personen in einer asiatischen Nationaltracht; es waren drei der Tscherkessen, welche bekanntlich am 17. März von Bromberg auf die Festung Weichselmünde gebracht wurden. Sie begleiteten ihren Landsmann, den vierten der Gefangenen, Nadi Malbachoff, der an einem gastrisch-nervösen Fieber verstorben war, zur Ruhestätte. Der Körper war nach ihrer Landessitte zuerst in feine weiße Leinwand und dann in feines rothes Zeug eingewickelt. Er ruht in unmittelbarer Nähe der Stelle, wo bei der ersten Belagerung Danzigs hunderte von Russen ihren Tod gefunden haben, und die deshalb noch heute „am russischen Grabe" genannt wird. (D. D.)

Halle, 3. Juli. [Maßregeln gegen die freie Gemeinde.] Dem Vernehmen nach ist in diesen Tagen an den städtischen Schulddirektor hierselbst eine höhere Weisung ergangen, der freien vereinigten christlichen Gemeinde den von ihr benutzten Saal eines Schulgebäudes sofort zu entziehen. Nachdem dieser, so wird weiter erzählt, das Schreiben dem Magistrate übergeben, habe derselbe bei der Regierung darum nachgesucht, daß das Lokal der Gemeinde noch 14 Tage über verbleiben möge. (M. Z.)

Düsseldorf, 3. Juli. [Dislokation.] Gutem Vernehmen nach wird das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon des 17. Infanterie-Regiments binnen Kurzem nach Frankfurt a. M. verlegt werden. (D. Z.)

Köln, 2. Juli. [Verunglückter Fluchtversuch.] In dieser Woche machten drei Sträflinge, die uns der badische Aufstand besorgte, den Versuch, in den Besitz ihrer Freiheit zu gelangen. Trotz den nachgesandten Kugeln, deren einige ihre Ziele, aber nicht sehr gefahrbringend, erreichten, gelangten die Flüchtlinge bis ins nächste Dorf, hatten aber das Unglück, daß das Haus, in dem sie sich verbergen wollten, von einem Beamten bewohnt wurde, der natürlich die fernere Flucht vereitelte. (D. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 30. Juni. [Projektirte Aufstellung eines Bundesarmee-Korps.] Ueber die Aufstellung eines, wenn auch nicht sehr starken Bundesarmee-

*) Anm. der Red. Das Schl. K.-Bl. zeigt an: daß der Weltpriester Dr. juris Franz Xav. Künzer als provisorischer Kaplan an die St. Hedwigs-Kirche in Berlin versetzt worden sei.

**) Heut meldet die „N. Pr. Ztg.": „Im Zusammenhange mit dem von uns bereits als nahe bevorstehend bezeichneten Abgange zweier Ober-Präsidenten hören wir jetzt den bisherigen Regierungs-Präsidenten in Frankfurt a. O., Herrn v. Manteuffel, als Unter-Staatssekretär im Ministerium des Innern, und den bisherigen Regierungs-Präsidenten in Stralsund, Herrn v. Senden, als Regierungs-Präsidenten in Köslin nennen."

Korps in der Umgegend unserer Stadt will der „Würzb. Ztg." aus angeblich unterrichteter Quelle Folgendes mitgetheilt werden können: Die Stärke dieses Armeekorps wird auf 15,000 Mann veranschlagt und es soll in den mit unserer Stadt durch den Schienenweg nahe verbundenen Städten Friedberg, Hanau, Offenbach und Höchst Garnison nehmen. Auch Aschaffenburg gehört mit in diesen strategischen Rayon. In Hanau werden Kurhessen und Oesterreicher, in Offenbach die Hessen-Darmstädter, wahrscheinlich auch Würtemberger, Platz greifen. In Höchst (in den großen Bolongaroschen Gebäulichkeiten) werden Preußen, in Friedberg (im Schlosse) andere Bundestruppen einziehen. Die Baiern nehmen Position in Aschaffenburg. Was dann von diesem Bundesarmeekorps noch übrig ist, wird in Mainz Garnison nehmen, da die jetzige Stärke der dortigen Bundesgarnison eine Vermehrung von wenigstens 6000 Mann noch zuläßt. Wenn man nun berücksichtigt, daß unsere Garnison, auch ohne weitere Vermehrung, 5000 Mann stark bleiben wird, so ist, mit Inbegriff der Besatzung der Bundesfestung Mainz, eine immerhin ganz beachtenswerthe Kriegsmacht hier und in dem Umkreise von 6 bis 8 Stunden, welche aber durch die Eisenbahnen sehr abgekürzt werden, aufgestellt.

Frankfurt, 2. Juli. [Bundeskommissionen.] Die Bundesversammlung hat in der vorgestern abgehaltenen Sitzung drei neue Ausschüsse gebildet. Es sind gewählt: 1) für die Kommission zur Begutachtung der Reklamationen derjenigen Individuen, Korporationen und Klassen, für welche die Bundes- oder Kongreßakte ausdrückliche Bestimmungen und Hinweisungen enthält, die Gesandten von Hannover, — Großherzogthum Hessen, von der zwölften Curial-Stimme (die großherzoglich und herzoglich sächsischen Häuser) Mecklenburg und der sechszehnten Curial-Stimme (Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck); 2) für die Kommission wegen definitiver Festsetzung der Bundes-Militär-Organisation und insbesondere der Stärke des Bundes-Contingents die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Württemberg und Kurhessen; 3) für die Kommission wegen Publikation der Bundesprotokolle die Gesandten von Württemberg, Baden und der sechszehnten Curial-Stimme (Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck.) (N. Pr. Z.)

[Bundestägliches.] Der zwischen dem preußischen Festungskommandanten General v. Schack in Mainz und dem nassauischen Kriegsministerium wegen der von dem Höchster Kreisamte in Folge ihrer Widersetzlichkeit gegen die Ortsobrigkeit verhafteten und mit dreitägigem Arrest bestraften drei preußischen Soldaten, ist, wie der K. Z. aus Frankfurt geschrieben wird, am 30. Juni in einer Plenarversammlung des Bundestages zur Verhandlung gekommen. Das nassauische Kriegsministerium erklärte, daß das Verfahren des Höchster Kreisamtes, das übrigens die gleichfalls verhafteten preußischen Soldaten, welche sich Verwundungen gegen zwei Nieder-Ortsnachbarn zu Schulden kommen ließen, alsbald an das Regiments-Kommnndo dahier ablieferte, durchaus nicht ungesetzlich gewesen sei. Dieser Ansicht wurde auch preußischerseits gerade nicht widersprochen, aber darauf aufmerksam gemacht, daß und namentlich bei der in Aussicht stehenden Aufstellung eines Bundes-Armeekorps in hiesiger Gegend eine gesetzliche Bestimmung nöthig sei, welche in solchen Fällen das Verfahren gegen Bundestruppen feststellt. Diese Ansicht wurde von der Bundesversammlung adoptirt und ein Ausschuß von 5 Mitgliedern zur Berichterstattung über diesen Gegenstand ernannt. Noch ist zu bemerken, daß bei diesen Verhandlungen von einem Verbote an die preuß. Truppen in Mainz, bezüglich des Betretens des nass. Gebietes, keine Rede gewesen, wenn es wirklich durch einen Tagesbefehl des Generals v. Schack erlassen worden, wieder zurückgenommen wurde. — In derselben Sitzung kam die Beschwerde des Herzogs von Holstein-Glücksburg-Augustenburg gegen den König von Dänemark, welcher den Herzog als Revolutionär erklärt und seine Güter weggenommen habe, durch seinen hier weilenden Anwalt eingereicht, zur Vorlage, in welcher er den Schutz der Bundesversammlung nachsucht. Der holstein-lauenburg'sche Bundestags-Gesandte, Hr. v. Bülow, erklärte, er werde insofern von der Beschwerde Notiz nehmen, um an seine Regierung darüber berichten zu können, da Se. Durchlaucht dänischer Offizier gewesen. Im Uebrigen müsse er sich die Erklärung seiner Regierung vorbehalten, der er nicht vorgreifen könne. Auch für diesen Gegenstand wurde ein Ausschuß von fünf Mitgliedern zur Berichterstattung ernannt.

[Die Wiesbadener Zollkonferenz] hat die Frage wegen Erneuerung der Zollvereins-Verträge nicht ihrer Berathung unterworfen. Es war dies eine Konzession, welche man den österreichisch gesinnten Staaten machte, die vorerst für die österreichischen Zoll-Einigungspläne Boden zu gewinnen suchen. Baiern würde längst aus dem Zollverein getreten sein, wenn der Austritt nicht seine Finanzintereſſen in so erheblichem Grade gefährdete; aber sowohl dieser Staat, wie Sachsen und Würtemberg werden bei der Erneuerung der Zollvereins-Verträge eine Position einzunehmen suchen, welche den österreichischen Plänen entschieden günstig ist, sie werden die österreichischen Interessen innerhalb des Zollvereins vertreten. Wie sehr aber unter solchen Verhältnissen die Zukunft des Zollvereins überhaupt gefährdet ist, erfahren wir aus der Antwort, welche der würtembergische Staatsrath v. Knapp in der Sitzung der zweiten Kammer am 1sten d. M. auf eine wegen erhöhter Schutzzölle gestellte Interpellation gab. Er sagte: „Bei der letzten Zollkonferenz vom Juni 1850—51 hat die würtembergische Regierung sich sehr bemüht, höhere Tarife zum Schutze unserer Industrie vorzuschlagen. Diese Vorschläge fanden aber wenig Anklang und haben sich am Ende reduciren müssen auf Erhöhung des Zolls auf Gespinnste und Gewebe; als man damit im Reinen zu sein glaubte, hat aber die braunschweigische Regierung erklärt, daß sie ihre Beistimmung nicht geben könne. So blieb alles ohne Resultat. Die Bevollmächtigten von Baiern, Würtemberg und Baden und der von Würtemberg insbesondere sahen sich dadurch veranlaßt, ihr lebhaftestes Bedauern darüber zu äußern, daß durch den unvermutheten Dissens der braunschweigischen Regierung der von ihren Regierungen seit einer Reihe von Jahren erstrebte Zollschutz wiederum vereitelt worden sei. Die würtembergische und baierische Regierung haben ihr Bedauern zu Protokoll erklärt. Es ist wahrscheinlich, daß in diesem Jahr eine Kündigung des Zollvereins erfolgt und dann werden weitere Verhandlungen vorgenommen und die Regierung wird alles aufbieten, bei diesen Verhandlungen im Sinne des Interpellanten zu wirken. Vor dem Ablauf der Kündigungsfrist des Zollvereins finden keine Konferenzen mehr statt."

Stuttgart, 1. Juli. [Eine Interpellation des Abg. Schott] in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer, was die Regierung bei der bevorstehenden Erneuerung des Zollvereinsvertrages für den Schutz unserer Industrie thun werde, veranlaßte eine Erklärung des Ministers, die für die Zukunft des Zollvereins eine sehr betrübende Aussicht eröffnet, und dessen Auflösung gar nicht unwahrscheinlich erscheinen läßt. Mohl, dem der Interpellant das Wort abgetreten hatte, bemerkt, er habe nicht die Auflösung des Vereins im Auge, sondern die Erweiterung und Verbesserung des Vertrages. Er will die früher gemachten Fehler verbessert sehen und formulirt seine Wünsche in folgenden Punkten: Abschaffung der Wasser- und Durchfuhrzölle; daß solche Bestimmungen getroffen werden, daß der Abschluß von Verträgen mit auswärtigen Staaten nicht mehr in der Hand eines einzigen Staates liege, daß wenigstens solche Staaten, welche über eine Million Einwohner haben, an den Verhandlungen über solche Verträge Theil nehmen dürfen. Daß in Handelssachen das Erforderniß der Einstimmigkeit zur Fassung von Beschlüssen aufgehoben werde. Ferner Aufhebung des Grundsatzes, daß die Einfuhrzölle in der Regel 10 Prozent des Werths der Waare betragen sollen. Daß die Uebergangssteuer vom Wein und jeder Meßrabatt aufgehoben werde. Außerdem wünscht Mohl die Aufnahme der deutschen Nordseestaaten, Dänemarks und Oesterreichs in den Zollverein. — Staatsrath v. Knapp erwiederte: Die Frage über die Wasserzölle ist nicht Gegenstand des Zollvereins. Es ist übrigens in neuerer Zeit eine große Ermäßigung der Rheinzölle eingetreten. Der Durchfuhrzoll, den alle Staaten haben, ist durch die neueste Vereinigung der Zollvereinsstaaten allgemein auf 35 Kr. herabgesetzt worden. Eine Betheiligung mehrerer Staaten an Verhandlungen mit fremden Staaten würde häufig die Erreichung des Zweckes hindern. Mit Beseitigung der Stimmeneinhelligkeit bin ich vollkommen einverstanden. Die Uebergangssteuer vom Wein betreffend, so ist Würtemberg bei dieser Frage leider wenig betheiligt: in Würtemberg ist die Weinausfuhr weit geringer als die Weineinfuhr. In Betreff des Meßrabatts herrschen besondere Gründe vor. — Hierauf nahm die Kammer einen Antrag an, durch welchen die Regierung um Vorlegung eines Gesetzes wegen der Zehnt-Ablösungen ersucht wird. Bei der Besprechung darüber, wie es während der Vertagung mit den Kommissions-Arbeiten gehalten werden soll, bemerkt Reyscher, daß der Abschnitt des neuen Verfassungs-Entwurfs „vom Landtage" bis nach der Vertagung fertig sein werde. — In einer von 5 bis 8 Uhr stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung der Kammern wurden die Ausschußwahlen vorgenommen und hierauf das Vertagungsdekret verlesen, wonach das Präsidium in zwei Monaten Nachricht über den Stand der Kommissionsarbeiten zu geben hat, damit der Tag der Wiederberufung bestimmt werde.

Kassel, 2. Juli. [Erläuterung der Verfassungs-Urkunde.] Gestern ist, wie schon telegraphisch gemeldet, eine neue Verordnung erschienen, betreffend die Erläuterung der §§ 61 und 108 der Verfassungs-Urkunde vom 5. Januar 1831. Sie lautet:

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst rc. rc.

Auf Veranlassung der beiden Kommissare von Oesterreich und Preußen, als den durch Bundesbeschluß vom 11. v. M. dazu bevollmächtigten hohen Regierungen, nämlich des kaiserl. königl. österreichischen Feldmarschall-Lieutenants, Grafen v. Leiningen-Westerburg und des königl. preußischen Staatsministers Uhden, und nach Anhörung Unseres Gesammt-Staatsministeriums, thun kund:

Da der seitens der Staatsdiener und Staatsbehörden eingetretene Widerstand gegen die Anordnungen der Regierung sich auf irrige Auslegungen der §§ 61 und 108 der Verfassungs-Urkunde stützt, nach welchem

eines Theils die jedem Staatsdiener im § 61 auferlegte Verantwortlichkeit rücksichtlich seiner Amtsverrichtungen selbst dann eintreten soll, wenn er zu denselben durch seine vorgesetzte Behörde angewiesen worden; während diese Verantwortlichkeit nur da stattfinden kann, wo der Staatsdiener selbstständig zu handeln verpflichtet ist, wie solches aus der Natur des Staatsdiener-Verhältnisses folgt, auch ausdrücklich im § 42 des Staatsdienstgesetzes anerkannt ist,

anderntheils die durch den § 108 der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebene Befolgung gehörig kontrasignirter Verordnungen von einer Beurtheilung seitens der Staatsbehörden abhängig sein soll, ob nicht das dadurch Angeordnete der Form eines Gesetzes bedürfe, gegen eine solche Auslegung aber schon die Allgemeinheit der Vorschrift des § 108 streitet, mithin die Nothwendigkeit einer Erläuterung der erwähnten Paragraphen der Verfassungs-Urkunde vorliegt,

so werden, unter Vorbehalt der weiteren, bei der definitiven Regulirung der kurhessischen Verfassungsverhältnisse zu erlassenden Anordnungen, die §§ 61 und 108 der Verfassungs-Urkunde erläutert, wie folgt:

§ 1. Die in dem § 61 der Verfassungs-Urkunde angeordnete Verantwortlichkeit aller Staatsdiener hinsichtlich ihrer Amtshandlungen tritt nicht ein, wenn dieselben zu deren Vornahme durch ihre vorgesetzte Behörde angewiesen worden sind.

§ 2. Die durch den Schlußsatz des § 108 der Verfassungs-Urkunde angeordnete allgemeine Glaubwürdigkeit und Vollziehbarkeit ist ohne alle Ausnahme sowohl für die Gerichte, als für alle anderen Staatsbehörden maßgebend, so daß nur den Landständen vorbehalten bleibt, wegen des Erlasses von Verordnungen mit der Regierung in Verhandlung zu treten.

Alle, die es angeht, haben sich hiernach gebührend zu achten.

Urkundlich Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels gegeben zu Wilhelmshöhe am 1. Juli 1851. Friedrich Wilhelm.

(St. S.)

Vt. Hassenpflug. Vt. Volmar. Vt. Haynau. Vt. Baumbach.

Gotha, 1. Juli. [Die angebliche Minister-Konferenz.] Die Nachricht von einer hier abzuhaltenden Minister-Konferenz zum Behufe der Berathung über die Niederlassungs-Angelegenheiten ist nur insofern begründet, als am 10. d. Mts. Bevollmächtigte der thüringischen Ministerirn hier zusammentreten werden, um über eine Convention wegen gegenseitiger Uebernahme von Vagabonden resp. wegen Anbahnung einer Gleichförmigkeit in diesem Zweige der Gesetzgebung zu verhandeln. Dieser Konferenz werden noch mehrere andere folgen, bei welchen man einen ähnlichen Zweck, nämlich den Zweck einer allgemeinen für Thüringen zu erzielenden Gesetzgebung sowohl in administrativer als juristischer Beziehung, und zwar durch den mündlichen Austausch der Ideen zu erstreben hofft. (L. Z.)

Dresden, 3. Juli. [Berichtigung.] Das Frankfurter Journal und nach ihm verschiedene andere Blätter haben vor einiger Zeit die Mittheilung gebracht, daß in Leipzig die Krankenkassengelder der Buchdrucker, Schneider und Kürschner mit Beschlag belegt worden seien. Es hat dies Anlaß gegeben, hierüber nähere Erkundigungen einzuziehen, wobei sich herausgestellt hat, daß die gedachte Mittheilung, sofern sie von einer Beschlagnahme der Krankenkassengelder der Schneider und Kürschner berichtet, völlig aus der Luft gegriffen ist. Dagegen hat allerdings eine Beschlagnahme von Geldern einer Kranken- und Sterbekasse, welche aus dem vormaligen Gutenbergsbunde und einer Unterstützungskasse stattgefunden, welche aus dem früheren Buchdruckervereine hervorgegangen ist. In beiden Fällen aber war die Beschlagnahme vollkommen gerechtfertigt. Die genannten beiden Vereine sind nämlich bekanntlich vor längerer Zeit bereits verboten worden. Gleichwohl haben sie, wie sich aus den bei den neuerdings stattgefundenen Haussuchungen in Beschlag genommenen Papieren herausgestellt hat, des Verbots ungeachtet, in beschränkter Weise als Kassen- und Unterstützungsvereine fortbestanden. Die Mitglieder blieben dieselben, die früheren Mitgliederlisten und Rechnungsbücher, die Kassenbestände, die bei der Auflösung vorhanden waren, wurden ohne Weiteres fortge-

führt, es wurden wie früher Beiträge gesammelt und Unterstützungen vertheilt, selbst die Rechnungsabschlüsse ohne alle Beziehung auf das inzwischen eingetretene Verbot der Vereine entworfen. Bei der aus dem Gutenbergsbunde hervorgegangenen Kranken- und Sterbekasse sind sogar die frühern sogenannten Legitimationsbücher in der Form von Bescheinigungen beibehalten worden. Die genannten Unterstützungsvereine mußten daher als eine widerrechtliche Fortsetzung des verbotenen Gutenbergsbundes und des Buchdruckervereins angesehen werden, und die Beschlagnahme ihrer Kassen ist lediglich eine Folge dieses gesetzwidrigen Gebahrens. (Dr. J.)

Hannover, 3. Juli. [Vertagung der Kammern.] Diesen Nachmittag sind die Kammern durch ein königl. Schreiben auf unbestimmte Zeit vertagt. In demselben wird der Ausdauer und des Eifers der Stände mit Anerkennung gedacht, auch hervorgehoben, daß nur die wesentlichen Geschäfte erledigt seien. Es sind allerdings verschiedene Anträge, namentlich auch das Gesetz wegen der Naturalbequartirung, unerledigt geblieben. (Ztg. f. N.)

Bremen, 2. Juli. [Vorlage wegen Veränderung der Senatswahl.] Der Senat hat heute dem Präsidenten der Bürgerschaft zur Vertheilung an die Mitglieder einen Antrag zugehen lassen, welcher folgende „dringende Aufforderung" enthält: „Die Bürgerschaft wolle mit ihm vereint dahin wirken, daß durch eine geeignete Modifikation der Wahlbestimmungen des den Senat betreffenden Gesetzes dem Senat eine wahrhafte Mitwirkung bei dem wichtigen Staatsakte der Senatswahl in so weit gewährt werde, daß derselbe den wesentlichen Anforderungen, welche der obige (dem Antrage vorangeschickte) Vortrag darlegt, Geltung zu verschaffen vermag, auch zu einer mit unverzüglicher Berathung und demnächstigen Berichterstattung wegen dieses Gegenstandes zu beauftragenden Deputation ihre Mitglieder zu erwählen." Dieser hochwichtige Gegenstand, heißt es am Schlusse der betreffenden Senatsmittheilung, müsse erledigt sein, bevor die nächste Wahl in den Senat stattfinde, und die Lösung der Frage leide um so weniger Aufschub, als die Nothwendigkeit einer Senatswahl eben so gut in sehr naher, wie in einer ferneren Zukunft stattfinden könne. (Weser Ztg.)

Flensburg. [Die Notablen-Versammlung.] Nach einem flensburger Schreiben in „Dannev." ist der Inhalt der verschiedenen Vorschläge zur Ordnung der Verhältnisse Schleswigs folgender: Der von den holsteinschen Comité-Mitgliedern ausgearbeitete Verfassungs-Entwurf stellt die Herzogthümer Schleswig und Holstein als eine Einheit gleichmäßig Dänemark gegenüber, fordert daher für beide Herzogthümer einen gemeinschaftlichen Minister in Kopenhagen, ein schleswig-holsteinsches Eingebornenrecht mit Rücksicht auf die Verwaltung und Rechtspflege, also Aufhebung des gemeinschaftlichen Indigenats für die ganze Monarchie, und Ordnung der Sprachverhältnisse nach dem status quo ante vom 1. Januar 1848. Ferner fordert dieser Entwurf ein getrenntes Heer, und macht die Bestimmung, betreffend eine gemeinschaftliche Flotte für die ganze Monarchie, von der Entscheidung des deutschen Bundes abhängig. Etatsrath Prehn's besonderer Verfassungs-Entwurf geht von einem konstitutionellen Gesammtstaat aus mit einem gemeinschaftlichen Reichsrath für alle Landestheile in Kopenhagen und getrennten Landtagen, sowie einer Art Theilung in Schleswig, wenigstens in administrativer Hinsicht. Der Entwurf der Majorität stützt sich größtentheils auf die Vorlage der Regierung; von den Aenderungen, welche die Majorität vorschlägt, verdient hervorgehoben zu werden, daß sie ein mit dem Königreiche gemeinschaftliches Kirchen- und Unterrichtswesen verlangt. In einem abgesonderten Aenderungsvorschlage haben außerdem die 4 schleswigschen Notabeln Skau, Christiansen, Manicus und Krüger darauf angetragen, daß außer dem Kultuswesen auch das Justiz- und Polizeiwesen für das Königreich und Schleswig gemeinschaftlich werde. Unter den Anträgen der Majorität ist auch dieser, daß die gezwungene Gemeinschaftlichkeit in Hinsicht der Brandversicherung zwischen Schleswig und Holstein aufgehoben werden möge.

[Zur schleswig-holsteinschen Frage.] Man wird sich erinnern, daß bald nach der Olmützer Convention Oesterreich und Preußen für sich und ihre beiderseitigen Bundesgenossen Kommissäre nach Hessen und Holstein schickten. Herr v. Arnim hat später die Zustimmung der Bundesgenossen Preußens bestritten. Ein Frankfurter Korrespondent der „H. N." befindet sich jetzt im Stande, über die damaligen Erklärungen einiger Unionsstaaten Genaueres mitzutheilen, und wir ersehen daraus, daß Nassau eine Erklärung in das Protokoll des Fürsten-Kollegiums niederlegte, daß es den Inhalt des Olmützer Vertrages in keiner Weise anerkennen könne. Weimar verlangte Kenntniß der dem preußischen Kommissar ertheilten Instruktion. Diese wurde nicht ertheilt. Oldenburg lehnte ebenfalls jede Betheiligung ab. Die Zustimmung sei nicht von einer einzigen Regierung erreicht worden. — Derselbe Korrespondent schildert weiter die Stellung, welche Preußen in Frankfurt einnehme, und will wissen, daß es jetzt seinen Gesandten in Frankfurt dahin instruirt habe, im Verein mit Oesterreich zu verhindern, daß das gemeinschaftliche Organ des Bundes jene Angelegenheiten in seine Hand nehme.

Ein Korrespondent der „H. N." theilt folgende Stelle aus dem schon mehrfach erwähnten Bericht des Obersten Hodges über die schleswigschen Zustände mit. Der Oberst erklärt: „er sei in Egypten und Syrien gewesen, aber die egyptischen und syrischen Zustände blieben weit hinter den jetzigen schleswigschen zurück." In ähnlicher Weise erklärte neulich der Vertreter eines Dänemark sehr freundlich gesinnten Staates in einer größeren Gesellschaft: „das Verfahren der Dänen in Schleswig sei eben so gefährlich in seinen Folgen, als es schlecht sei. Rußland habe nicht ein Zehntel Desjenigen in Polen gethan, was die dänische Revolution sich jetzt in Schleswig erlaube."

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juni. [Die Ministerkrise.] Als ich Ihnen heute Vormittag schrieb, hatte man hier noch keine Ahnung von dem Resultate des gestern auf Friedrichsberg abgehaltenen Staatsrathes, und ich berichtete Ihnen daher nur von der hier im Allgemeinen vorherrschenden Meinung, daß die nationale Partei im Ministerium sich behaupten würde. Obgleich ich nun zwar nach dem, was mir im Ganzen über die Angelegenheiten aus guter Quelle bekannt war, diese Ansicht eigentlich nicht theilte, so sprach dennoch sehr Vieles dafür, daß es nicht ganz unwahrscheinlich wäre, wenn die Herren Clausen und Madvig noch auf eine kurze Zeit ihren politischen Einfluß würden geltend machen können, und daß in Folge dessen der Minister Reedtz und voraussichtlich auch der Kriegsminister Hansen ihre Entlassung genommen haben würden. Für diese Möglichkeit oder richtiger nicht Unwahrscheinlichkeit sprach auch der Artikel im „Fädrelandet" vom Sonnabend, der so entschieden und zuversichtlich sich für Clausen aussprach und höchstwahrscheinlich von diesem auch inspirirt war. — Indeß ist die Sache dennoch ganz anders gekommen; nach dem gestrigen Staatsrathe hat nämlich das gesammte Ministerium seine Entlassung eingereicht, die auch von Sr. Maj. dem König angenommen worden ist. — Der bisherige Konseilspräsident Graf Moltke ist vom König mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden und hat den Auftrag angenommen. Von den bisherigen Ministern werden, wie ich erfahre, sämmtliche bis auf drei wieder in das neue Kabinet treten; unter den drei Mitgliedern des entlassenen Ministeriums, die also ausscheiden, befinden sich zuerst die Herren Clausen und Madvig — das ist gewiß; wer aber die dritte Person ist, wird noch verschwiegen, indeß ist es nicht der Graf Sponneck, auch nicht Herr von Tillisch, wie ich aus zuverläßiger Quelle erfahre, und daher weniger wichtig, dagegen habe ich Andeutungen vernommen, daß es der Marine-Minister Kammerherr v. Dackum sein soll, was ich jedoch nicht verbürgen kann. Morgen wird man darüber wohl Näheres und Bestimmteres erfahren. Uebrigens vernehme ich noch, daß Herr Clausen gestern Morgen vor der Abreise nach Friedrichsborg seiner Sache noch ganz sicher gewesen sein soll. Die „Berlingsche Zeitung" bringt heute Abend über die eingetretene Ministerkrisis nur die Mittheilung: „daß dem Vernehmen nach das Ministerium gestern seine Demission eingereicht habe." (Pr. Z.)

Der „Nordd. Ztg." in Stettin sind mit dem Dampfschiff die „Eider" direkte Nachrichten aus Kopenhagen 2. Juli zugegangen, welche die schon gegebenen Mittheilungen über die Ministerkrisis und die bevorstehende Bildung des Kabinets in gesammtstaatlichem Sinne bestätigen. Die Herren Claussen und Madvig werden unter allen Umständen nicht wieder in das neue Ministerium treten, ferner wohl auch nicht der Minister des Innern, Rosenörg, und möglicherweise auch nicht der Finanzminister, Graf v. Sponneck, was jedoch zweifelhaft ist. Als neu eintretende Minister hört man nennen: 1) Graf Karl Moltke als Minister für Schleswig, wogegen der gewesene schleswigsche Minister von Tillisch das Portefeuille des Ministeriums des Innern erhalten sollte; 2) Algreen-Ussing des Finanzministers v. Sponneck Stelle; 3) General-Auditeur Scheel (jetzt in Flensburg als Mitglied der Notabeln-Versammlung) das Kultusministerium anstatt des abgetretenen Ministers Madvig. Bis jetzt läßt sich über diese Kombination indeß noch nichts Bestimmtes sagen, und es ist Alles noch unentschieden. Die Stimmung ist hier zwar eine innere erregte und gespannte, aber sonst Alles ruhig.

Die „Preuß. Ztg." hat Nachrichten aus Kopenhagen, nach welchen General-Auditeur Scheele und Professor Hall Aussichten haben, in das neue Ministerium einzutreten.

Den H. N. wird gemeldet: „In der am 29. abgehaltenen Staatsrathssitzung hat das Ministerium seine Entlassung eingereicht. Das Resultat der Reedtzschen Mission war, daß das Kabinet nicht länger als Einheit fortbestehen konnte. Wie viele von den bisherigen Ministern in das neue Kabinet aufgenommen werden, ist noch ungewiß. Da dasselbe aber eine gesammtstaatliche Tendenz haben wird, sind vorerst die Herren Clausen und Madvig absolut ausgeschlossen. Auch Tillisch, Rosenörn, v. Dockum und Sponneck werden kaum aufgenommen werden. Moltke ist mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt, worin die Herren Reedtz und Hansen eine hervorragende Stellung einnehmen werden. Man spricht von einer Studentendemonstration zur Ehre Clausens. Die Bürgerschaft ist indifferent."

„Kjöbenhavnsposten," „Flyveposten" und „Middagsposten" bringen in ihrer Nummer vom 1. Juli übereinstimmend die schon an sich sehr wahrscheinliche Nachricht, daß dem alten Moltke die Bildung des neuen Ministeriums übertragen sei. „Kjöbenhavnsposten" bezeichnet das neue Ministerium als „Aufrechthaltung der Integrität der Monarchie, so zwar, daß alle Staatstheile Theil nehmen würden an den liberalen Prinzipien des Grundgesetzes! „Middagsp." bemerkt über die Zusammensetzung des neuen Kabinets, daß Clausen, Madvig und Rosenörn nicht wieder in dasselbe einträten; General-Auditeur Scheel würde an Madvigs Stelle Kultusminister, Tillisch für Rosenörn Minister des Innern, Geheimrath Scheel (der vormalige Präsident der schlesw.-holsteinischen Regierung) Präsident des schleswigschen Obergerichts und Graf Karl Moltke an Tillisch's Stelle Minister für Schleswig. Die „Flensburger Ztg." hat dahingegen natürlich „sicherem Vernehmen nach" in Erfahrung gebracht, daß „das schleswigsche Ministerium bei der gegenwärtigen Krise keine Veränderung erleiden würde." „Faedrel." ist besonders erboßt auf Karl Moltke und Reedtz, welcher letztere alle Schuld trage an den gegenwärtigen Uebelständen und sich „völlig unmöglich" gemacht habe, d. h. eben nach „Faedrelandet's" Ansicht, die wie die Meinung der „Middagspost" über die Zusammensetzung des neuen Kabinets natürlich nicht weiter von Gewicht ist. „Middagsposten" vom 2ten weiß zu berichten: „Gestern war Staatsrath; man unterhandelt noch; zu Freitag indeß, heißt es, wird man ein definitives Resultat erreicht haben."

[Die Entlassung des dänischen Ministeriums] wird von der ministeriellen O. C. (österreichische Korrespondenz) folgendermaßen glossirt: Das dänische Gesammtministerium hat abgedankt, der König die dargebotene Entlassung angenommen und den bisherigen Konseilspräsidenten Grafen v. Moltke mit der Bildung einer neuen Verwaltung beauftragt.

Nach zwei Richtungen hin scheint dieser Wechsel von Bedeutung.

Für's Erste war, wie allgemein bekannt, die abgetretene Regierung ein wenig zu weit auf dem abschüssigen Pfade der demokratischen Organisation vorgegangen. Nunmehr läßt sich erwarten, daß die Anerkennung des Grundsatzes der Solidarität aller konservativen Interessen auch in Dänemark zur Geltung gelangen werde. Graf von Moltke ist als ein entschiedener Charakter, als ein tief gebildeter Geist bekannt und zeigte sich niemals geneigt, den Leidenschaften der Masse zu schmeicheln.

Für's Zweite hoffen wir von der neuen Regierung das baldige Zustandekommen einer befriedigenden Ausgleichung der noch unerledigt schwebenden Verhältnisse mit Deutschland.

Der erste Mahnruf der Zeit drängt zum Frieden, zur Begleichung streitender, internationaler Interessen, damit nicht Wunden offen erhalten werden, welche die Partei des Umsturzes in einem entscheidenden Augenblicke als willkommene Angriffspunkte benutzen dürfte.

Hoffentlich wird es der Weisheit der großen Kabinete und der Regierung Dänemarks glücken, ein Ausgleichsmittel ausfindig zu machen, wodurch streitige Ansprüche vermittelt und die Zukunft der dänischen Monarchie, unbeschadet all den Beziehungen, welche sie völkerrechtlich eingegangen ist, gesichert und verbürgt werden kann.

Oesterreich.

* **Wien,** 4. Juli. [Tagesgeschichte.] Heute war große Revue zu Ehren des Königs von Sachsen. — Erzherzogin Sophie gedenkt im August mit ihrer Schwester, der Königin von Preußen, in Ischl zusammenzutreffen. — Im Herbst erwartet man hier viele hohe Gäste. Eine besondere Begründung erhält dieses Gerücht durch die großen Bestellungen, welche von Seiten des Hofes an die k. Porzellanfabrik

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 185 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 6. Juli 1851.

(Fortsetzung.)

(allein 3000 Teller) ergangen sind. Auch der Großherzog von Baden soll eintreffen. — Unsere Juristen beschäftigen sich lebhaft mit der nun schon seit lange angekündigten Revision unseres Strafrechts. Fortwährend finden Veränderungen an dem nun seit länger als einem Jahre stehenden Satze in der Staatsdruckerei statt. Man will wissen, daß hierbei auf die Einschaltung vieler neuer Bestimmungen in Bezug auf geringere Uebertretungsfälle von Seite des Ministeriums des Innern eingewirkt wird. Jedenfalls dürfte die Preßgesetzgebung in ihrem repressiven Theile dem allgemeinen Strafgesetzbuch einverleibt werden. Auch die Revision unseres Gemeindegesetzes beschäftigt fortwährend unsere Publizisten, namentlich wird hierbei dem größeren Grundbesitz eine entsprechendere Vertretung vindicirt. — Die Klosterreformfrage soll ad acta gelegt worden sein, indem man zuvörderst das Resultat der in gleicher Absicht zu Rom versammelten Kommission abwarten will. — Die politische Organisation in Tyrol stößt auf viele Schwierigkeiten, die in der Natur dieses Gebirgslandes liegen, und an die Anspruchsnahme der Behörden von Seiten der Landleute oft die größten, sogar mit Lebensgefahr verbundenen Mühseligkeiten knüpfen. Doch sind in dieser Hinsicht Anträge erfolgt, geeignet den Uebelständen ohne allzu große Kosten zu begegnen. — Das Verfahren der reitenden Gensd'armerie bei Arretirung unverdächtiger Personen hat namentlich in Tyrol und im Vorarlbergschen Anlaß zu lebhaften Beschwerden gegeben. Es wird nämlich der Arretirte, der eben oft nur ein Verdächtiger ist, von dem Gensd'armen mit einer Handschelle (oder einem Eisenring) gefesselt, von welcher zwei kurze Eisenketten ausgehen, deren eine am Steigbügel oder Sattel befestigt ist, während der Gensd'arm die andere in der Hand behält. So gefesselt und angeschlossen muß der Arretirte auch ein Paar Stunden weit neben dem Pferde laufen, und wenn letzteres stutzig oder gar scheu wird, ist derselbe allen daraus entspringenden schlimmen Folgen preisgegeben, bevor noch eine Schuld an ihm wirklich erkannt worden ist.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. [Die Reise des Präsidenten.] Wir entnehmen einem halbamtlichen Berichte über die Reise des Präsidenten der Republik nach Poitiers Folgendes: Poitiers, 1. Juli. Die Abtheilung der wichtigen Verbindungslinie von Tours nach Poitiers ist heute von dem Präsidenten eröffnet worden. Der Zug verließ Paris um 6½ Uhr des Morgens. Der erste Halt wurde in Etampes gemacht, woselbst der Präsident die Nationalgarde inspicirte. Das Staats-Oberhaupt wurde mit Zeichen der Achtung und Liebe von der Menge empfangen, jedoch wurden nur sehr wenige Rufe gehört. Die Bauern nahmen stillschweigend ihre Hüte ab. In Blois hielt der Präsident eine Revue über die Truppen und die Nationalgarde dieser Stadt ab. Die versammelte Menge rief: „Es lebe der Präsident, es lebe Napoleon!" Den Ruf: „Es lebe die Republik!" hörte man hier und da. In Amboise wurde der Präsident von dem Präfekten empfangen und inspicirte die Nationalgarde und eine Abtheilung Kavallerie. Der große Aufenthalt fand in Tours Statt, woselbst die Eisenbahn-Gesellschaft ein glänzendes Frühstück hatte zubereiten lassen. Die Ankunft des Zuges in Tours wurde durch Kanonendonner angekündigt. Nach dem Frühstück, bevor der Präsident wieder weiter fuhr, richtete er folgende Worte an Hrn. Mackenzie, Haupt-Ingenieur der Eisenbahn: „Ich bin glücklich, Sie wieder so wohl zu sehen; ich bin aber noch glücklicher, die Gelegenheit zu haben, Ihnen als Präsident für die großen und nützlichen Werke, die Sie in Frankreich ausgeführt haben, zu danken. Ich bin froh, Ihnen die Dekoration der Ehrenlegion verleihen zu können, und ich hoffe, daß Ihnen Ihre Regierung erlauben wird, dieselbe zu tragen." Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich während des Frühstücks in der Nähe der Eisenbahn eingefunden; überall wurde er mit der größten Achtung begrüßt, jedoch mit einigen sehr wenigen Ausnahmen mit Stillschweigen aufgenommen; es scheint fast, als habe man die Verabredung getroffen, eine jede Manifestation absichtlich zu vermeiden. An einer Stelle, wo der Präsident nach seiner Abreise von Tours eine Brücke besichtigte, wurde er von den Bauern mit: „Es lebe der Präsident! und „es lebe Napoleon!" so wie mit dem Ruf: „Es lebe die Republik," begrüßt. Ein alter Mann von 80 Jahren, der sich an dieser Stelle eingefunden, um dem Präsidenten eine Bittschrift zu übergeben, rief ängstlich: „Oh mon Dieu, mon Dieu! où est sa Majesté?" Als er an den Wagen des Präsidenten kam, machte ihm derselbe ein Geschenk, und die versammelten Bauern riefen begeistert: „Es lebe der Präsident!" Poitiers bot einen herrlichen Anblick dar. Der Präsident wurde bei seiner Ankunft von dem Maire und den Gemeinde-Behörden, den Oberoffizieren, dem Bischofe und vielen Geistlichen empfangen. Nach der religiösen Feierlichkeit begab sich der Präsident zu Pferde nach dem Stadthause, wo die Civil- und Militär-Behörden seiner harrten, und wurde auf dem ganzen Wege mit Zeichen von Achtung empfangen. Der Empfang in Poitiers war enthusiastischer, als der auf dem übrigen Wege. Das Bankett begann um 7 Uhr; es fand in dem Justiz-Palais Statt. Bei dem Dessert brachte der Maire folgenden Toast aus: „Dem Präsidenten der Republik, dem Ruhme und Glück der Republik!" Der Präsident beantwortete diesen Toast mit folgender Rede:

Herr Maire! Seien Sie mein Dolmetscher bei Ihren Mitbürgern und danken Sie ihnen für den so herzlichen und artigen Empfang, den sie mir bereitet haben. Wie Sie, sehe ich dem zukünftigen Schicksal des Landes ohne Befürchtung entgegen, denn seine Sicherheit wird immer aus dem frei ausgedrückten und pünktlich befolgten Willen des Volkes hervorgehen. (Bravo!) Und darum wünsche ich sehnlichst den Augenblick herbei, wo die mächtige Stimme der Nation alle Arten von Opposition niederwerfen und alle Rivalitäten einig machen wird. Denn es ist sehr traurig, Revolutionen zu sehen, die die Gesellschaft aus ihren Fugen bringen, die Alles widerrufen und die doch die wirklichen Leidenschaften, die nämlichen Forderungen und die nämlichen Zwietrachts-Elemente bestehen lassen. (Beifall.) Wenn wir Frankreich durchreisen und die verschiedenen Reichthümer seines Bodens, die bewunderungswerthen Produkte seiner Industrie, wenn wir seine Flüsse, seine Straßen, seine Kanäle, seine Eisenbahnen und seine von zwei großen Meeren benetzten Häfen sehen, so sind wir genöthigt, zu fragen, welchen hohen Grad von Wohlhabenheit es nicht erreichen könnte, wenn eine dauerhafte Ruhe seinen Einwohnern erlauben würde, mit allen ihren Mitteln zusammen für das allgemeine Wohl zu wirken, anstatt sich mit innern Zwistigkeiten zu beschäftigen. (Beifall.) Wenn wir unter einem anderen Gesichtspunkte jene Einheit des Territoriums, die uns die großen Bemühungen des Königthums gegeben, jene politische, gerichtliche, administrative und kommercielle Einheit denken, die uns die Revolution vermacht; wenn wir jene so einsichtsvollen und arbeitsamen Bevölkerungen, fast alle von dem nämlichen Glauben beseelt und die nämliche Sprache sprechend, betrachten, jene so ehrwürdige, die Moral und Tugend lehrende Geistlichkeit; jene unbestechliche Magistratur, welche die Gerechtigkeit achten macht; jene tapfere und disciplinirte Armee, welche nur die Ehre und die Pflicht kennt; endlich, wenn man zu schätzen weiß jene Menge ausgezeichneter Männer, fähig, die Regierung zu leiten, die Versammlungen sowohl als auch die Künste und Wissenschaften zu illustriren: — so sucht man mit Angst, welches die Ursachen sind, welche diese schon so große Nation verhindern, noch größer zu werden, und man ist erstaunt, daß eine Gesellschaft, die so viele mächtige und glückliche Talente in sich schließt, so oft zusammen zu stürzen droht. (Großer Beifall. Es lebe Louis Napoleon!) Sollte es wahr sein, was der Kaiser gesagt: daß die alte Welt zu Ende ist und die neue noch nicht feststeht? Ohne zu wissen, was sie sein wird, thun wir heute unsere Pflicht, indem wir ihr solide Grundlagen bereiten. Ich richte mit Vergnügen diese Worte an Sie in einer Provinz, die zu allen Zeiten wegen ihres Patriotismus berühmt war. Vergessen wir nicht, daß Ihre Stadt unter Karl VII. der Heerd eines heroischen Widerstandes gewesen ist, daß sie während vier Jahren die Zufluchtsstätte der Nationalität in dem eroberten Frankreich war. Laßt uns hoffen, daß sie noch eine der ersten wird, um das Beispiel der Aufopferung für die Civilisation und das Vaterland zu geben. Ich bringe der Stadt Poitiers einen Toast!

Diese Rede wurde mit einem rauschenden Beifalle und den Rufen: „Es lebe Napoleon!" „Es lebe der Präsident!" aufgenommen und vom Maire in angemessenen Worten beantwortet. So weit die bisher eingetroffenen Berichte.

[Legislative.] In der heutigen Sitzung der National-Versammlung werden zuerst wieder Petitionen eingereicht. Sodann wird die zweite oder artikelweise Berathung über das Gesetz zur Regelung des Petitionswesens eröffnet. Die erste und Haupt-Bestimmung in dem Entwurf des Ausschusses ist folgende: „Jede Petition muß schriftlich abgefaßt und unterzeichnet sein. Sie muß Namen, Vornamen, Stand und Wohnort jedes Unterzeichners, so wie dessen Eigenschaft als mündig oder minderjährig enthalten." Arène, gemäßigter Republikaner, schlägt vor, von den Unterzeichnern auch eine Angabe darüber zu verlangen, ob sie öffentliche Beamte irgend einer Art sind. Dieser Vorschlag, von dem Ausschuß und elyseeischen Mitgliedern, u. A. Abatucci, bekämpft, welcher letztere bemerklich macht, daß ein Beamter nicht als solcher, sondern als einfacher Staatsbürger petitionirt, wird von Larochejaquelin und Mitgliedern der Linken unterstützt. „Ihr wollt Aufrichtigkeit," sagt Larochejaquelin, zu den elyseeischen Mitgliedern gewandt, „und wollt nur die Hälfte der Wahrheit? Wenn man ehrlich sein will, so brauchte man eigentlich über die in Rede stehende Frage gar nicht erst zu discutiren." Versigny erzählt, er habe in einer der Revisions-Petitionen den Namen eines Steuer-Einnehmers gefunden, der seine Eigenschaft als Staats-Beamter hinter der Bezeichnung „Nationalgardist" versteckt habe; wenn der Vorschlag von Arène nicht angenommen werde, so könne jeder Staats-Beamte auf ähnliche Weise das Gesetz umgehen. Rigal macht gegen Abatuccis Unterscheidung zwischen der Handlung eines Staats-Beamten und der eines einfachen Staatsbürgers geltend, daß die Regierung diese Unterscheidung nicht anerkenne, sondern alle Tage Staats-Beamte wegen ihrer Kundgebungen als einfache Staatsbürger absetze. Der Vorschlag von Arène wird in Folge dieser vereinten Bemühungen mit bedeutender Majorität angenommen. Hierauf folgte die Bestimmung, daß jede Petition wenigstens eine vom Bürgermeister legalisirte Unterschrift tragen muß, welche bei den mehrere Unterschriften tragenden Petitionen für die übrigen haftet. Jede nicht legalisirte Petition wird als null und nichtig betrachtet. Jede falsche Unterschrift oder jede Beglaubigung einer falschen Unterschrift wird mit sechstägigem bis sechsmonatlichem Gefängniß, einer Geldbuße von 16 bis 200 Franken und fünf- bis zehnjähriger Entziehung der bürgerlichen Rechte bestraft. Nachdem Hennequin letzteres entschieden bekämpft hat, weil die Gerichte, die danach über die bürgerlichen Rechte eines Franzosen zu erkennen hätten, mehr oder weniger unter dem Einfluß der Exekutiv-Gewalt stehen, wird gleichwohl diese Bestimmung in ihrer Gesammtheit angenommen.

Ein Artikel, wodurch die Aufnahme von bloßen sogenannten Beitritts-Erklärungen ohne Unterschrift verboten wird, geht ebenfalls trotz des Widerstandes der Bonapartisten durch, noch verschärft durch ein Amendement von Pascal Duprat, wonach jeder, der eine Person durch Gewaltthätigkeiten oder Drohungen am Unterzeichnen einer Petition verhindert oder dazu gezwungen hat, mit Gefängniß- und Geldstrafen belegt wird, die aufs Maximum gebracht werden, wenn der Schuldige ein Beamter ist. Baze macht im Vorbeigehen beißende Ausfälle gegen die Revisions-Petitionen, deren mehrere, wie er sagt, dergestalt mit Kreuzen angefüllt sind, daß die Wünsche der Bittsteller darunter wie beerdigt aussehen.

Der folgende Artikel, wonach diejenigen, die nicht schreiben können, das Recht haben sollen, ihre Petitionen unter Stempelfreiheit von Notaren anfertigen zu lassen, wird ohne Weiteres verworfen. Eine letzte Bestimmung, derzufolge Frauen und Minderjährige keine anderen Petitionen als solche, die persönliche Beschwerden zum Gegenstande haben, an die National-Versammlung richten dürfen, wird verworfen. Als hierauf über die Zulassung des bedeutend modifizirten Gesetz-Vorschlages zur letzten Berathung abgestimmt wird, hat es so viel Unzufriedene gemacht, daß nicht ein einziger Repräsentant sich mehr dafür zu erheben wagt. Dieses Resultat wird besonders von der Linken mit Gelächter und Beifallklatschen begrüßt, worauf die Versammlung auseinandergeht.

Großbritannien.

London, 1. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] Im Unterhause beantragt Herr Baring einen Beschluß, der den Kaffee mit Cichorien zu mischen verbietet. (S. die gestrige Nummer d. Z.) Diese Frage kann aus einem doppelten Gesichtspunkte betrachtet werden; zuerst, ob die Kaffeesteuer, die wir herabgesetzt haben, im Stande ist, der Verfälschung vorzubeugen; ich glaube es nicht. Dann müssen wir noch prüfen, ob es gerecht ist, eine Konkurrenz zu dulden oder zu gestatten, die sich nothwendiger Weise einerseits zwischen jenen bildet, die ein Produkt, das 50 Prozent Steuer zahlt, zu Markte bringen — und dann solchen, deren Waare gar nicht verzollt wird. — Die Sorge für einen besseren allgemeinen Gesundheitszustand macht es der Regierung auch zur Pflicht, den schädlichen Verfälschungen sobald als möglich Einhalt zu thun.

Der Schatzkanzler: Es giebt nur zwei Fälle, in denen das Einschreiten der Regierung in die kaufmännischen Geschäfte der Privaten gerechtfertigt werden kann: wenn die Waare der Gesundheit schädlich ist, oder wenn aus der Art und Weise, wie der Handel vor sich geht, dem Schatze ein Nachtheil erwächst. Nun kann man aber nicht zugeben, daß die Cichorie der Gesundheit schädlich ist, und was die Staats-Einnahmen betrifft, so werden diese keineswegs durch die genannte Verfälschung gefährdet; — wenn je ein Nachtheil eintritt, so ist er sehr gering, und demselben durch ein gehässiges Inquisitions-System zuvorkommen zu wollen, hieße nicht nur die Staats-Auslagen weit über den vorausgesetzten Verlust erheben, sondern auch einen sehr wichtigen Zweig des Landbaues unproduktiv machen. — Der Antrag wird mit 199 Stimmen gegen 122 verworfen.

Die Klauseln der Zollbill werden dann im Komitee berathen und ohne Amendement angenommen. Die Bill über die unbewohnten Häuser kommt an die Tagesordnung, und die Debatte über dieselbe wird im Komitee eröffnet.

Herr Disraeli beantragt ein Amendement, demzufolge das Haus sich verbindet, so lange keine Steuerherabsetzung vorzunehmen, bis die Untersuchungs-Kommission der income-taxe ihren Bericht über die Aufhebung oder die Beibehaltung dieser Steuer nicht eingereicht haben wird. „Der Schatzkanzler" — sagt der Redner — „hat uns eröffnet, daß er auf einen wahrscheinlichen Ueberschuß von 2,000,000 Pfd. Sterl. in den Staatseinkünften zählen dürfe; aus diesem Grunde, und weil er die Erneuerung der income-taxe als gewiß voraussetzt, wünscht er einige Abgaben zu vermindern. Ich will den relativen Werth der direkten und indirekten Steuern nicht erörtern: da aber unser Finanzsystem sich vorzüglich auf die direkten Abgaben stützen soll, so muß deren Prinzip gerecht und allgemein anwendbar sein.

Für Sir Rob. Peel war die incomo-taxe eine zeitweilige Maßregel; — der jetzige Schatzkanzler macht aus derselben die Hauptstütze seines Systems; er kann nicht im Voraus bestimmen, ob und wann der Schatz sie wird entbehren können. — Der Schatzkanzler hat auch nicht für gut befunden, uns die Rechtlichkeit der Anwendung dieser ungeheuern Steuer auf den

Grundbesitz und die Gewerbe des Landes klar und verständlich zu machen. — Seitdem das Haus die income-taxe nur auf ein Jahr bewilligt hat, schwebt das ganze Finanzgerüst unseres Kanzlers ohne Anhaltspunkt in der Luft; — denn gesetzt, daß diese Taxe abgeschafft werde, so ist ein Defizit von 5,000,000 die nächste Folge. Um dieses Defizit zu decken, werden wir wieder zu neuen Steuer-Erhöhungen unsere Zuflucht nehmen müssen, — es wäre also höchst unpolitisch, den Ueberschuß von 2,000,000 unnöthig aufzugeben, da er doch im vorausgesetzten Falle von großem Nutzen sein kann."

Herr Disraeli erklärt sich gegen die Steuerbill für unbewohnte Häuser, giebt aber der Abschaffung der Fenstertaxe seine Zustimmung.

Der Schatzkanzler sieht in dem ganzen von Herrn Disraeli vorgebrachten System nichts als Widerspruch mit sich selbst.

Herr Gladstone ist der Haussteuer im Allgemeinen entgegen, — weil sie unverhältnißmäßig ist, und weil man Mittel findet, sechs Siebentel der Bauten dieser Steuerpflichtigkeit zu entheben.

Nach einigen Bemerkungen, die Herr Labouchere gegen das Disraelische Amendement macht, wird dasselbe mit 242 gegen 129 Stimmen verworfen.

[Zwei römische Aktenstücke] stehen an der Spitze aller heutigen Morgenblätter. Das erste ist ein Aufruf des Papstes Pius IX. an die Frömmigkeit der Italiener, um milde Beiträge zur Errichtung einer römisch-katholischen St. Peterskirche und zur Begründung einer dazu gehörigen anglo-italienischen Mission in London, das zweite Dokument ist ein Aufruf des Erzbischofs von Florenz zu demselben Zweck, mit Berufung auf den Erlaß des Papstes. In der Einleitung des päpstlichen Aufrufs heißt es, daß die zahlreichen Bekehrungen in England und die Bemühungen der Diener des Irrthums „den freiwilligen Antrieb der Nation (Englands) zur Wahrheit aufzuhalten," die Hoffnung auf sofortige Rückkehr der verlornen Tochter in den Schooß ihrer „betrübten Mutter" erwecken. Es gebe in London bereits 200,000 Katholiken, aber nur für 30,000 sei Platz und Gelegenheit, an den Festtagen Messe zu hören. Außerdem seien italienische Apostaten in London, gestachelt von protestantischem Golde, bemüht, ihre gläubigen Landsleute zu verführen. Um diese Gefahr zu bekämpfen, solle die St. Peterskirche in einer der „majestätischsten Straßen der City" errichtet, und es soll darin in allen europäischen Sprachen gepredigt und Beichte gehört werden. Die Geistlichkeit der St. Peterskirche in London soll aus italienischen Priestern aus einer in Rom gegründeten Kongregation bestehen, damit der römische Geist dieselbe stets beherrschen (wörtlich „beeinflussen", to influence) möge"; endlich wird auf ein päpstliches Rescript vom 9. März 1851 hingewiesen, welches jede Beisteuer zu dem mildthätigen Zweck mit einem Ablaß auf 100 Tage belohnt. Die Grundankaufs- und Baukosten übrigens veranschlagt jener Aufruf auf 6600 Lstr. oder 30,000 Skudi.

Die oben erwähnten römischen Aktenstücke werden schwerlich geeignet sein, die Versöhnung mit Rom zu befördern. Die Sprache der großen Zeitungen ist eine entschieden mißbilligende, jedoch bespricht man großentheils die Sache mehr von der ironischen Seite, als in zornigem Eifer. So sagt z. B. der „Globe": der Plan ist klar, London soll eine Vorstadt des Borgo trastevere werden, eine Miniaturkopie des glänzenden Originals. Wir sollen hier eine permanente Garnison von römischen Legionären haben und nach Art der Municipia mit den Krämern des Korso in eine Bürgerschaft inkorporirt werden. England kann sich gratuliren, daß es so ganz besonders in den Gedanken und Projekten Sr. Heiligkeit lebt.

[Der diesjährige Friedens-Kongreß] wird in London abgehalten werden. Die vom Comité erlassene Einladung zum Kongreß nebst den Unterschriften lautet:

„Geehrter Herr! Die Freunde des allgemeinen Friedens, welche im Jahre 1850 in Frankfurt am Main ihren dritten Kongreß abgehalten haben, werden in dem laufenden Jahre, gemäß einem Beschluß dieses Kongresses, in London sich versammeln, und es sind die Sitzungen auf den 22. Juli und die nächstfolgenden Tage anberaumt. Der Grundsatz, auf welchem die Bestrebungen des Kongresses beruhen und dessen Annahme bei Allen, die Mitglieder desselben werden, vorausgesetzt wird, ist in früheren Jahren in der Erklärung ausgesprochen worden: „daß das Ergreifen der Waffen zur Beilegung internationaler Streitigkeiten ein Gebrauch ist, der mit Religion, Vernunft, Gerechtigkeit und Humanität, wie mit dem Wohle der Völker durchaus im Widerspruch steht." Es haben sich daher die Verhandlungen, welche die Aufmerksamkeit des Kongresses in Anspruch nehmen sollen, auf die besten Mittel zur völligen Abstellung des Krieges zu beziehen.

Wir beehren uns hiermit, Sie zur Theilnahme an dieser großen Versammlung von Menschenfreunden aus den verschiedensten Ländern einzuladen. Der Zusammenfluß von Völkern, die in diesem Jahre nach London strömen, um die Erzeugnisse des Gewerbefleißes aller Nationen zu bewundern, wird den Friedensfreunden eine seltene Gelegenheit geben, ihre Mitarbeiter in der heiligen Sache aus jedem Theile der Welt zu begrüßen und so ihren Grundsätzen und Verhandlungen ein eigenthümliches Interesse und eine ausgedehnte Oeffentlichkeit zu verleihen.

Sie würden uns sehr verbinden, wenn Sie in einer baldigen Erwiderung unsere Einladung zur persönlichen Theilnahme am Londoner Kongreß annehmen, oder, wo dies nicht thunlich ist, Ihre Beistimmung zu dessen Zwecken und Bestrebungen einsenden wollten, falls dieselben mit ihren Ansichten im Einklage stehen. Mittheilungen erbitten wir uns unter der Adresse der Herren Richard und Burritt, 19 New-Broad-Street, London. In dem eben bezeichneten Lokale werden auch Mitgliedkarten ausgegeben.

Die Vertreter auswärtiger Gesellschaften: Staatsrath Jaup in Darmstadt, Präsident des Frankfurter Kongresses. Viktor Hugo, Mitglied der französischen National-Versammlung, Präsident des Pariser Kongresses. August Visschers, Präsident des Brüsseler Kongresses. Charles Sumner, Präsident des amerikanischen Ausschusses. Dr. Varrentrapp, deutscher Schriftführer des Frankfurter Kongresses. Dr. Creizenach, deutscher Schriftführer des Frankfurter Kongresses. Joseph Garnier, französischer Schriftführer desselben. Athanasius Coquerel, französischer Schriftführer desselben. Elihu Burritt, amerikanischer Schriftführer.

Die Mitglieder des englischen Comités: Richard Cobden, Charles Hindley, William Ewart, John Bright, Lawrence Heyworth, J. B. Smith (Mitglieder des englischen Ausschusses). Joseph Sturge, Präsident der Londoner Friedensgesellschaft. Henry Richard, Schriftführer der Londoner Friedensgesellschaft."

** **London**, 2. Juli. [Parlamentarisches. — Nachricht aus China.] In der heutigen Sitzung kündet Berkeley an, daß er einen Antrag einbringen wolle, wonach alle die Akte, welche der Regierung eine Berechtigung zur Verfolgung der Lebensmittel-Verfälschung geben, geändert werden sollen, um für alle Handeltreibende eine gemeinsame Richtschnur aufzustellen.

In derselben Sitzung stellte Marquis von Blanford den Antrag auf eine Adresse an die Königin, um dem moralischen und physischen Elend, welches in einem Theil des Landes herrsche, zu Hilfe zu kommen. Zu dem Ende schlug er vor, solle man die mit dem Titel eines Lord-Kanzlers verbundenen Benefizien veräußern. Hume verlangte, man solle gleichzeitig die Güter des Klerus abschätzen, um sich zu überzeugen, daß dieser die Mittel habe, den Bedürfnissen des öffentlichen Elends zum größten Theile abzuhelfen. Georg Grey verlangte Abstimmung über die Dringlichkeit, nachdem aber die verschiedenen Redner sich zu Modifikationen herbeigelassen hatten, wird die ursprüngliche Motion angenommen.

Die Nachrichten aus China sprechen von einer großen Schlacht, welche die Insurgenten in der Provinz Guang-Sai den kaiserlichen Truppen geliefert haben, welche letztere, unter dem Befehl des kürzlich aus Peking angelangten Kommissärs Li eine Niederlage erlitten. Indeß haben die Insurgenten ihren Sieg nicht verfolgt, sondern sich begnügt, die benachbarte Insel in Besitz zu nehmen, wo sie sich ruhig verhalten.

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. [Die Sache des Grafen v. Bocarmé] (Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Erkenntniß des Assisenhofes des Hennegau) ist vom Cassationshofe auf den 14. Juli angesetzt worden. (W. Z.)

Spanien.

** **Madrid**, 27. Juni. [Eine neue Partei.] Heut beschäftigt man sich ausschließlich mit dem Bericht der Staats-Schulden-Kommission und dem zu Gunsten des Ministeriums abgegebenen Vertrauens-Votum desselben, welches auf die Börse einen äußerst günstigen Eindruck hervorgebracht hat.

Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer nahm ein gesteigertes Interesse in Anspruch, da Pacheco das Programm einer neuen parlamentarischen Partei, deren Chef er ist, zu entwickeln unternahm. Er behandelte in seiner Rede die gegenwärtige Politik mit großer Einsicht, und indem er die Schwächen der moderirten Partei sehr geschickt zu bezeichnen wußte, hob er nicht minder scharf die Irrthümer der Progressisten ans Licht, wobei er sich bemühte, eine Mittellinie zu finden, welche er zu verfolgen gedenkt. Uebrigens trug seine Rede keinen oppositionellen Charakter und er bewies dies dadurch, daß er nach einigen Erklärungen des Herrn Minister des Innern seinen gegen das Vertrauens-Votum gerichteten Antrag zurückzog.

Madrid, 26. Juni. [Die Prinzessin ist wieder da.] Ich erfahre so eben, daß Demoiselle Munnoz, die vor einiger Zeit mit einem der Köche des Palastes davongelaufen war, während ihr Herr Vater, Herzog Munnoz von Rianzares, seine königl. Gemahlin auf ihrem Schmerzenslager in La Granja pflegte, sich wieder eingefunden hat. Sie war schon auf französischem Gebiet, da behandelte sie der Koch unpassend, nahm ihr Geld und Prätiosen ab, und sie kam weinend bei der spanischen Grenzwache an, wo sie ein Beamter übernahm, der sie nun wohl in den Schooß ihrer Familie zurückführen wird. Demoiselle Christine ist ein großes, sehr hübsches Mädchen, das sonst gar keinen prononcirten Geschmack für die Küche zeigte und so erbärmlich schlecht erzogen ist, daß man sich über ihr Durchgehen mit einem Koch kaum noch wundern kann. Die Königin Isabelle und alle witzigen Köpfe der Hauptstadt, die für die kleine Familie der ehemaligen Königin-Regentin nie ein besonderes tendre gehabt haben, sind unerschöpflich in ihren Scherzen über den Vorfall. Die Moral der ganzen Sache bleibt immer die alte Erfahrung von den unausbleiblichen Wirkungen schlechter Beispiele. (N. Preuß. Z.)

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau**, 5. Juli. [Die Kreisvertretung für den Landkreis Breslau] hat sich am 24. v. Mts. konstituirt. Es wurden die 6 Mitglieder der nach dem Regulativ vom 3. Juni gebildeten Kreis-Kommissionen zugezogen und demnächst die 9 Mitglieder der Kommission zur Einschätzung der Einkommensteuer gewählt und zwar:

a. aus den Einkommensteuerpflichtigen zur Kreisvertretung nicht gehörigen Einwohnern: 1) der Freigutsbesitzer Barrack zu Bischwitz, 2) der Generalpächter Kutzner zu Herrnprotsch, 3) der Lehngutsbesitzer Seydel zu Schidlagwitz;

b. aus der Kreisvertretung: 4) der Kreisdeputirte Rittergutsbesitzer von Wallenberg zu Mariahöfchen und die Rittergutsbesitzer von Haugwitz zu Rosenthal, von Lieres zu Gallowitz, Neugebauer zu Groß-Nädlitz, Kraker v. Schwarzenfeld zu Bogenau, von Obermann zu Klein-Tinz.

Sitzung des Gemeinde-Rathes am 3. Juli.

Vorsitzender: Justiz-Rath Gräff. Anwesend 69 Mitglieder der Versammlung.
Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Böhm, Dr. Blümner, Galetschky, Löwe, Rogge, Ruffer, Seidelmann und Stetter.

1. Unter den Mittheilungen standen verzeichnet: Die Anzeigen von dem Ableben des Gemeindeverordneten Kaufmann Brunschwitz und des Stadtgerichtsdirektor Dittrich. Der Beerdigung des p. Brunschwitz hatten die Herren Claassen, Lucas, Reimann und Rösler als Deputirte der Versammlung beigewohnt, zur Theilnahme an der Begräbnißfeier des p. Dittrich wurden die Herren Claassen, von Falkenhausen, von Frankhen und Scharff deputirt. — Die Benachrichtigung von Seiten des Magistrats, daß am 9. Juli die Einweihung des neuen Gebäudes des Kinderhospitals zum heiligen Grabe stattfinden werde. Die Herren Klocke, Rösler und Schindler erhielten das Kommissorium, der Einweihungsfeier beizuwohnen. — Der Nachweis des gegenwärtigen Vermögenszustandes der Bürgerrettungsanstalt. Aus demselben ging hervor, daß das Institut an eigenen Fonds 6915 Thaler besitzt. Auf das aus der städtischen Haupt-Armenkasse erhaltene unverzinsliche Darlehn war am 28. Juni eine Rückzahlung von 1000 Thalern geleistet worden, unter Zusicherung von Seiten des Instituts-Vorstandes, daß die noch in 3000 Thalern bestehende Forderung der Haupt-Armenkasse an den festgesetzten Terminen pünktlich abgetragen werden würde. — Der Baurapport für die Zeit vom 30. Juni bis 5. Juli, wonach bei städtischen Bauten 14 Maurer, 12 Steinsetzer, 29 Zimmerleute und 267 Tagearbeiter beschäftigt waren.

2. Zu Folge eines Ministerial-Erlasses war von der königl. Regierung an den Magistrat die Aufforderung ergangen, die bei dem hiesigen Bankgerechtigkeiten-Ablösungsfonds in den Jahren 1849 und 1850 gegen das planmäßige Minimum weniger eingegangenen 9104 Thaler aus der Kämmerei zu dem Ablösungsfonds einzuzahlen, und daß dies geschehen, anzuzeigen, gleichzeitig auch zu berichten, wann die Wiedereinziehung der direkten Beiträge von den Gewerbetreibenden begonnen habe, und welche Summe aus denselben für das laufende Jahr zu dem Amortisationsfonds fließen dürfte. In Betreff des erhobenen Anspruches an die Kämmerei proponirte Magistrat: im Wege der Bitte die Zurücknahme der Verfügung zu erlangen zu suchen, und zwar unter Darstellung der traurigen Lage, in welche die Kämmerei durch die neue Steuergesetzgebung versetzt worden ist. Die Versammlung trat diesem Vorschlage bei.

3. An Stelle des Domkapitular Hrn. Neukirch, welcher die Wahl zum Mitgliede der Einschätzungs-Kommission für die Einkommensteuer abgelehnt hatte und dessen Ablehnungsgründe von der königl. Regierung als gültig erachtet worden waren, wählte die Versammlung den königl. Appellations-Gerichts- und fürstbischöflichen Konsistorial-Rath Hrn. v. Schlebrügge. — Zum Mitgliede der Stadt-Bau-Deputation ward der Zimmermeister Hr. Krause jun. berufen.

4. Zur Bewilligung kamen: das mit 600 Thalern festgesetzte jährliche Miethsquantum für die Lokale, welche in dem alten Gebäude des Kinderhospitals zum heiligen Grabe für zwei städtische Elementarschulen gemiethet werden sollen; die Verabreichung der Normalgehälter an drei Lehrer bei der Töchterschule zu St. Maria Magdalena vom 1. April d. J. ab, unter Aufhebung der früheren Bestimmung, nach welcher diese Verabreichung erst mit dem 1. Mai eintreten sollte; die Erhöhung einer Wohnungs-Entschädigung für den Hauptlehrer an der Elemen-

tarschule 20, von 50 auf 60 Thlr. jährlich; die Erweiterung des Baukosten-Titels im Etat des Kinder-Hospitals zum heiligen Grabe von 50 auf 200 Thlr. und der mit $9\frac{1}{2}$ Pfennig pro Kopf und pro Tag stipulirte Satz für die den Armenhausgenossen in den Monaten Juli, August und September zu liefernde warme Kost.

5. Die Zahl der Bürgerrechts-Gesuche betrug 7, darunter 5 zum vollen und zwei zum ermäßigten Kostensatze. Das eine von den beiden letzteren wurde nur unter der Bedingung genehmigt, daß Petent die vollen Gebühren erlege, da die Behauptung völliger Mittellosigkeit, nach der angestellten Nachforschung, nicht begründet erschien. — Die zu einer Anzahl Kämmerei- und Instituts-Rechnungen aufgestellten Monita gelangten an den Magistrat zur Erledigung. — Hinsichtlich der in dem Ober-Präsidial-Erlasse vom 23. Juni angeordneten Regulirung der Verwaltung der Stadtbank, ward in Uebereinstimmung mit dem Magistrate, die städtische Finanz-Deputation beauftragt: den Gegenstand sofort in Berathung zu nehmen und ihr gutachtliches Votum abzugeben. — Ueber das Kommissions-Gutachten zu dem Kämmerei-Verwaltungsberichte für das Jahr 1850 erfolgte die Vertagung des Beschlusses, weil die Herren Kommissarien dem Wunsche der Versammlung gemäß sich bereit erklärten, zuvörderst die Uebereinstimmung der Rechnungsextrakte mit den Kassenbüchern durch Vergleichung beider zu konstatiren.

6. Der Etat für das Knaben-Hospital in der Neustadt erhielt, in Folge der Befürwortung der Hospital- und Waisenhaus-Kommission, welche denselben speziell geprüft hatte, die Genehmigung. Es befinden sich in dem Institute 68 Waisenknaben, zu deren Unterhaltung nach dem Etat jährlich 5120 Thaler erforderlich sind. Die Einnahmen der Anstalt sind mit 5251 Thalern veranlagt, sie werden also zur Deckung der Ausgaben zureichen, vorausgesetzt, daß die im Ertrage wandelbaren Revenüen in der Höhe aufkommen, in welcher sie, gestützt auf die durch Fraktion gewonnenen Ergebnisse, etatirt worden sind.

Gräff. Aderholz. Klocke. Nuthardt.

---

† **Breslau**, 5. Juli. [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind incl. 5 todtgeborener Kinder, 1 Wasserleiche und 3 Selbstmörder von hiesigen Einwohern gestorben: 44 männliche, 30 weibliche, zusammen 74 Personen. Unter diesen starben an Abzehrung 5, Altersschwäche 3, Bräune 1, Brechdurchfall 2, Wundfieber 2, Lungenentzündung 2, Leberentzündung 1, Hirnentzündung 1, Scharlachfieber 1, Zehrfieber 4, Nervenfieber 2, Herzleiden 1, Krämpfen 10, Halsleiden 1, Lebensschwäche 1, Lungenlähmung 2, Lungentyphus 1, Schlagfluß 5, Stickfluß 1, Unterleibsschwindsucht 1, Lungenschwindsucht 10, Rückenmarkschwindsucht 1, Brustwassersucht 2, Hirnwassersucht 1, Zahnruhr 1, Rückenmarkdarre 1. — Von diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 10, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 3, in dem Hospital der Elisabetinerinnen 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 17, von 1—5 Jahren 10, von 5—10 Jahren 0, von 10—20 Jahren 4, von 20—30 Jahren 8, von 30—40 Jahren 3, von 40—50 Jahren 4, von 50—60 Jahren 9, von 60—70 Jahren 10, von 70—80 Jahren 4.

In demselben Zeitraum sind stromabwärts auf der Oder hierselbst angekommen: 40 Matätschen und 5 Schiffe mit Brennholz.

△ **Görlitz**, 4. Juli. [Martiny.] Dem Schicksale des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Martiny aus Pr. Friedland, Regierungsbezirk Marienwerder, welcher seit Dezember 1849 im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse verhaftet war, steht demnächst eine Entscheidung bevor. Demselben ist neuerdings die auf Hoch- und Landesverrath lautende Anklage des Oberstaatsanwalts durch das Appellationsgericht zu Marienwerder mitgetheilt und Donnerstag der 17. Juli als Termin zur Verhandlung seiner Anklage vor den Assisen zu Conitz, welche am 13. beginnen, anberaumt worden. Martiny wird demnächst, von einem Kreisgerichtssekretär begleitet, im Laufe der nächsten Woche die Reise nach Conitz antreten.

---

h **Goldberg**, 4. Juli. [Sängerfest.] Auf Anregung der Liedertafel in Liegnitz fand am Sonntage den 29. Juni auf dem hiesigen Wolfsberge und auf dem Bürgerberge eine Sängerzusammenkunft statt, zwischen Mitgliedern des genannten Vereins und der Goldberger Liedertafel, unter Anschluß von Vertretern der Liedertafeln in Löwenberg und Hainau und mehrer Lehrer des Goldberger Kreises. Die Gäste aus Liegnitz wurden am Obermarkte der Stadt von den versammelten Sängern empfangen. Ein Festzug entstand und bewegte sich unter Musik und unter dem Voranwehen der Stadtfahne durch einen Theil der Stadt, auf der Schönau-Hirschberger Straße nach dem Wolfsberge. Hier vereinigten sich die Sänger und trugen mehrere Gesangstücke vor, begrüßten sich auch gegenseitig durch Ansprachen und Hochs. Ein zahlreiches Publikum war versammelt. Das Ganze bot einen festlichen Anblick. Die Witterung war schön, eine bis dahin seltene Erscheinung in diesem Jahre, die Luft so rein, daß man bis in die weiteste Ferne sehen konnte; man gab sich auf den verschiedenen Höhenpunkten des Berges diesem herrlichen Naturgenusse hin. Alles war erfreut, gehoben, entzückt. — Von hier bewegte sich der Festzug zwischen den getreidewogenden Feldmarken zur Stadt zurück und durch dieselbe nach dem Bürgerberge. Wohl an 2000 Menschen harrten hier der Ankunft. Der Sängerbesuch war zum Feste geworden. Nachdem auf dem Platze vor dem Gesellschaftshause zwei Gesangstücke vorgetragen worden, begaben sich die Sänger auf den für sie bereit gehaltenen, dem Hause gegenüber tiefer gelegenen, lindenbeschatteten Platz. Hier begann, umwogt, ja umdrängt von Zuhörern, das den Sängern so eigene harmlose, gemüthliche Leben und Weben, bald in abwechselnden Gesängen der beiden Liedertafeln, bald in vereintem Vortrage. Die Gesangspausen füllte Concertmusik aus. Später folgte auf demselben Platze im Freien ein Abendessen, an welchem außer den Gästen fast alle einheimischen Sänger theilnahmen. Man ließ sich durch einen Regenschauer in der Freude nicht stören, sie stieg von Gesang zu Gesang, von Toast zu Toast. Die Trennung geschah spät und fiel schwer; ein heimathlich Gefühl hielt die Sänger verbunden, immer noch ein Lied entströmte der frohbewegten Brust. Aber man gestand sich auch gegenseitig, daß die Umgegend unsers Ortes vorzüglich günstige Punkte zu Sängerfesten biete, und daß man sich in der Umgebung solch' schöner Natur so recht heimisch fühle. Laut wurden an diesem Abende nicht allein der Wunsch nach Wiederkehr einer Sängerzusammenkunft, sondern insbesondere der Gedanke: näheren Verbandes zwischen den einzelnen Liedertafeln und Vereinigung zu Lieder- und Gesangsfesten. Das Festhalten, das Ausführen dieses Gedankens wird außer der angenehmen Erinnerung, welche jeder Theilnehmer von diesem improvisirten Sängerfeste fortgenommen hat, der nachhaltige Einfluß sein. Es wird an sich benachbart wohnende Liedertafeln in einem beliebigen Umkreise eine Aufforderung ergehen, an einem Orte dieses Umkreises sich zusammenzufinden, um sich selbst einen ähnlichen Hochgenuß zu verschaffen, wie ihn die hier beschriebene Sängervereinigung gewährt hat, und um die kunstbildenden und volksveredelnden Elemente des Gesanges mehr und mehr zu pflegen und zu verbreiten. Möge, wenn der Ruf ertönen wird, das Wort des Festgrußes auf dem Wolfsberge sich bewähren:

Das ist der Zauber der Harmonie,
Der jeglichen Sänger umfänget,
Daß, hingerissen, er weiß nicht wie,
Zum Sänger, zum Freund' es ihn dränget.
Von dort — von hier — ein Wink nur, ein Wort,
Den Sänger es reißt zu den Sängern fort.

---

* **Aus der Provinz** [Feuersbrünste.] Am 27. Juni des Nachts $12\frac{1}{2}$ Uhr brach in dem Dorfe Rabischau im Kreise Löwenberg Feuer aus, wodurch die dasige Wassermühle mit Wohngebäude, die Scheuer und Stallgebäude ein Raub der Flammen wurden. Die Ursache der Entstehung des Feuers, hat sich bis jetzt noch nicht ermitteln lassen, indeß soll es allen Vermuthungen nach, durch Vernachläßigung entstanden sein. Der Schaden des Verunglückten, dem seine sämmtliche Sachen mit verbrannt sind, soll sich über 3000 Thlr. belaufen.

Am 28. Juni, Vormittags um 11 Uhr, brach in der Scheuer eines Gärtners zu Dirschel, im Kreise Leobschütz, Feuer aus, welches bei starkem Winde so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit eine Bauerwirthschaft, 3 Gärtner- und 3 Häuslerstellen, sowie die Scheuer noch eines Bauern niederbrannten. Zwei Pferde und zwei Stück Schwarzvieh kamen in den Flammen um. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen, allen Vermuthungen nach, ist es aber durch ruchlose Hand entstanden.

Sprechsaal.

Sonntagsblättchen.

Noch im Laufe dieses Monats (am 28.) werden wir eine sichtbare Sonnenfinsterniß haben, aber seltsam genug, nicht blos in Deutschland, wo die Verfinsterung ein längst gefühltes Bedürfniß ist, vielmehr bildet die Reihe der Punkte unserer Erdoberfläche, für welche die Sonnenfinsterniß am gedachten Tage eine vollständige sein wird, ein krummliniges Band, welches an der Westküste Nordamerika's beginnend, sich durch ganz Europa bis an das östliche Gestade des kaspischen Meeres erstreckt. Vielleicht stehen die Erdbeben, welche sich jetzt an verschiedenen Punkten bemerkbar machen, mit der erwarteten Naturerscheinung in Verbindung, jedenfalls ist die Wundererscheinung im Cillyer Thale, wovon die österreichischen Blätter berichten, schon der Anfang der — Sonnenfinsterniß. Rußland, welches die Aufklärung dermaßen liebt, daß es ein eigenes Ministerium der Volks-Aufklärung besitzt, in dessen Ressort das Geschäft der Zeitungs-Ueberschwärzung gehört, hat nach den berühmtesten Sternwarten bereits seine Zeichendeuter gesendet, um auf die Maskirung der Sonne zu vigiliren, wie Deutschland seine Polizei nach London schickte, um eine Anschauung von dem gegenwärtigen Stand der Weltindustrie zu gewinnen.

Uebrigens sind die Engländer ein grobes Volk, welches sich durch derlei Huldigungen nichts abgewinnen läßt und sich überhaupt auf Subtilitäten feinfühlender Großherzigkeit wenig versteht. Nur das Handgreifliche ist ihm verständlich und da es allerdings keine handgreifliche Wahrheit ist, daß der Starke immer einen Schritt zurückweichen müsse, streicht die Times Preußen kurzweg aus der Reihe der europäischen Großmächte und läßt höchst eigenmächtig die europäische Fünfherrschaft zu einer Vierherrschaft einschrumpfen.

Die Kreuzzeitung dürfte finden, daß diese Arroganz des großmächtigen englischen Blattes mit zu der Pönitenz gehört, zu dem Bußwerk, welches wir uns auferlegen müssen, bis wir in den Stand der Gnade, welcher ist der Ständestaat, zurückgekehrt sind; indeß, da die Kreuzzeitung, wenn sie Buße predigt, immer nur ihren Klingelbeutel im Auge hat, leihen ihr die Nichtinteressenten nicht immer Gehör und so hat denn Breslau im Namen Preußens Revanche genommen und Alt-England matt gesetzt.

Es war überhaupt unklug von den Engländern, sich mit einem Deutschen an's Schachbrett zu setzen. Wir haben in Deutschland das Mattsetzen so gründlich studirt, daß keine Nation der Welt darin mit uns konkurriren kann. Aber trotz dieser lendenlahmen Mattigkeit verfällt der Deutsche immer mehr uud mehr auf Excentrizität aller Art. Wer erinnert sich nicht jenes Engländers, welcher vor ein Paar Jahren während eines ganzen Sommers nichts that, als auf einem und demselben Dampfboot Rheinauf und Rheinab zu fahren. Und nicht etwa aus Natur-Enthusiasmus, — bewahre! Er that es nur, weil ihm die Küche des Dampfbootes zusagte.

Einen solchen Sonderling haben wir jetzt auch bei uns. Es ist der Schlossergeselle Beuther, welcher schon seit ein Paar Wochen nichts thut, als zwischen seinem Geburtsorte bei Spandau und seinem Wohnorte Berlin hin und her zu wandern. (S. die gestr. Nr. d. Z.) Er thut's gewiß nicht der schönen Gegend wegen; gute Küche findet er aber unterwegs auch nicht, — es ist eben eine von den „Unbegreiflichkeiten in unserer Geschichte", wie Kotzebue's Eulalia sagt.

Aber da bin ich gar, vom Hundertsten in's Tausendste redend, von der Sonnenfinsterniß zu Kotzebue gekommen! Nun, am Ende ist's nicht so sonderbar und da wir so gemüthlich in eine Restaurations-Epoche hineingerathen sind, liegt die Erinnerung an Kotzebue nicht weit ab. Restaurirt aber wird gründlich; nur Schade, daß bei dieser Restauration der politischen Köche Wenige fett werden, obwohl ihr freilich Tausende schon — ihr Fortkommen danken.

Nur die deutsche Flotte will nicht flott werden; sie dient überall nur als fressendes Pfand im Mont de pieté des deutschen Bundes. Und dabei wird nicht einmal für Mottenschaden eingestanden. Ob wohl die deutsche Flagge noch auf ihr weht? — Doch das ist eine naseweise Frage und bekanntlich soll die deutsche Nase sich in die deutschen Farben nicht mischen und nicht wischen. Ueberhaupt liebt man keine Maskenscherze mehr und so geschah auch gestern der Auszug der muntern Musensöhne nach Zobten sans phrase. Nur der Putsch, die abenteuerliche Errungenschaft des Jahres 1848, schwebte als Triumphator über dem glänzenden Zuge, als wäre er der verkörperte Humor des Festes.

Eine Fahrt nach London.

(Unter Benutzung der von Köpp und Schütte in Berlin vermittelten billigen Reisegelegenheit für 100 Thlr.)

I. Introduktion.

Die Lokomotive brodelte und kochte, zischte und keuchte, als revoltire ein ganzer Vulkan in ihrem Innern und als könne sie ihre Ungeduld nicht zügeln, dahin zu flie-

gen auf den beiden Eisenlinien. Endlich läutete es zum dritten Male, ein gellender, langgedehnter Pfiff, ein letzter Händedruck der Seinigen und der Freunde — und dahin brauste der Zug. Es war am 2. Juli Nachmittags $5\frac{3}{4}$ Uhr, als ich von Schlesiens Hauptstadt nach der preußischen Metropole, nach dem vielbelobten Spree-Athen abreiste. Nicht allein die freudige Spannung, die Wunder und Schönheiten der vorliegenden bedeutenden Tour anzustaunen und zu genießen, war es, welche jede Fiber, jeden Nerv in eine gewisse angenehme Erregung versetzte, sondern es kitzelte mich auch ein kleines Extra-Vergnügen, nämlich das Vergnügen, mich auf den weichen, elastischen Polstern der 2. Wagenklasse wiegen zu können, während ich doch nur für die 3. Wagenklasse bezahlt hatte, und wahrlich, diese Bequemlichkeit ist bei einer Nachtfahrt und bei einer Tour von 47 Meilen nicht gering anzuschlagen. Diesen Vortheil hatte ich — Ehre, dem Ehre gebührt — der Liberalität der Staatsverwaltung zu verdanken, welche bestimmt hat, daß alle zur Londoner Industrie-Ausstellung Reisende für die Fahrt auf der 2. Wagenklasse nicht mehr bezahlen dürfen, als für die Fahrt auf der dritten. Natürlich gilt diese Bestimmung nur für die Staatsbahn, d. h. für die Niederschlesisch-Märkische. Da voraussichtlich noch mancher Schlesier die Reise nach London antreten dürfte, so will ich kurz andeuten, was er zu thun hat, um dieses Vortheils theilhaftig zu werden, sowie ich meine Reise-Erfahrungen fast ausschließlich nur deshalb mittheile, damit andere sie nützen und möglichst jeder Irrung und jeder Unannehmlichkeit vorbeugen können.

Der auf der niederschlesisch-märkischen Bahn nach Berlin Reisende lasse sich auf seinem Passe ausdrücklich vermerken, daß er zum Besuche der Londoner Industrie-Ausstellung reise, und zeige dann diesen Vermerk bei der Eisenbahnkasse, wo er sein Fahrbillet nach Berlin löst, vor. Dort erhält er zwar für den Preis der 3. Wagenklasse (also in Breslau für 5 Thlr. 18 Sgr.) ebenfalls ein Billet lautend auf die 3. Wagenklasse, zugleich aber ein Stempelzeichen auf den Paß, und hat dann die Berechtigung, in der zweiten Wagenklasse zu fahren. Der Reisende kann sich hiermit ohne Weiteres in die 2. Wagenklasse setzen und darf nur, wenn der Schaffner die Billets revidirt, sein Billet und den Paß vorzeigen, und Alles wird ohne irgend eine Bemerkung in der vollkommensten Ordnung befunden werden.

Mich also eines bequemen Sitzes erfreuend, schaute ich mich nach meinen Reisegefährten um. So wenig der Reisende dazuthun kann, sich angenehme Gesellschaft während der Fahrt zu verschaffen, ebenso wichtig ist dieser Umstand für das Vergnügen der Fahrt. Denn selbst, wenn er es vorziehen sollte, sich in sich selbst zurückzuziehen und stillen Betrachtungen nachzuhängen, oder sich gar verzweiflungsvoll in Morpheus Arme zu werfen, kann unangenehme Reisegesellschaft auch die zurückgezogenste quietistische Selbstbeschauung sowie den festesten Schlaf stören. Mein vis-à-vis war ein Kavallerie-Offizier: so viel sah ich an dem kolossalen Reitersäbel, den er anfänglich zwischen seinen beiden Knien wiegte, und später, nachdem er einigemal mit meinen Füßen in unangenehme Berührung gekommen war, über seinem Sitze anhakte. Die andere Hälfte des Coupee's war von einem Offizier der Breslauer Garnison und zweien Polinnen occupirt. Von dem Gespräche der Letzteren konnte ich nichts profitiren, weil nur die ältere der beiden Slavinnen der deutschen Sprache (obenein nur in sehr geringem Grade) mächtig war und sich ausschließlich an den ihr gegenübersitzenden Offizier wandte. Ich war lediglich an mein vis-à-vis angewiesen. Ich suchte also eine Unterhaltung einzuleiten, erhielt jedoch nur ein kurzes „ja" oder „nein" zur Antwort. Dagegen widmete er seine ganze Aufmerksamkeit einer Havanna-Cigarre, die er mit dem größten Eifer schmauchte, und, wenn sie abgebrannt war, sofort mit einer neuen ersetzte. Das ist entweder ein Oesterreicher oder ein Russe, der diesseits der das Tabaksmonopol umschließenden Zollgrenze sich an einer echten Havanna ergötzte. Ein Blick auf das Gefäß des Säbels und auf das daran hängende Porte-d'epee belehrte mich, daß mich das Schicksal mit einem österreichischen Offizier zusammengewürfelt hatte. Ein neuer Versuch, das Gespräch anzuknüpfen, blieb abermals fruchtlos, es blieb bei dem stereotypen „Ja" oder „Nein". „Gewiß ein Slave", dachte ich, „der unter dem kaiserlichen Doppel-Adler dient, nur die nothwendigsten Kommando-Wörter kennt, und der seine Unkenntniß der deutschen Sprache nicht zur Schau tragen will." Ich resignirte auf eine angenehme Unterhaltung, und richtete meine Aufmerksamkeit auf das Gespräch in der anderen Hälfte des Wagens. Doch, o weh! so lebhaft daselbst auch die beiden Polinnen konversirten, so blieben es doch für mich nur unverständliche Laute, denn sie bedienten sich fortwährend ihrer Muttersprache. Dabei fiel es mir aber auf, daß mein stummer slavisch-österreichischer Offizier auch dieses Gespräch unbeachtet ließ. „Mein kriegerischer Karthäuser ist kein Pole", schloß ich weiter, „er würde sonst der nationalen Sympathie sich gewiß hingeben, und mit seinen Landsmänninen wenigstens ein paar Worte umtauschen." — „Vielleicht ist es ein unglücklicher vornehmer Honved", flüsterte mir ein abenteuerlicher Gedanke zu. Ich fing an, den jungen Mann mit mehr Interesse zu betrachten, und dabei einen ganzen Roman über dessen erlebte und und nicht erlebte Schicksale auszuspinnen. Doch auch die romantische Ader ging zu Ende, und mit einer gelinden Verzweiflung las ich bei der nächsten Station in großer Schrift über der Thür des Gebäudes „38,2 Meilen nach Berlin."

„Kommt mir später nicht ein sanfter Schlaf zu Hilfe, so verzehrt mich die Langeweile, ehe ich Berlin erreiche. Ein schlimmes Omen für die weitere Reise."

Die Sonne neigte sich zum Untergange, und die in Rosa gekleidete herrliche Landschaft des Liegnitz-Haynau-Bunzlauer Kreises entschädigte mich für die Langeweile, die im Wagen herrschte.

Mein österreichischer Kavallerie-Offizier langt eine neue Cigarre aus seinem Etui und präsentirt, o Wunder! eine zweite dem preußischen Offizier auf unserm linken Flügel. Der Letztere dankte, aber die Veranlassung zu einem Gespräche war gegeben. Dasselbe erstreckte sich zwar anfänglich nur auf rein militärische Verhältnisse, lenkte jedoch bald über auf allgemeinere Gegenstände, die auch mich interessirten und eine Betheiligung meinerseits zuließen. Mein Vis-à-vis hatte 1848 den österreichisch-piemontesischen Krieg mitgemacht, er hatte den Sieg von Novara mit erfochten. Der wunderbar kurze aber eben so erfolgreiche Feldzug wurde noch einmal durchlebt, das für Oesterreich so glänzende Kriegsschauspiel zog noch einmal vor unserem Blicke vorüber. Meine Theilnahme an den Erzählungen, vielleicht auch meine Kunde in Betreff jenes merkwürdigen Kampfes, der Oesterreichs Oberherrschaft in Italien befestigte, zogen den Kavallerie-(Ulanen-)Offizier näher an mich, wir rückten zusammen und ich erfuhr manche Einzelnheit, die eine Aufklärung über jene merkwürdige kriegerische Episode des Jahres 1849 gewährte. Auch er war der Ansicht, daß Radetzki schwerlich den entscheidenden Sieg bei Novara erstritten haben würde, wenn Gen. Romarino aus unbegreiflichen Gründen die Tessino-Linie nicht entblößt gelassen haben würde. (Bekanntlich wurde Romarino später vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen.) Hätte Radetzki bei Novara nicht gesiegt, so war er verloren, da jeder Rückzug durch den im Rücken der österreichischen Armee unterdeß ausgebrochenen Aufstand abgeschnitten war. Mein (im besten Deutsch) erzählender Ulanen-Offizier bestätigte übrigens, daß noch jetzt die Zustände in Ober-Italien der Art seien, daß mit jedem Augenblick eine Erhebung eintreten könne. Er hatte bis vor Kurzem dort garnisonirt, und meinte, daß nur die große Energie, welche Radetzki der italienischen Feindseligkeit gegenüber entwickelte, einen neuen Ausbruch verhindere. Doch sei derselbe, falls zu Rom oder irgendwo das Signal gegeben werde, mit Gewißheit zu erwarten.

Der Abend und ein Theil der hell dämmernden Nacht war verstrichen. Die Lokomotive pfiff, der Schaffner öffnete die Thür: „Frankfurt, 10 Minuten" — tönte es einförmig. — Wir befanden uns auf der Station: Frankfurt a. d. O.

Wir stiegen aus. — Welch ein Leben! — Schafe und Kälber blökten, Ziegen meckerten, Ochsen brüllten in den verschlossenen Transport-Wagen. Wahrscheinlich wurden sie eben aus ihrem beweglichen Gefängniß befreit und begrüßten deshalb den festen Boden mit Jubeltönen, die aber für uns ein abscheuliches Konzert bildeten. In Frankfurt war Messe.

Die Wagen spieen eine ganze Legion von Mitgliedern jenes Volkes aus, welches, gleich dem englischen, über die ganze Erde verbreitet ist und vorzüglich den Gott Merkur verehrt. Unter dem linken Arm einen Regenschirm oder einen Pelz, unter dem rechten eine Reisetasche, schoben und schleppten sie über den Perron, Kisten und Kistchen, Koffer, Packete und Päckchen mit rastloser Geschäftigkeit und dabei in ihrem oberschlesisch-hebräisch-deutschen Patois rufend, schreiend und plaudernd. Es war ein babylonischer Wirrwarr. Und dabei flöteten draußen ein paar Nachtigallen ihr melancholisch-süßes Liebeslied, während ein sternfunkelnder dunkelblauer Nachthimmel sich über die lauwarme Atmosphäre wölbte.

Trotz des genossenen Kaffee's und der glimmenden Cigarren wurde das Gespräch einsylbiger; immer mehr gerieth es ins Stocken, die rothglühenden Cigarren-Enden erloschen und der Schlummer schloß die Augen meiner Reisegefährten, die sich um jene zwei Polinnen verringert hatten. Sie waren schon zu Kohlfurth abgegangen, um sich über Görlitz, Dresden nach Karlsbad zu begeben.

Die Sonne war hinter den märkischen Nadelwäldern und einer dunkeln Wolkenschicht emporgestiegen. Sie schien auf das hügelichte Sandmeer in blassen, gelbrothen Strahlen. Die Niederungen füllten duftige, weiße Nebelgebilde, die sich zuweilen lang hindehnten und zu dem Wahne veranlassen konnten, man erblicke einen kolossalen Teich oder kleinen Landsee. So interessant der Anblick im Einzelnen war, so ermüdete er doch durch die stete Wiederkehr, durch den Mangel an Abwechselung. Ich schloß daher zeitweise die Augen zu einem minutenlangen Schlummer, oder überließ mich einem träumerischen Dahinstarren. — Meine beiden Reisegefährten schliefen fest.

Plötzlich verändert sich die Scene. Die mit Nadelholz bewaldeten Sandhügel verschwinden, eine unabsehbare Fläche mit Gruppen von frischgrünem Laubholz, mit sorgfältig kultivirtem Ackerboden, bietet sich dem Auge dar. Die aus dem Grünen hervortauchenden Dächer werden immer häufiger, die Lokomotive pfeift, — wir sind auf dem Bahnhof in Berlin. — Es ist 5 Uhr Morgens.

Der Perron ist mit einer Abtheilung des Kaiser-Alexander-Regiments und mit einzelnen Konstablern besetzt. Ein Graduirter der letzteren fordert am einzigen Ausgange die Paßkarte oder den Paß.

In der Paß-Kontrole bestens bestanden, werfe ich meine Aufmerksamkeit auf das Gepäck. — Nr. 8 der Bahnhof- und Gepäck-Bediensteten übernimmt den Gepäckzettel mit der warnenden Bemerkung: ich möge indeß zusehen, daß ich eine Droschke bekomme. Die Warnung ist nicht verloren. Ich stürze auf den Bahnhof, und erblicke eine dürftige Reihe von etwa 20 Wagen. Ich frage den ersten besten Rosselenker, ob seine Droschke noch disponible? und erhalte die Antwort: „schon vermiethet." So geht es fort bis zum letzten Wagen. Die ersten zwanzig oder dreißig Passagiere hatten den ganzen Wagen-Vorrath in Beschlag genommen. Mit mir standen noch viele, das Gepäck in der Hand, auf dem leeren Bahnhofe und starrten verzweiflungsvoll den abfahrenden Droschken nach. Ein Theil entschloß sich kurz, nahm das Bündel auf den Rücken und wanderte seinem Quartiere zu. Bei den Zurückgebliebenen war der Unwille über den Mangel an Droschken groß; selbst die Eisenbahn-Beamten und Konstabler theilten denselben. Es hieß: „Die berliner Droschkenkutscher stehen nicht so zeitig auf." — Da zeigte sich eine zweispännige Chaise in der Ferne. Wie die Adler auf ihre Beute stürzen die Harrenden darauf zu, die Vordersten erringen den Preis, nämlich einen Platz in dem Wagen für Person und Gepäck. Die Nr. 8 hatte in demselben Moment meinen Koffer ergriffen und war mit Sturmes-Eile zum Wagen hingerannt, und, indem er mit Löwenstimme einen Platz im Wagen verlangt, schleuderte er den Koffer ohne Weiteres unter das Spritzleder des Kutschersitzes. Ein Platz war noch frei. Ich frohlockte. Leider zu früh, wie man gleich finden wird. Nachdem Nr. 8 mich darauf aufmerksam gemacht hatte, daß ich vorher über den Preis mit dem Kutscher akkordiren möchte, zog er sich zurück. Der Kutscher sichert mir den letzten Platz für $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu, obgleich er die ersten für 5 Sgr. vergeben und für letztere eine viel weitere Tour (bis zum Stettiner Bahnhof) zu machen hatte. Doch, es war keine Zeit zum Markten, ich sagte zu, und stieg ein. Das Einsteigen war jedoch keine leichte Arbeit. Den einen Kutschenschlag hatte ein junges jüdisches Ehepaar, welches nach Hamburg auswanderte, vollständig verbarrikadirt. Die Frau saß in einer wahren Zitadelle von Schachteln und Paketen und hatte auf den Knieen ein Konvolut von Betten, in welchen eine 6 Wochen alte Israelitin furchtbar schrie, und sich auf keine Weise beruhigen lassen wollte. Gegenüber, auf dem Rücksitz, saß ihr bärtiger Gemahl, der seine Stimme mit der seiner theuren Gattin vereinigte, um die schreiende Kleine zum Schweigen zu bringen. Der zärtliche Ehegatte und junge Vater saß aber nicht unmittelbar auf dem Wagensitze, sondern auf einem Berge, den ein Pelz, ein Mantel, ein dito Damen-Mantel und eine Reisetasche bildete. Zwei andere Reisetaschen und eine Schachtel hatte er unter den Wagensitz geschoben, und auf letztere seine Füße gestellt. Als ich endlich glücklich auf meinen Sitz eingerammt worden war, kamen meine Schultern in gleiches Niveau mit dem Hinterdeck des jüdischen Auswanderers, und bei jedem Stoße des Wagens fiel die ganze Last des schwebenden und balancirenden Israeliten auf mich. Gern wäre ich ausgestiegen, das war aber bei dem gänzlichen Mangel eines Lastträgers oder eines Wagens unmöglich. Kaum war der Wagen tausend Schritte gefahren — ein neues Unglück. — „Kotscher! Kotscher! um Gotteswillen, Halt! Kot-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 185 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 6. Juli 1851.

(Fortsetzung.)

scher Halt!" — so gellte auf einmal der auf seinem Berge thronende Auswanderer auf und trommelte dabei wüthend an das vordere Fenster. Der Wagen hielt. Mit einer Hast und Geschicklichkeit, die unter den obwaltenden Schwierigkeiten doppelt anerkannt werden muß, voltigirte der Jude, immer schreiend und lamentirend, zum Wagen hinaus. Wir sahen aus dem Kutschenschlage und erblickten die Ursache des Schreiens und des Salto mortale. Ein auf dem Verdeck des Wagens angebrachter Koffer des jüdischen Auswanderers war herabgefallen und mitten von einander geborsten. Der ganze Inhalt des Koffers lag über die Straße gestreut, eine in jeder Hinsicht prächtige Bescheerung. Der Kutscher mußte absteigen, suchen und einpacken helfen, endlich den Koffer zusammenbinden und, so gut es ging, auf dem Kutschersitze unterbringen. Doch noch immer keine Weiterfahrt. Der Jude wollte für die Beschädigung seiner Sachen entschädigt sein, und zwar sofort. Der Kutscher wollte natürlich nichts davon hören. Ein Konstabler wurde zu Hilfe gerufen. Dieser verfügte sich mit dem jammernden Auswanderer in die Wohnung des Wagenbesitzers, welche zum Glück in der Nähe lag. Wir anderen verharrten fast eine halbe Stunde im Wagen in verzweiflungsvoller Stille, die nur von dem Geschrei der Kleinen und dem Gejammer der zärtlichen Mutter über das Unglück unterbrochen wurde. Endlich kamen die streitigen Parteien zurück, die Verhandlungen wurden am Wagen erneuert, ohne zu einem Resultat zu führen. Endlich drang die einstimmige Forderung der übrigen Passagiere durch, der Frieden wurde interimistisch ratifizirt, die Fahrt ging weiter. Nun entspann sich aber ein neuer Krieg im Wagen zwischen dem auf seinem Berge thronenden Juden und seiner Gattin, der in dem eben erzählten „Mallör" seine Veranlassung hatte. Den Friedensschluß sah ich glücklicherweise nicht, denn ich war bei meinem Hotel angelangt.

Ich habe diesen meinen Einzug in Berlin am 3. Juli 1851 etwas ausführlich geschildert. Hätte ich einen gleichen in Krotoschin oder Zduny gehalten, würde ich ihn gar nicht erwähnt haben.

Dr. Weis.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* **Breslau**, 4. Juli. [Zum Kommunalsteuerwesen.] Bekanntlich ist der Vorschlag des Herrn Kämmerers Friebös, den Ausfall in der Kommunalsteuer, welcher durch die Einführung der klassifizirten Staats-Einkommensteuer verursacht wird, neben den vorgeschlagenen indirekten Gemeindeabgaben durch die Einziehung der Bonifikation für die Entrichtung der Mahl- und Schlachtsteuer per 20 Thlr. und einen Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer von 20 pCt. und beziehungsweise 15 pCt. zu decken, von dem Gemeinderath nicht acceptirt, vielmehr beschlossen worden, statt dieser Art der Besteuerung gleichmäßig einen Zuschlag von 50 pCt. auf die Staats-Einkommensteuer zu legen. Die letztere wird nicht nach denselben Prinzipien und nicht in derselben Progression, wie die Kommunal-Einkommensteuer erhoben. Es würde daher durch die Ausführung dieses Beschlusses ohne eine Modifikation der Kommunal-Einkommensteuer, welche die Einwohner mit einem jährlichen Einkommen von 1000 Thlr. abwärts fortentrichten, eine erhebliche Ungleichheit in der Höhe der Besteuerung zwischen diesen und den Einwohnern mit einem jährlichen Einkommen von mehr als 1000 Thlr. herbeigeführt werden.

Beispielsweise würde zahlen:

ein Einkommen von 600 Thlr.	16 Thlr.	8 Sgr.
„ „ „ 700 „	19 „	5 „
„ „ „ 800 „	22 „	8 „
„ „ „ 900 „	25 „	8 „
„ „ „ 1000 „	28 „	12 „

Dagegen

ein Einkommen von mehr als	1000—1200 Thlr.	15 Thlr.
„ „ von	1200—1400 „	18 „
„ „ „	1400—1600 „	21 „
„ „ „	1600—2000 „	24 „
„ „ „	2000—2400 „	30 „

Ein Einkommen von 600 Thlr. würde demnach höher kontribuiren, als ein solches von 1200 Thlr. und ein Einkommen von 1000 Thlr. höher als ein solches von 2000 Thlr.

Herr Kämmerer Friebös hat sich daher veranlaßt gefunden, einen Nachtrag zu seinem früheren (in dieser Zeitung mehrfach besprochenen) Gutachten zu liefern, worin Vorschläge zur möglichsten Beseitigung dieser Ungleichheit gemacht werden, deren Tendenz dahin geht, bei den Klassen mit einem Einkommen unter 1000 Thlr. eine Ermäßigung eintreten zu lassen.

Der zu diesem Behufe von Herrn Friebös neu entworfene Tarif zur Erhebung der Personal-, Kommunal- und Einkommensteuer proponirt deshalb entsprechende Ermäßigungen der letztern Klassen. Das Verhältniß zwischen dem bereits festgestellten neuen Tarife und dem von Herrn Friebös entworfenen würde in folgender Art sich gestalten:

Nach dem vorgeschlagenen Tarife würde zahlen ein Einkommen von			Nach dem bestehenden neuen Tarife:	
100 Thlr. jährlich	1 Thlr.	— Sgr.	1 Thlr.	6 Sgr.
150 „ „	2 „	— „	2 „	6 „
200 „ „	3 „	— „	3 „	10 „
250 „ „	3 „	24 „	4 „	8 „
300 „ „	4 „	24 „	5 „	12 „
350 „ „	6 „	— „	7 „	— „
400 „ „	7 „	6 „	9 „	— „
450 „ „	8 „	18 „	11 „	6 „
500 „ „	10 „	— „	13 „	15 „
600 „ „	12 „	— „	16 „	8 „
700 „ „	14 „	— „	19 „	5 „
800 Thlr. jährlich	16 Thlr.	— Pf.	22 Thlr.	8 Sgr.
900 „ „	18 „	— „	25 „	8 „
1000 „ „	20 „	— „	28 „	12 „

Nach diesem Tarif würde ein Einkommen zwischen 1000 und 1200 Thlr. durch den Zuschlag von 50 pCt. auf die Staats-Einkommensteuer an die Kommune zwar nur 15 Thlr., also 5 Thlr. weniger an die Kommune als ein Einkommen von nur 1000 Thlr. und ein Einkommen von 1300 Thlr. an die Kommune nur 18 Thlr., also auch noch weniger als ein Einkommen von 1000 Thlr. zahlen. Dies gleicht sich indeß insofern aus, als durch den Hinzutritt der Staats-Einkommensteuer ein Einkommen von 1100 Thlr. 25 Thlr. und ein solches von 1300 Thlr. 34 Thlr. baar zahlt.

Bis zu einem Einkommen von 1800 Thlr. tritt, wenn die proponirte Veranlagungsweise sanktionirt wird, eine Ermäßigung der nach derselben zu entrichtenden Baarzahlung im Verhältnisse zu demjenigen Betrage ein, welcher zu zahlen gewesen sein würde, wenn die Staats-Einkommensteuer nicht eingeführt und die Kommunal-Einkommensteuer nach dem neuen Tarif erhoben worden wäre.

Nach diesem vorgeschlagenen Tarife würde sich das Steuersoll auf

	68,077 Thlr. 18 Sgr.
stellen, während zur Deckung des Ausfalles nur	63,230 „ — „
erforderlich sind, und demnach ein Ueberschuß von	4,847 Thlr. 18 Sgr.

sich ergeben. Die Ausfälle an dem veranlagten Steuersoll berechnet Herr Friebös auf durchschnittlich 5460 Thlr. pro Jahr, so daß also durch die vorgeschlagene Steuerveranlagung der wirklich zu erwartende Ausfall ungefähr gedeckt sein würde.

* [Ueber die von den Beamten der Staatsanwaltschaft in Untersuchungssachen zu machenden Mittheilungen] ordnet der Justizminister mittelst allgemeiner Verfügung vom 29. v. M. (Staatsanzeiger Nr. 5) unter Aufhebung der früheren diesen Gegenstand betreffenden Reskripte Folgendes an:

1) Die in Gemäßheit der nachstehenden Vorschriften zu machenden Mittheilungen erfolgen durch die zuständigen Beamten der Staatsanwaltschaft.

2) Von dem Tenor aller rechtskräftigen Erkenntnisse, welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens eine Strafe aussprechen, ist Mittheilung zu machen:

a. der Polizeibehörde des Wohnsitzes und, wenn solcher nicht bekannt ist, des letzten Aufenthaltsortes des Verurtheilten, und zwar mit Ausnahme der Städte, welche einem landräthlichen Kreise nicht angehören, unter der Adresse des Landraths;

b. dem Hauptgerichte erster Instanz, vor welchem der Verurtheilte seinen persönlichen Gerichtsstand hat, sofern von einem andern Gerichte die Entscheidung erlassen ist.

Einer Mittheilung der wegen Uebertretungen ergehenden Straferkenntnisse bedarf es in der Regel nicht.

3) In Ansehung der Militärpflichtigen ist von der Einleitung einer jeden Untersuchung wegen Verbrechen oder Vergehen und demnächst von dem Tenor des rechtskräftigen Erkenntnisses Nachricht zu geben:

a. wenn der Beschuldigte das militärpflichtige Alter erreicht hat, aber zum Militärdienst noch nicht herangezogen ist, dem betreffenden Landrathe, und in denjenigen Städten, welche einem landräthlichen Kreise nicht angehören, der Behörde, durch welche die Aushebung der Militärpflichtigen bewirkt wird;

b. wenn der Beschuldigte zum Stande der Beurlaubten gehört, dem vorgesetzten Landwehr-Brigade-Kommandeur.

In Betreff der zum Beurlaubtenstande gehörenden Offiziere kommt die Bestimmung unter Nr. 5 zur Anwendung.

4) Wird eine Militärperson des Beurlaubtenstandes wegen unterlassener An- und Abmeldung (Verordnung vom 21. Oktober 1841 Gesetz-Sammlung S. 334) zur Untersuchung gezogen, so ist dem betreffenden Landwehr-Bataillons-Kommando sowohl von dem Tenor des rechtskräftigen Urtheils, als auch, wenn auf Strafe erkannt worden, von der Strafvollstreckung Mittheilung zu machen.

5) Wenn ein im unmittelbaren oder mittelbaren Staatsdienste stehender Beamter wegen eines Verbrechens oder Vergehens zur Untersuchung gezogen wird, so ist, sofort nach erfolgter Einleitung, von derselben, unter kurzer Angabe der Veranlassung, oder unter Mittheilung der Anklageschrift, der vorgesetzten Dienstbehörde des Angeschuldigten Nachricht zu geben und derselben demnächst auch der Tenor der ergangenen Entscheidungen mitzutheilen.

Hinsichtlich der Uebertretungen bedarf es einer Benachrichtigung nur, wenn auf Strafe erkannt worden ist. In diesem Falle wird der Tenor der rechtskräftigen Entscheidung mitgetheilt.

6) Die vorstehende Bestimmung findet auch Anwendung:

a. auf die Geistlichen und Kirchenbeamten,

b. auf die nicht zu den Medizinalbeamten gehörigen Medizinalpersonen aller Kategorien,

c. auf die vereideten Feldmesser, Bauführer und Baumeister.

Die Mittheilung ergeht in dem Falle zu a. an die geistlichen Oberen; in dem Falle zu b. an die vorgesetzte Regierung, in Berlin an das Polizei-Präsidium; in dem Falle zu c. an diejenige Regierung, in deren Bezirk der vereidete Feldmesser, Bauführer oder Baumeister zur Zeit seinen Wohnsitz hat, und in Berlin an die Ministerial-Baukommission.

7) In Ansehung der gegen Beamte eingeleisteten Disziplinar-Untersuchungen, bei welchen die Staatsanwaltschaft mitzuwirken hat, gilt die Bestimmung Nr. 5 erster Absatz, jedoch werden auch die Entscheidungsgründe in Abschrift mitgetheilt.

8) Wird gegen einen richterlichen Beamten, einen Beamten der Staatsanwaltschaft, einen Rechtsanwalt oder einen Notar eine Untersuchung (Nr. 5 und 7) eingeleitet, so erfolgt die Mittheilung auch an den Justizminister.

9) Betrifft die Untersuchung (Nr. 5 und 7) einen bei den Auseinandersetzungs-Behörden fungirenden richterlichen Beamten, so wird die Mittheilung auch dem Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten gemacht.

10) In allen Zoll- und Steuer-Defraudations- und Kontraventionssachen, welche zur gerichtlichen Untersuchung gelangen, ist der Tenor der ergangenen Entscheidung sogleich nach der Verkündung in beglaubigter Abschrift den betreffenden Provinzial-Steuer-Direktoren beziehungsweise den Regierungen, in Berlin dem betreffenden Hauptsteueramte mitzutheilen.

11) In Beziehung auf die wegen Einlegung der Rechtsmittel zu machenden Mittheilungen behält es bei den bestehenden Vorschriften sein Bewenden.

12) In den Untersuchungen wegen Münzverbrechen und Münzvergehen sind, sobald rechtskräftig erkannt und die Strafvollstreckung verfügt ist, die gerichtlichen Akten dem kgl. Ministerium des Innern zu übersenden.

13) Bei Untersuchungen wegen Fälschung, Nachmachung oder Verbreitung der als Geldzeichen umlaufenden Papiere, welche gesetzlich statt baaren Geldes angenommen werden müssen, ist der Hauptverwaltung der Staatsschulden von der Einleitung der Untersuchung und dem Tenor des rechtskräftigen Urtheils Mittheilung zu machen.

14) Von allen rechtskräftigen Entscheidungen, bei welchen Staats-, Gemeinde- oder Korporationskassen interessiren, ist den betreffenden Behörden Mittheilung zu machen.

15) Wenn gegen einen Beschuldigten, welcher sich im Besitze von preußischen oder anderen Orden oder Ehrenzeichen befindet, eine rechtskräftige Verurtheilung ergangen ist, welche den Verlust der Orden und Ehrenzeichen zur Folge hat (Strafgesetzbuch §§ 11, 12, 22), so ist von dem Tenor der Entscheidung der General-Ordenskommission Nachricht zu geben.

16) Insoweit im öffentlichen Interesse noch sonstige oder ausführlichere Mittheilungen an andere Behörden als nothwendig oder zweckmäßig erscheinen, sind dieselben von Amts wegen oder auf Ersuchen zu machen.

Handelt es sich jedoch um fortlaufende Mittheilungen, welche nicht in örtlichen Bedürfnissen ihren Grund haben, sondern in Voraussetzung ihrer Zweckmäßigkeit allgemein anzuordnen sein würden, so haben die Ober-Staatsanwalte deshalb an den Justizminister zu berichten.

17) Bei den Gerichten sind die erforderlichen Maßregeln zu treffen, um die Beamten der Staatsanwaltschaft zu den ihnen obliegenden Mittheilungen auf dem kürzesten Wege in den Stand zu setzen.

18) Die öffentliche Bekanntmachung der Urtheile erfolgt in den betreffenden Fällen nach wie vor durch die Gerichte.

[**Ueber die Vollstreckung der Freiheitsstrafen nach den Bestimmungen des neuen Strafgesetzbuches**] werden in einer anderweitigen Justiz-Ministerial-Verfügung vom 24. v. M. bis zur definitiven Regulirung des Gefängnißwesens folgende transitorische Anordnungen getroffen:

1) Die verschiedenen Arten der Freiheitsstrafen, welche nach dem zur Zeit noch bestehenden Recht bereits erkannt sind, oder bis zum 1. Juli d. J. als dem Tage der Gesetzeskraft des Strafgesetzbuchs erkannt werden, sind in der bisherigen Art zu vollstrecken.

2) Dasselbe gilt, wenn nach dem 1. Juli d. J. auf Freiheitsstrafen des älteren Rechts erkannt wird. Nach Artikel IV. des Einführungsgesetzes vom 14. April d. J. wird dies bei allen vor jenem Zeitpunkte begangenen strafbaren Handlungen geschehen müssen, sofern nicht eine Ausnahme durch den Umstand begründet wird, daß die Handlung in dem neuen Strafgesetzbuche mit keiner oder mit einer gelinderen Strafe bedroht ist.

3) Was die Vollstreckung der Freiheitsstrafen betrifft, welche nach dem neuen Strafgesetzbuche zu erkennen sind, so bedarf es keiner Erwähnung, daß die zur **Zuchthausstrafe** zu verurtheilenden Personen nach den Strafanstalten zu dirigiren sind, in welchen bisher schon die Zuchthausstrafen vollstreckt wurden. Was dagegen die **Gefängnißstrafen** betrifft, so ist vorauszusehen, daß die gegenwärtig bestehenden Gefängnisse nicht ausreichen werden, um alle nach dem neuen Strafgesetzbuche zu erkennenden Gefängnißstrafen in denselben zu vollstrecken; auch sind dieselben zur Vollstreckung längerer Gefängnißstrafen überhaupt nicht geeignet, da sie keine passende Gelegenheit zur Beschäftigung der Gefangenen gewähren. Es bleibt deshalb nichts übrig, als bis zur definitiven Regulirung der Sache gewisse Kategorien von Gefangenen, soweit es der Raum gestattet, und sofern die Gefängnißstrafe in den dazu bestimmten Gefangen-Anstalten nicht vollstreckt werden kann, den Straf-Anstalten zu überweisen, in welchen eine besondere Straf-Abtheilung in der Art einzurichten ist, daß den Gefangenen in Ansehung der Kost, der Kleidung, der Beaufsichtigung und der Beschäftigung eine mildere Behandlung zu Theil wird, als den Zuchthaussträflingen. Als solche Kategorien der Gefangenen sind die nachstehenden anzusehen:

a) alle diejenigen Personen, welche wegen Diebstahls, Unterschlagung, Hehlerei oder Betruges zu Gefängnißstrafe verurtheilt werden;

b) alle diejenigen, welche bereits früher wegen der genannten oder anderer Vergehen oder Verbrechen wider das Eigenthum verurtheilt worden sind und nun wiederum wegen eines Vergehens zu Gefängnißstrafe verurtheilt werden, auch wenn dies Vergehen nicht gerade gegen das Eigenthum gerichtet ist.

4) Im Bezirke des rheinischen Appellationsgerichtshofes zu Köln hat es bei den bereits früher getroffenen Anordnungen sein Bewenden, da nach dem dort bisher schon geltend gewesenen Strafsysteme die Gefängnißstrafe von der Zuchthausstrafe scharf gesondert und insofern durch das neue Strafgesetzbuch nichts Neues eingeführt worden ist.

[Postalisches.] Da nur sehr wenige Postbeamte aus den westlichen Provinzen gebürtig sind, so muß die Zahl von dortigen Postbeamten in der Regel aus den Postbeamten der östlichen Provinzen ergänzt werden. Diese suchen nach einiger Zeit fast sämmtlich in die ältern Provinzen zurückzugelangen. Der Minister für Handel rc. erklärt in einem Spezial-Reskr. vom 18. Juni d. J., daß im Interesse des Dienstes dergleichen Versetzungsgesuche in der Regel abgelehnt werden würden.

Ein anderes Reskript desselben Ministers bestimmt, daß Postsekretäre von der ihnen gesetzlich obliegenden Verpflichtung, ihre Ehegattin bei der Allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt einzukaufen, nicht entbunden werden können und im Weigerungsfalle das betreffende Postamt anzuweisen sei, die Gehaltszahlung so lange zu sistiren, bis der gesetzlichen Vorschrift durch Erlegung der ersten halbjährlichen Beitragsrate genügt worden.

---

* (Kleine Notizen.) Die Berichte, welche verschiedene und angeblich gut unterrichtete Blätter über Pläne und Entwürfe aus dem Justizministerium bringen, unterliegen demselben Gesetz des Widerspruches und der Unsicherheit, welches alle Manifestationen der herrschenden Politik charakterisirt. Heute berichtet die Spen. oder Voß. Ztg., oder gar das vertraute C. B. mit halboffiziellem Anstrich, daß dieser oder jener Entwurf vorbereitet werde, dieser oder jener Plan in Aussicht stehe, und morgen schon berichtet ein anderes offizielles Blatt, daß an alldem kein wahres Wort sei. So mußten wir gestern die aus dergleichen halboffiziellen Quellen geschöpfte Nachricht von einer beabsichtigten neuen Organisation größerer Landgerichte, nach Anleitung der Spen. Ztg. „berichtigen." Heut dementirt wieder einmal die Kreuzzeitung die mit unglaublicher Bestimmtheit vor einiger Zeit unter wörtlicher Mittheilung des betreffenden Ministerial-Reskriptes von ihr selbst gebrachte Nachricht: daß der Justizminister das Gutachten der höheren Gerichte über eine von dem Justizrath Arndts verfaßte Denkschrift, betreffend die Aufhebung der Lehne und Fidei-Kommisse (vgl. Nr. 169 dieser Ztg) erfordert habe. Wir lassen, wie wir die Nachricht der N. Pr. Ztg. mitgetheilt haben, jetzt auch die Berichtigung wörtlich folgen:

„Wir dürfen versichern, daß der Herr Justizminister neuerdings in Betreff der Lehne und Fidei-Kommisse kein Gutachten Behufs einer bezüglichen Gesetzesvorlage erfordert oder sonst hat ausarbeiten lassen, daß vielmehr diese Angelegenheit jetzt ruht, und daß die hierüber kürzlich in den Zeitungen enthaltenen Mittheilungen insofern unrichtig und irreleitend sind, als dieselben einen vor Jahr und Tag aus dem Justizministerium in dieser Angelegenheit ergangenen Entwurf resp. Denkschrift ohne Datum und daher mit dem Scheine neuerlicher amtlicher Veranlassungen verbreiten."

Ob die ursprünglichen Berichterstatter oder die Berichtiger falsch unterrichtet waren, ob die dementirten Projekte nie bestanden haben oder ihre Existenz bei veränderten Umständen nur ignorirt wird, sind wir Fernstehenden natürlich um so weniger im Stande zu beurtheilen, als die Eingeweihten selbst in Betreff der Intentionen der Regierung, oder vielleicht diese selbst mit ihrenen Intention im Dunkeln zu tappen scheinen. Ex ungue leonem. Wir führen diese Kleinigkeiten nur an, um gegen etwaige künftige Berichtigungen der Berichtigungen uns zu schützen und gelegentlich darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Politik im Großen wie im Kleinen aus einem Gusse gearbeitet und das Grundprinzip derselben, Schwanken und Unsicherheit auch im Kleinsten nicht zu verkennen ist.

---

§ **Breslau,** 4. Juli. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider den Kolonisten Gottl. Flögel und dessen Sohn Wilhelm aus Schollendorf, wegen zweiten gewaltsamen in bewohnten Gebäuden verübten und zugleich dritten Diebstahls, und Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit.

Staatsanwalt: Assessor Schröter. Vertheidiger: R. A. Haupt.

Am 19. Mai v. J. hatten die beiden Angeklagten in Begleitung eines dritten Mannes den Versuch gemacht, Feldfrüchte aus dem Garten eines Einliegers zu stehlen. Sie wurden von dem Eigenthümer entdeckt und sofort bis in ihre Behausung verfolgt, wo der Gerichtsmann des Dorfes unter Beistand der ganzen Gemeinde eine Haussuchung vornehmen ließ. Bei dieser Gelegenheit fand man eine Menge entwendeter Sachen vor, die Mitglieder der Gemeinde als ihr Eigenthum erkannten. Als die Angeklagten noch an demselben Abend verhaftet wurden, versetzte der jüngere Flögel dem Gerichtsmanne einen Schlag über die Schulter. Der Gottlieb Flögel verwundete dagegen einen bei der Verhaftung mitwirkenden Dorfbewohner.

Die Geschworenen erklärte beide Angeklagte für schuldig, worauf der Gerichtshof den Gottl. Flögel zu 18jähriger Zuchthausstrafe, Detention bis zur Besserung und 18jähriger Polizei-Aufsicht, den Wilhelm Flögel zur 4jähriger Zuchthausstrafe und 4jähriger Polizei-Aufsicht verurtheilte.

2. Untersuchung wider die verehel. Tagearbeiter Karoline Laube aus Freihahn, Kr. Militsch wegen vorsätzlicher Brandstiftung

Staatsanwalt: Assessor Schröter. Vertheidiger: Justizrath Hahn.

Da die Angeklagte trotz gehöriger Vorladung nicht erschienen war, so trat das Contumazial-Verfahren ein. Der Gerichtshof verurtheilte die Laube zu 11jähriger Zuchthausstrafe, Stellung unter Polizeiaufsicht auf dieselbe Zeitdauer, und Tragung der Untersuchungskosten.

5. Juli. 1. Untersuchung wider den Dienstknecht Johann Gottl. Roß, wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Staatsanwalt: Assessor Wentzel. Vertheidiger: Justizrath Schneider.

Am 28. Dezbr. v. J. legte der Angeklagte beim Bauer Alt, um sich an ihm zu rächen, Feuer an. Da grade ein starker Wind wehte, griff das Feuer schnell um sich, und legte mehrere Gebäude in Asche, so daß ein Schaden von 2700 Thalern entstand. Vom Anfang an schon verdächtig, bekannte der Angeklagte am folgenden Tage vor zwei Gendarmen und einem Scholzen, das Feuer angelegt zu haben. In der Voruntersuchung war er von diesem Geständnisse nicht abgewichen. Heute aber leugnet er und giebt an, daß er die betreffende Aussage nur in der Irre gemacht haben könne. Der Angeklagte, der boshaften Charakters und von beschränkter Geistesfähigkeit ist, hat während seiner bisherigen Haft ein Mal den Versuch gemacht, sich zu hängen. Durch den Ausspruch der Geschworenen für schuldig erachtet, wird der Angeklagte Roß, auf Grund der §§ 285 und 287 des neuen Strafgesetzbuches unter Verlust der Nationalkokarde zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

2. Untersuchung wider den Tagearbeiter Gottlob Rindfleisch, wegen vierten Diebstahls.

Staatsanwalt: Assessor Wentzel. Vertheidiger: Justizrath Teichmann.

In dem Hause des Schönfelder hierselbst wurde der Angeklagte bei der Entwendung von ein Paar Hosen und ein Paar Stiefeln ertappt. Er suchte mit dem geraubten Gute zu entfliehen. Einem Gendarm, der ihn fahnden wollte, versetzte er mit dem Fuße einen Schlag dergestalt, daß dieser zurücktaumelte. Der Angeklagte bekennt sich für schuldig. Die Staatsanwaltschaft beantragt 3jährige Zuchthausstrafe. Der Gerichtshof erkennt 2 Jahre Zuchthaus, 2jährige Stellung unter Polizeiaufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

3. Untersuchung wider den Tagearbeiter Anton Simon, wegen versuchten Diebstahls unter erschwerenden Umständen und zugleich vierten Diebstahls.

Staatsanwalt: Assessor Wentzel. Vertheidiger: Justizrath Schneider.

Der Tagearbeiter Simon, früher Schlossergesell, ist im Dezbr. v. J. von dem Nachtwächter Ziegler dabei betroffen worden, wie er die über den Rinnstein gelegten Bohlen vor der goldnen Marie abzunehmen bemüht war. Nachdem Ziegler mehrere Nachtwächter herbeigerufen, und in Gemeinschaft mit ihnen den Angeklagten festgenommen hatte, gab dieser vor, er hätte am gedachten Orte Tags vorher Geld verloren, das er wieder aufsuchen wollte; die Absicht zu stehlen hätte er nicht gehabt. So lautete auch seine Aussage in der Voruntersuchung, heute bekannte er sich schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen vierten Diebstahls, zu 2 Jahren Zuchthaus und 2jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Konsulats-Berichte. In Nr. 181 dieser Zeitung haben wir einen Bericht des Generals-Konsuls für Syrien und Egypten, welcher die allgemeinen Gesichtspunkte für die Verkehrs-Verhältnisse nach dem Oriente behandelt, mitgetheilt und uns vorbehalten, aus den übrigen Berichten, deren noch zehn vorliegen, auszugsweise dasjenige zu veröffentlichen, was für Schlesiens Industrie von vorwiegendem Interesse sein dürfte.

Vier Berichte betreffen die Verhältnisse Syriens, die übrigen beziehen sich auf Egypten.

Ueber das wichtigste Produkt Syriens, die Seide, handeln zwei Berichte. Wir brauchen auf dieselben nicht einzugehen, da die gewerbliche Thätigkeit der Provinz auf Verarbeitung dieses Stoffes sich kaum nenneswerth erstreckt.

Die beiden anderen Berichte betreffen die baumwollenen und wollenen Waaren und sind daher für Schlesien von Wichtigkeit.

Baumwollene Waaren nehmen auf den Märkten Syriens die erste Stelle ein. Es konkurriren gegenwärtig auf denselben vorzugsweise Großbritannien und die Schweiz. Es heißt aber in dem Berichte:

Die Gegenden von Langenbielau und Reichenbach würden vorzüglich Gelegenheit finden, bei einiger Abänderung ihrer Fabrikate, im Oriente mit Erfolg aufzutreten."

Gangbar sind zur Zeit in Syrien hauptsächlich folgende Artikel:

1. Schleiertücher aus der Schweiz. Engrospreis franko Beirut (Ziel 30 bis 60 Tage) pro Stück in Papier gepackt 11 bis 12 Sgr., in Kartons ohne Papier à 100 Stück pro Stück 9 bis 10 Sgr. — Der Umsatz in diesen Tüchern im Oriente beläuft sich jährlich auf 350,000 Dutzend.

2. Berlin-Shawls mit Franzen, Schweizer Fabrikat, in Kartons à 10 Dutzend. Preis pro Dutzend franko Beirut 2 Rtl. bis 4 Rtl.

3. Baumwollene Taschentücher aus der Schweiz pro Dutzend 1 Rtl. 2 Sgr. Am Quadrate fehlen einige Zolle, ohne daß durch dieses zur Herstellung einer möglichst billigen Waare gebrauchte Mittel dem Absatze ein Abbruch geschähe.

4. Glatte, gemusterte und geköperte Ginghams (Printanières) aus der Schweiz. Die Stücke halten 38 bis 40 Yard. Die Yard à 4 u. $4\frac{1}{2}$ Sgr.

5. Bettdrillich aus der Schweiz pro Yard 9 bis 10 Sgr.

6. Bagdad-Shawls zu Turbanen und zu Gürteln für Männer, Glasgower Fabrikat, $\frac{6}{4}$ breit und $3\frac{1}{4}$ Yard lang zu 24 Sgr. bis $1\frac{2}{3}$ Rtl. pro Stück.

7. Mousseline und Jaconnets aus der Schweiz. — Bei allen leichten Stoffen ist es empfehlenswerth die einzelnen Stücke in einem Längenmaße von 10 Yards anzufertigen, weil ein Stück gerade für einen Frauenanzug (Pantalon) hinreichend ist, und die Berücksichtigung dieses Punktes den Wiederverkauf der Detailhändler an die Konsumenten erleichtert. Es werden die Verkäufe auf Kredit nur gegen Anweisung auf einen hiesigen Banquier gemacht, wofür letztere entweder von dem Käufer oder Verkäufer 1 Prozent Garantie erhält. Für jeden Monat früherer Zahlung beansprucht der Banquier $1\frac{1}{2}$—2 Prozent pro Monat. Bei den vielen verschiedenen Münzen, die hier koursiren, ist es nothwendig, sich beim Verkauf über die Sorte, in welcher die Zahlung gemacht werden soll, mit dem Aussteller der Anweisung zu verständigen. Die Rimessen können in Devisen auf London oder Marseille gemacht werden. Der Verkäufer trägt nach den hiesigen Usanzen die Einfuhrsteuer von 3 Prozent.

Den größten Absatz freilich finden diejenigen ordinären und billigen englischen baumwollenen Stoffe, Domestiks, Stouts, Schirtings u. s. w., welche nirgends eine Konkurrenz aufkommen lassen. Sie sind ein gleich unentbehrliches Bedürfniß für den Armen und für den Wohlhabenden, für den Beduinen und für den Städter. Fast täglich gehen bedeutende Quantitäten dieser Waare in das Innere des Landes ab.

Auch in gedruckten englischen Dampfkattunen findet ein großer Umsatz statt, doch nur in den geringsten Qualitäten. Die Stücke zu 28 Yard, bestehen aus Enden von 8—12 Yard.

In einer der nächsten Nummern der Zeitung werden wir die Mittheiluugen über das Bedürfniß und den Verkehr Syriens in wollenen Stoffen geben. S.

---

* **Breslau,** 5. Juli. [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte schien unser Getreidehandel an Festigkeit zu gewinnen. Die Zufuhren waren sehr schwach, und es wurde alles rasch geräumt; allerdings betheiligte sich die Spekulation nicht dabei, das Konsum trug jedoch so

viel dazu bei, daß sich die Festigkeit behauptete. Ob dieselbe lange anhalten wird, möchten wir nicht behaupten wollen, da die auswärtigen Berichte auch heute wieder entmuthigender lauten.

Heute bezahlte man weißen Weizen 60—67 Sgr., gelben Weizen 59—65 Sgr., Roggen 38 bis 45½ Sgr., Gerste 33—35½ Sgr., Hafer 33—34½ Sgr. und Erbsen 40—45 Sgr.

Von Oelsaaten war heute von neuer Waare mehreres am Markte; man bewilligte für Winterrübsen 70—72 Sgr. Schlagleinsaat 55—67½ Sgr. zu bedingen.

Kleesaat war zu den ermäßigten Preisen gut zu placiren, die Kauflust war reger und alle Sorten zu placiren. Bezahlt wurde rothe Saat 6—10½ Rtl. und weiße 5—10⅔ Rtl.

Spiritus wurde in einem Falle à 7¾ Rtl. ausgeboten, es fanden sich doch dafür wenig Reflektanten, weil Verkäufer Bedingungen stellte, die Käufer nicht eingehen wollte. Reele Abgeber wollen unter 7⅚ Rtl. nichts hergeben, was auch wohl in einzelnen Fällen zu bedingen wäre.

Rüböl bleibt 10¾ Rtl. angetragen.

Zink ohne Umsatz.

---

*† **Breslau**, 5. Juli. [Kaufmännischer Verein.] Die letzte Versammlung, welche Donnerstag Abends stattgefunden hat, erfreute sich eines zahlreicheren Besuchs als die vorangegangene und lieferte den Beweis, daß die Theilnahme für die Bestrebungen des Vereins wieder im Steigen begriffen ist. Vor Beginn der Sitzung zeigte Hr. Sturm das Exemplar eines im Hafen von Kanton gefangenen Thieres, welches den Uebergang von den Fischen zu den Insekten bildet.

Hierauf theilte der Vorsitzende, welcher die Versammlung eröffnet hatte, ein Schreiben der Handelskammer mit, worin diese den Verein benachrichtigt, daß sie in Betreff des Coursirens fremdländischen Geldes sich an den Oberpräsidenten gewandt und ihn ersucht habe, es möchten diejenigen Bestimmungen, welche den Verkehr mit ausländischen Münzen angehen, zur Kenntniß des Publikums gebracht werden. Der Verein hatte in dieser Angelegenheit bei der Handelskammer petitionirt, und es machte sich die Ansicht geltend, daß der Nachtheil, der namentlich aus der Anhäufung des polnischen Silbergeldes in der Provinz hervorgeht, in der 5—6 pCt. betragenden Differenz des Courswerthes gegen den Nominalwerth liegt, und daß namentlich der Arbeiter und kleine Gewerbtreibende von diesem Uebelstande berührt werde.

Hr. Neugebauer trug einen Bericht über die Entstehung und Fortbildung der hiesigen Zucker-Raffinerie vor. Wir kommen auf diese Darstellung noch ausführlicher zurück.

Schließlich genehmigte die Versammlung, daß der Vorstand die Errichtung eines Transito-Lagers für Mehl- und Stärkewaaren auf dem neuen Packhofe beim Magistrat wiederholt in Anregung bringen.

---

* **Proskau** bei Oppeln, 2. Juli. [Schlesischer Forstverein.] Gestern und vorgestern fand hier die elfte Versammlung des i. J. 1841 gegründeten Schlesischen Forstvereins statt, wozu der geh. Regierungsrath Heinrich, Direktor der königl. landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt in Proskau, sowie die übrigen königl. Beamte, namentlich die Oberförster Wagner und Promnitz, freundlichst und mit bestem Erfolg die Hand geboten hatten. Schon auf dem Bahnhofe in Oppeln machte sich die Fürsorge der Festordner, an deren Spitze Oberforstmeister v. Pannewitz zu Breslau, fühlbar, indem die anlangenden Vereinsmitglieder zur Post geleitet und von da schon am 29. Juni, meistentheils wenigstens, durch Postfuhren nach Proskau gebracht wurden, wo sie unter dem lustigen Klange der Posthörner vor der schaulustigen Bevölkerung Proskaus zuerst im „Städtel Proskau" einzogen und dann im Schloß der Domäne Proskau, wo sich die landwirthschaftliche Lehr-Anstalt befindet, abstiegen. Dort fand man, durch das mit Fahnen geschmückte Hauptthor eintretend, die Einquartierungs-Behörde beschäftigt, die anlangenden Gäste theils im Schlosse selbst, theils in den verschiedenen bereits bestellten Wohnungen unterzubringen. Am folgenden Morgen, 30. Juni, wo sich noch mehr, auch viele neue Mitglieder eingefunden hatten, eröffnete der Vorstand, Oberforstmeister v. Pannewitz in einem geschmackvoll mit grünen Zweigen, Geweihen und anderen an den frischen Wald erinnernden Gegenständen geschmückten Saale, früh 8 Uhr, die erste Sitzung, begrüßte die Vereinsgenossen mit herzlichen Worten, machte auf das doppelte Interesse aufmerksam, das Proskau für den Schlesier hat, indem die Herrschaft Proskau von Friedrich dem Großen bald nach der Besitznahme Schlesiens für den Staat erworben, und sodann von Friedrich Wilhelm IV. auf der Domäne die landwirthschaftliche Anstalt begründet worden ist, und sagte zugleich dem Vorstande dieser Anstalt, geh. R.-R. Heinrich im Namen des Vereins den verbindlichsten und aufrichtigsten Dank für die Auszeichnung, die dem Verein durch Ueberlassung mehrerer Räume im Schlosse zur Benutzung für die Versammlungen zu Theil wurde, sowie den Gebern der drei am Portale aufgepflanzten Fahnen, der preußischen, schlesischen und der grünen Fahne des Vereins. Zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannte die Versammlung auf Vorschlag des Vorsitzenden Herrn Oberforstmeister Maron zu Oppeln, welcher den Verein im Namen Oberschlesiens zum ersten Male in Oberschlesien begrüßte und zugleich mittheilte, daß er von dem Regierungs-Präsidenten Grafen Pückler den Auftrag habe, der Versammlung dessen inniges Bedauern auszudrücken, daß er durch Amtsgeschäfte behindert sei, der Versammlung beizuwohnen, und die Geschäftsführung in der Versammlung übernahmen die Herren Oberförster Bando und Promlitz, während der Oberförster von Proskau, Herr Wagner, sich äußerst thätig bei den übrigen Angelegenheiten, Einquartirung, Anordnung und Ausführung der Exkursionen und dergleichen betheiligte. Von den mährisch-schlesischen Forstwirthen war ein Abgeordneter in der Person des Herrn Waldmeisters Trampusch anwesend, der ein „herzliches Forst- und Waidmannsheil" überbrachte und die Hoffnung aussprach, daß, möchten sich auch die politischen Verhältnisse gestalten, wie immer sie wollten, das Streben der mährischen und österreichisch-schlesischen Forstwirthe dasselbe sein werde und sein müsse, als dasjenige des schlesischen Forstvereines. Der wackere Mann wurde einhellig zum Ehrenmitgliede von der Versammlung ernannt. Zum Versammlungsort fürs nächste Jahr wählte die Versammlung unter Oels und Reichenbach, welche der Vorsitzende vorschlug, die Stadt Oels, wobei die achtbare Persönlichkeit des herzoglichen Forstmeisters und Kammerrathes Bieneck den Ausschlag gab. Indeß, da die Umgebung von Oels in forstwirthschaftlicher Hinsicht nichts Interessantes darbietet, so wird doch noch wahrscheinlich die nächste Versammlung in Reichenbach stattfinden. Die Reihe der Vorträge eröffnete der Oberforstmeister v. Aurich zu Pleß mit einer Abhandlung über die Frage: Wie müssen wir verfahren, damit die Art des Holz-Anbaues schon bodenbessernd, bodenkonservativ einwirkt? Hierauf folgte eine kurze Verhandlung über die Vertilgung der Maikäferraupe und sodann den Vortrag zweier Abhandlungen über die Frage: wie ist die Nachzucht der Rothbuche im Hochgebirge, sowohl in reinen als gemischten Beständen, am sichersten und zweckmäßigsten zu erzielen? wovon die eine Herr Oberförster Thiem zum Verfasser hat und von demselben vorgetragen wurde, die andere aber von Herrn Oberforstrath v. Berg in Tharand bei Dresden eingeschickt war, der im vorigen Jahre als Ehrenmitglied eingetreten ist. Nach einigen kleinen Mittheilungen wurde die erste Sitzung geschlossen, und man versammelte sich in einem andern Saale des Schlosses zu einem durch Musik und Trinksprüche belebten Gastmahl. Nachmittags fand eine Exkursion nach dem botanischen Garten statt. Unter den Abhandlungen, welche in der zweiten bereits früh 6 Uhr beginnenden Sitzung vom 1. Juli vorgetragen wurden, ist von besonderem Interesse die Beantwortung der Frage: Wie klein kann ein Forstgrundstück sein, um darin eine nachhaltige Wirthschaft führen zu können? Wir gehen nicht weiter auf die gehaltenen Vorträge ein, da diese sämmtlich von Denjenigen, für welche sie Interesse haben, in den sehr wohlfeilen Vereinsheften zu finden sind, welche unter dem Titel: Verhandlungen des schlesischen Forstvereines, erscheinen, und bei Graß, Barth u. Comp. in Kommission gegeben sind. Dem bisherigen Vorstand des Vereines, Oberforstmeister v. Pannewitz, wurde in dieser Sitzung unter allgemeiner Anerkennung seiner Verdienste um den Verein wieder zum Vorstand erwählt. Der Nachmittag und Abend verfloß nützlich und angenehm bei einem Ausflug in die in der Nähe liegenden königl. Forsten mit Besichtigung von verschiedenen Waldkulturen, wobei der Verein zuletzt bei einbrechender Dämmerung mitten im Walde durch festlich geschmückte Laubgänge, Rasenbänke und Tische und eine ambulante Gastwirthschaft überrascht wurde. Die Musik hatte sich auch eingefunden und so wurde fröhlich im Walde gescherzt und manches Lied gesungen, bis gegen 10 Uhr Abends. Der folgende Morgen, 2. Juli, wurde noch benutzt, um die verschiedenen lehrreichen landwirthschaftlichen Anstalten, namentlich die Drainage-Einrichtung und die Versuchsfelder zu besichtigen. Gegen 11 Uhr Vormittags verließen wir das gastliche Schloß Proskau, um uns nach allen Weltgegenden wieder zu zerstreuen. Möge Proskau sich ebenso freundlich dieser Tage erinnern, wie gewiß die Forst- und Waidmänner Schlesiens sich immer dankbar der i. J. 1851 in Proskau verlebten Tage erinnern werden!

* **Kreis Ohlau**, 5. Juli. [Projekt für die Erbauung einer Aktien-Chaussee.] Der hiesige Kreis wird durch drei Transport-Anstalten, die oberschl. Eisenbahn, die Oder und die Haupt-Chaussee nach Oberschlesien durchschnitten. Unmittelbar daran liegt die Kreisstadt. Unzweifelhaft sind diese Einrichtungen für unsern Handel und Verkehr von großer Wichtigkeit, obgleich im Wesentlichen nur nach zwei Richtungen hin, der östlichen und westlichen. Dagegen liegen die übrigen Theile des Kreises der schlechten Kommunikations-Anstalten wegen fast außer aller Verbindung. Man hat seit Jahren daran gedacht, dem Uebelstande abzuhelfen und wenigstens sind einige kleine Anfänge gemacht worden. Rechts von der Oder führt bereits eine chaussirte Straße von der Kreisstadt bis Jeltsch und erhebt dafür die dortige Grundherrschaft seit kurzer Zeit den tarifmäßigen Zoll. Wird diese Straße bis Oels fortgebaut, so ist die Verbindung bis an die polnische Grenze hergestellt. Noch wichtiger erscheint die Anlegung einer Chaussee in dem links von der Oder gelegenen Theile des Kreises, wodurch die Kommunikation mit einem großen Theile von Mittelschlesien, namentlich den Gebirgsgegenden gewonnen wird. Es ist hier, um den vorgedachten Zweck zu erreichen, nur erforderlich, einen Chaussee-Bau von Ohlau nach Strehlen auszuführen. Die hiesige Kreisvertretung hatte schon früher den Plan hierzu aufgefaßt, auch die Ausführung durch Kreishülfe bereits begonnen. Die inzwischen eingetretenen Zeitverhältnisse hinderten jedoch die Vollendung. Es scheint auch, daß man nicht auf diesem Wege, sondern durch Aufnahme von Aktien unter Mitverwendung der, in solchen Fällen aus Staatsfonds zu zahlenden Zuschüssen, am sichersten zum Ziele kommen wird. Was die Rentabilität der Straße betrifft, so läßt sich wohl die Möglichkeit einer angemessenen Verzinsung des Anlage-Kapitals voraussehen, da einerseits Bau und Unterhaltung nicht besonders kostspielig, die Benutzung des chaussirten Weges aber stets eine frequente sein wird. Der hiesige Kreis erzeugt Produkte und Fabrikate, welche eine nicht unbedeutende Ausfuhr bieten, z. B. Holz, Ziegeln, Kalk, Tabak Spiritus ꝛc. Desgleichen befinden sich hier Kohlen-Niederlagen, von denen aus die Weiterbeförderung stattfindet. Das Institut der Seehandlung und die hier neu errichtete Dampfmühle liefern alljährlich einen Vorrath von Mehl und Fütterungs-Material in sehr erheblichem Umfange, dagegen der Strehlener Kreis eine reiche Ausbeute an Baumaterialien aus seinen ergiebigen Steinbrüchen. Möge mit Rücksicht aller dieser Umstände die, für Handel und Verkehr so wichtige Frage recht bald gelöst werden, Unterstützung wird sie gewiß allseitig finden. Zunächst scheint es uns Sache der Kreisvertretung zu sein, die Initiative wegen Erbauung dieser Chaussee, als eine rein öffentliche Anstalt, zu ergreifen und diejenigen Vorberathungen zu treffen, aus deren Ergebniß es dann um so eher möglich werden wird, die Ausführung in die Hand eines Aktien-Vereins zu legen.

[Die Errichtung des landwirthschaftlichen Instituts in Berlin.] Der ursprüngliche, in der Denkschrift des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Regierungs-Bezirk Potsdam begründete Plan ging dahin: Das Institut mit der Berliner Universität und nur als besonderen Unterrichtszweig zu verbinden, um auf diese Weise die bei der Universität schon vorhandenen Einrichtungen und Lehrkräfte im Agrikulturinteresse nutzbar zu machen. Die vorberathende Kommission hat jedoch völlige Unabhängigkeit von der Universität vorgeschlagen und ist dieser Vorschlag denn auch nicht nur vom Landes-Oekonomie-Kollegium genehmigt, sondern auch dem Ministerium vorgeschlagen, bis zur definitiven Feststellung eines Kosten-Etats vorläufig 3000 Thlr. jährliche Unterstützung aus den zur Förderung der Landwirthschaft bestimmten Staatsfonds zu bewilligen. Da der Anstalt die landwirthschaftlichen Hülfsmittel des Collegiums zu Gebote stehen dürften, so hielt es das L.-O.-Collegium auch für unnöthig, Sammlungen für den Zweck der Anstalt anzulegen Von mehreren Mitgliedern und namentlich Seitens des Präsidenten v. Beckendorff, des geh. Raths Dieterici, des L.-O.-Raths Koppe, des Herrn v. Lengerke, des Präsidenten Lette und des Professor Magnus ist für den Anfang das Erbieten gestellt, einzelne Vorlesungen zu übernehmen.

Mannigfaltiges.

— (Das große Schachturnier zu London.) „Das große Schachturnier, welches mit manchem andern Wettstreite zum Gefolge der allgemeinen Industrie-Ausstellung aller Völker zählt, versammelt die ausgezeichnetsten Schachspieler der verschiedensten Nationen zu unblutigen Gladiatorenspielen. „Nicht blos „bedeutende", sondern die „besten" Schachspieler sind es, welche in diesem Turnier die Lanzen einlegen", so schrieb vor Beginn des Kampfes die deutsche Ausgabe der Illustrated News. Jetzt, nachdem die Fehde fast ausgefochten ist und der Deputirte der Berliner Schachgesellschaft, Herr Anderssen aus Breslau, den letzten Kampf mit dem letzten Engländer antritt, bereut vielleicht das Blatt die Emphase, mit der es den Wettstreit eingeleitet, denn wir glauben, die geschraubten Bemerkungen der englischen Original-Ausgabe der Illustrated News, mit denen es die Niederlage Staunton's, des Londoner Matadors, mehr bemäntelt als anzeigt, nur durch die traurige Ahnung einer bevorstehenden vollkommenen Niederlage erklären zu können. — Wir denken den zahlreichen Freunden des tiefsinnigen Spieles einen Dienst zu erweisen, wenn wir den Beginn und Verlauf des Turniers in Kürze zusammenstellen, und stützen uns hierbei auf die authentischen Mittheilungen der Berliner Schachzeitung, die von den Herren Anderssen und Nathan einsichtsvoll und pünktlich redigirt, hierselbst bei Veit und Comp. in Monatsheften erscheint. — Der Gedanke zu diesem großen Schachturnier in London entstand in dem Kopfe des ersten englischen Schachspielers, des berühmten Staunton, den man den Athleten des Schachspieles nennen könnte, weil er auf kräftigen Schultern einen Kopf trägt, an dessen Stirn der Gedanke seine Spuren zurückgelassen hat. — Vor etwa 15 bis 16 Jahren gab es in London nur einen Schachklub unter dem Namen: „Westminster-Klub." Das immer wachsende London bedurfte aber bald einer Vermehrung der Schach-Rendezvous und so zerfiel der Westminster-Klub in den „London-Schach-Klub (City, Cornhill) und in den „St. Georges-Schach-Klub (Politechnic Institution, Cavendish Square und Regentstreet). Die Haupt-Champions des London-Klubs sind: Perigal, Medley, Mongredien, Georges Walker u. s. w., der St. Georges-Schach-Klub zählt unter seinen Matadoren die Namen: Staunton, Kennedy, Wywil u. A. Von diesem letzteren Klub nun ging auf Staunton's Anregung die Initiative zur Berufung des großen Schachturnaments aus. Der London-Klub wurde zwar zum Beitritt eingeladen, die Vereinigung der beiden Klubs konnte aber nicht zu Stande kommen, was sehr zu bedauern ist, da durch dieses Zerwürfniß dem interessanten Experimente nicht nur tüchtige Gladiatoren, sondern auch viele pekuniäre Beiträge entgangen sind, welche dazu beigetragen haben würden, dem Unternehmen großartige Conturen zu geben. — Der Betrag des höchsten Preises wird nach den bisherigen Beiträgen auf 160 Pfund Sterling geschätzt. — Der Kampfplatz ist im St. Georges-Schach-Klub (Cavendish Square, Politechnic Institution). In einem großen Saale zu ebener Erde wird gespielt. Der Eintritt ist nur den Spielenden und ihren Sekundanten (d. i. den Sekretären, welche die Partien Zug für Zug notiren) gestattet. Eine Treppe hoch, im eigentlichen Lokale des Schachklubs, befinden sich die Subscribenten, welche in der größten Spannung der telegraphirten einzelnen Züge harren. Im Spielsaale ist für Erfrischungen gesorgt, welche durch das Bedienungspersonal des Klubs gereicht werden, eine Einrichtung, die um so nöthiger erscheint, als bei diesen Kämpfen auf Tod und Leben wahrhaft mörderische Feldzüge vorkommen können, wie z. B. jüngst einer zwischen Staunton und Horwitz, welcher von 11 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends, also ununterbrochen 11 Stunden gedauert hat. — Daß diese Einrichtungen im Uebrigen nicht besonders glänzend im Sinne der häuslichen Behaglichkeit Altenglands zu sein scheinen, geht aus einem Briefe Anderssen's hervor: „Der Komfort war nicht sonderlich, Tische und Stühle waren klein und niedrig; die großen Bretter ragten auf beiden Seiten über die Tischkanten hinaus; neben den Spielern wurde alle Räumlichkeit von einem Kopisten in Anspruch genommen; kurz man hatte kein freies Plätzchen, um das sorgenvolle Haupt während des harten Kampfes zu unterstützen. Für den englischen Schachspieler ist allerdings eine bequemere Einrichtung überflüssig. Kerzengerade sitzt er auf seinem Stuhle, steckt die Daumen in die beiden Westentaschen und sieht, bevor er zieht, eine halbe Stunde regungslos auf das Brett. Hundert Seufzer hat sein Gegner ausgestoßen, wenn er endlich seinen Zug rasch und entschieden ausführt." — Es waren nach Ausschreibung des Turniers folgende sechszehn Bewerber um den Hauptpreis aufgetreten, welche die Engländer selbst in nachstehender Weise geordnet und charakterisirt haben. — England: 1) Staunton, Mitglied des St. George's Schachklubs; athletische Gestalt, höchst geistreicher, sehr belesener Mann, der fast alle Klassiker kennt, einer der größten jetzt lebenden Schachspieler. Staunton hat sehr nützliche Bücher geschrieben, die jedoch größtentheils nur Compilationen aus den Werken v. Bilguer, v. d. Lasa und v. Jänisch enthalten. Staunton's Spiel zeichnet sich vorzüglich durch analytische Tiefe der Schachpositionen aus. 2) Kapitän Kennedy, Mitglied des St. Georges-Schachklubs; vortreffli-

cher praktischer Spieler, der zwar keine Abhandlungen über das Spiel selbst geschrieben, aber in der Charakteristik der berühmten Schachspieler manches Interessante geliefert und der Oeffentlichkeit übergeben hat. 3) Wywil, Mitglied des St. Georges-Schachklubs, Parlamentsmitglied, ausgezeichnet unterrichteter Mann von großer Beredsamkeit. Bedeutende praktische Schachverdienste. 4) Newham, bewährter Schachspieler aus der guten alten Schule der Macdonnel und Labourdonnais. 5) Bird, einer der genialsten Schachspieler der neuesten Schule. 6) Williams, ein vorzüglicher praktischer Schachspieler, der namentlich im Vorgeben ein ausgezeichnetes Talent besitzt. 7) Lowe, in England nationalisirter Deutscher, guter praktischer Schachspieler. 8) Brody, Mitglied des St. Georges-Schachklubs. Schottland: 9) E. S. Kennedy, 10) Mucklow, nicht sehr bedeutend. Deutschland: 11) Horwitz, als praktischer Schachspieler, wie auch als Autor in neuester Zeit berühmt, erfindungsreich und im Spiel genial, schnelle Conception. Der Einzige, der neben Deutschland zugleich auch als Ehrenmitglied den London-Schachklub vertritt. 12) Anderssen, ein ausgezeichnetes Talent von umfassenden Kenntnissen, der gegenwärtige Mit-Herausgeber der Berliner Schachzeitung, einer der berühmtesten jetzt lebenden Schachspieler. 13) Mayet, sehr geschickt im schnellen Angriff, namentlich in der Bauernführung; überdies sehr gewandt in den Ressourcen am Ende. Frankreich: 14) Kieseritzky, Liefländer von Geburt und nationalisirter Franzose, der Einzige, der im Schachturnier Frankreich vertritt. Als Autor könnte er der mathematischeste Schachspieler aller Zeiten genannt werden. Kieseritzky hat sich aber sowohl durch das Gambit, welches seinen Namen führt, als auch durch seine neue Notation berühmt gemacht. Nebenbei ein vortrefflicher praktischer Spieler. Ungarn: 15) Löwenthal, einer der tiefsten Schachspieler, der im Vereine mit Szen und Grimm die zwei berühmten Korrespondenzpartien gegen Paris gewonnen hat. Großer Analyst. Kommt aus New-York und vertritt gleichzeitig Amerika. 16) Szen, einer der gründlichsten Bauernführer, die je gelebt, aber seit geraumer Zeit außer Praxis. — Das Loos paarte in der ersten Abtheilung diese Schachspieler nun in folgender Weise: Anderssen mit Kieseritzky, Szen mit Newham, Kap. Kennedy mit Mayet, Wywil mit Lowe, Mucklow mit E. S. Kennedy, Staunton mit Brodie, Williams mit Löwenthal, Horwitz mit Bird. Die zuerst genannten Herren sind die Gewinner, welche sie durch zwei Siege wurden, die sie unter drei gespielten Partien erfochten. Sie traten nun in die folgende Abtheilung, in der sieben Partien gespielt werden mußten. In der zweiten Abtheilung siegten: Anderssen über Szen mit 4 gegen 2 Partien, Wywil über Kennedy mit 4 gegen 3 Partien, Williams über Mucklow mit 4 gegen 0 Partien, Staunton über Horwitz mit 4 gegen 2 Partien. Nachdem nun abermals vier Spieler ausgeschieden waren, traten die Herren Anderssen mit Staunton, Williams gegen Wywil in die Schranken. Von diesen ist jetzt Anderssen mit 4 Siegen in 7 gespielten Partien über Staunton und Wywil, mit eben so viel über Williams Sieger. Unser Landsmann geht jetzt, nachdem er die drei Matadore Ungarns, Frankreichs und Englands besiegt hat, in den Entscheidungskampf mit einem letzten Gegner, den vielleicht mehr das Glück des Looses, als die höchste Geschicklichkeit so lange aufgespart hat. (C. Z.)

— * (Breslau.) [Der Helfer in der Noth.] Wir wissen nicht, ob der fleißige Referent über die Great-Exhibition in London in seinen weiteren bezüglichen Exkursen aus Zartsinn schweigend über eine der originellsten Konsequenzen derselben hinweggehen wird, welche wir am liebsten unter eine neue Rubrik, etwa: Naturalia non sunt turpia registriren möchten. Des ungeheuren Zudrangs der Fremden wegen, welcher die ohnedem beträchtliche Volksmenge in den besuchteren Straßen der Weltstadt täglich mehr steigert, sieht man seit einigen Tagen kleine Omnibus auf den frequentesten Plätzen und Passagen Londons, welche keinen andern Zweck haben, als diejenigen Personen aufzunehmen, welche sich grade in der Verlegenheit und Nothwendigkeit befinden, sich eiligst zurückziehen zu müssen. Diese Wagen sind patentirt und enthalten jeder zehn kleine Abtheilungen, vor der Hand nur für Herren. — Auf jedem dieser Wagen befindet sich ein Mann „Helfer in der Noth" genannt, welcher von jeglichem seiner Klienten sogleich einen Penny entgegennimmt, durch ein Drahtkreuz, welches jeder Besucher passiren muß, wird die Einnahme kontrolirt. — Nichts Komischer, versichert man uns, als oft sechs bis acht Personen in der größten Angst, den Omnibus noch rechtzeitig einzuholen, demselben keuchend nachlaufen zu sehen. — Neulich hörte man hinter einem solchen Patent-Wagen: „Halt! Halt! Erbarmen! Halt!" aus Leibeskräften schreien. Der Omnibus hielt endlich. Allein der sich nach dem „Helfer in der Noth" so schmerzlich gesehnt, war plötzlich stehen geblieben, wischte sich die Schweißtropfen von der Stirn und rief resignirt: „Jetzt ist's zu spät! Ich bedarf des Helfers in der Noth nicht mehr. — Trop tard!

Allgemeine Börsen-Versammlungen.

Wir haben die oberen Räume des Hauses Karlsstraße Nr. 37 (Café restaurant) zur Abhaltung von allgemeinen Börsen-Versammlungen gemiethet.

Diese Versammlungen beginnen Montag den 7. d. M. und finden mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich in der Zeit von $11\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$ Uhr Mittags statt.

Jeder Theilnehmer an denselben entrichtet für die Zeit vom 7. d. Mts. bis zum 31. Dezember d. J. ein Eintrittsgeld von 3 Rthl. pränumerando. Wir haben durch umhergesendete Listen zur Theilnahme aufgefordert, und auch in unserem Bureau zu solchem Zwecke eine Liste ausgelegt.

Vereidigte Mäkler und Sensale haben freien Zutritt zu den Börsen-Versammlungen.

Breslau, den 5. Juli 1851.

Die Handelskammer. [113]

---

[94] **Der evangelische Verein**

versammelt sich Dienstag den 8. Juli, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, im Elisabetan. Fortsetzung des Vortrags von Weingärtner.

Montag den 7. Juli, Abends 8 Uhr, in der konstitutionellen Bürger-Ressource im Weißgarten, ein Vortrag über Sonnenfinsternisse mit Bezug auf die am 28sten bevorstehende. [91]

---

[245]

Circus National von E. Reimschüssel.

Heute Sonntag den 6. Juli:

26. große Vorstellung in der Reitkunst und Pferdedressur.

Anfang 7 Uhr. Schauplatz: Tauenzienstraße, bei der Eisenbahn.

---

[251] Wegen Aufstellung eines ganz neuen Gemäldes in meinem am **Graf Henkelschen Palais** befindlichen Panorama 2c.: **Das Aeußere des Glas-Palastes der großen Welt-Industrie-Ausstellung** zu London, prachtvoll und ganz getreu von einem auswärtigen Künstler dargestellt, werde ich meinen Aufenthalt noch um einige Tage verlängern, weshalb ich um recht zahlreichen Zuspruch zu bitten mir erlaube, indem dann unwiderruflich meine Abreise erfolgt.

A. Rossi.

---

[107] **Bitte an edle Menschen-Herzen.**

Einer kann nicht Vielen, aber Viele können einem helfen! darauf gründe ich meine öffentliche Bitte um Unterstützung einer deutschen Familie, welche durch die ungünstigen Verhältnisse der letzten Jahre in die äußerste Noth gerathen ist und ohne schnelle Hülfe dem tiefsten Elende verfallen muß. Schon im Jahre 1847 hatten Fieber und Cholera den unglücklichen Familienvater 7 Monate aufs Krankenlager gestreckt. Noch an den Folgen dieser furchtbaren Krankheit leidend, arbeitete er mit angestrengtem Fleiße, um sich aus seiner bedrängten Lage zu erheben, allein die folgenden unglücklichen politischen Verhältnisse, und für ihn bedeutenden Verluste, welche ihn unverschuldet trafen, setzten ihn außer Stand seine große Familie zu ernähren, und seine Lage wurde immer hülfloser. Ich muß mir eine ergreifendere Schilderung erlassen, aber ich versichere auf meine Ehre, daß diese dem gebildeten Stande angehörige und darum das Unglück um so tiefer empfindende Familie der Unterstützung eben so würdig als bedürftig ist. Es handelt sich um ein kleines Kapital, diese Familie vom Untergange zu retten und ihr Glück zu gründen, und an alle edlen Menschen-Herzen richte ich die dringende Bitte, dazu eine Kleinigkeit beizusteuern und durch mich den Dank der hart bedrängten Familie zu empfangen.

Die geehrten Zeitungen bitte ich freundlich, diese Bitte in ihre Spalten aufzunehmen und sich der Beförderung eingehender Beiträge edler Menschenfreunde an mich zur gewissenhaften Abgabe unterziehen zu wollen*).

Gnesen, den 30. Juni 1851.

Josef von Krzyzanowski,
Rittergutsbesitzer auf Dziecmiarki.

*) Gütige Beiträge für die arme Familie anzunehmen, ist sehr gern bereit:
die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zur Levkojen-Flur-Schau

ladet der Unterzeichnete alle Blumenfreunde von nah und fern hiermit für die Zeit vom 6ten bis 14. Juli d. J. hochachtungsvoll ein. Die durch vieljährige Kultur mühsam erzeugten Novitäten werden bei einer Masse von 700 Schock (worunter allein 200 Schock Prachtpyramiden-Levkojen) sowohl durch Sortenzahl, als auch durch die verschiedenartigsten Färbungen gewiß das Auge jedes Beschauers mit Wohlgefallen auf der schönen Flur verweilen lassen. Die Ansicht steht Jedem unentgeltlich zu. Von Breslau aus benutzt man die Freiburger Eisenbahn bis Königszelt, von wo die Post die hochgeehrten Reisenden befördert; die Entfernung von letzterem Orte bis hierher beträgt ungefähr eine Meile. [121]

Striegau in Schlesien, Juni 1851. **G. Teicher,** Kunst- und Handelsgärtner.

---

[101] Im Verlage von **Georg Philipp Aderholz** in **Breslau**, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Gewerbe-Polizei des preußischen Staates;

eine systematisch geordnete Sammlung aller auf dieselbe Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetzsammlung, in den v. Kamptz'schen Annalen für die innere Staatsverwaltung, und in deren Fortsetzungen durch die Ministerialblätter enthaltenen Verordnungen und Reskripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gesetzgebung dargestellt

unter Benutzung der Archive der königl. Ministerien,

von

Ludwig v. Rönne,

Kammer-Gerichts-Rathe.

2 Bände in 3 Abtheilungen. 88 Bogen gr. 8. Preis 4 Rthl. 25 Sgr.
(Die 3te Abtheilung: Schluß des Ganzen nebst chronologischem und Sach-Registern wird im August als Rest nachgeliefert.)

Die älteren Gewerbe-Gesetze aus den Jahren 1810 und 1811 und die allgemeine Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1845, in Verbindung mit den neueren Verordnungen vom 9. Februar 1849, bilden nunmehr die Grundlage der gegenwärtig geltenden Gewerbe-Gesetzgebung Preußens, einander mehrfach modificirend, und durch zahlreiche einzelne gesetzliche Bestimmungen ergänzt und erläutert, weshalb es zeitgemäß erschien, nunmehr mit diesem Werke, welches eine systematisch geordnete Bearbeitung der erwähnten, vorläufig für abgeschlossen zu erachtenden Gesetzgebung hervorzutreten. Die vorangestellte allgemeine Einleitung erörtert den Begriff und Zweck der Gewerbe-Polizei, und giebt eine historische Uebersicht der gewerbepolizeilichen Gesetzgebung Preußens im Allgemeinen, so wie der Quellen und Literatur dieser Materie. Das Werk selbst zerfällt in zwei Theile. Der erste enthält die Darstellung der Organisation der betreffenden Behörden; der zweite die der Gesetzgebung und Verwaltung der Gewerbe-Polizei. Dem letzteren Theile sind aus praktischen Gründen die organischen Gesetze vorangestellt, welche die Einrichtung des Gewerbewesens und die Gewerbe-Polizei betreffen. Hieran reihet sich die systematische Bearbeitung jener Gesetze und der darauf bezüglichen Ergänzungen und Erläuterungen, insbesondere auch der von den ausführenden Central- und Provinzial-Behörden erlassenen Verwaltungs-Vorschriften. Durch vorangestellte Inhalts-Uebersichten und ausführliche chronologische und sachliche Register wird der Gebrauch des Werkes wesentlich erleichtert.

Diese Abtheilung bildet zugleich die Fortsetzung des Werkes:

Die Verfassung und Verwaltung des preuß. Staates;

dargestellt unter Benutzung der Archive der Ministerien des Innern, der Finanzen, der Justiz, der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, des königl. Hauses, und der Hauptverwaltung der Staatsschulden,

von **Ludwig v. Rönne.**

14. bis 18. Lieferung. gr. 8. geh. Preis für die Abnehmer des Ganzen 4 Rthlr. 15 Sgr.

Die mehrjährige Unterbrechung in der Herausgabe dieses Werkes, hat ihren Grund in den Ereignissen der neuesten Zeit, welche eine Umgestaltung der Staats-Verfassung Preußens herbeiführten. Die nächste Lieferung wird die neueste Gesetzgebung bis Juli 1851 zu dem bereits erschienenen Polizeiwesen (3 Bde. 6 Rthl.), Medizinalwesen (2 Bde. $5\frac{1}{2}$ Rthl.), Bau-Polizei ($2\frac{1}{2}$ Rthl.) enthalten und im Oktober d. J. erscheinen.

Georg Philipp Aderholz.

---

[102] Im Verlage von **Georg Philipp Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Dr. C. F. Koch,

Formularbuch für instrumentirende Gerichts-Personen und Notarien,

mit kurzen Angaben über die Erfordernisse der einzelnen Urkunden und mehreren als Anhang beigefügten Tax-Instrumenten.

Vierte vermehrte und verbesserte Ausgabe.

gr. 8. geh. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

In Folge der bedeutenden Veränderungen der Eigenthumsrechte an Grundstücken sind mehrere Verträge ganz abgekommen, daher die Beispiele derselben ausgeschieden sind. Dagegen sind Muster anderer Rechtsgeschäfte, die noch unberücksichtigt geblieben waren, z. B. der Auseinandersetzung zwischen Lehnsfolgern und Allodialerben, Verpfändung einer Forderung, der Akkord mit Konkursgläubigern, die Auseinandersetzung geschiedener Eheleute u. s. w. hinzugekommen. In solcher Weise ist diese neue Ausgabe erheblich verbessert und vermehrt.

Den Herren Apothekenbesitzern Schlesiens

erbietet sich zu geordneter und sicherer Geschäftsvertretung, wo eine solche aus irgend welcher Veranlassung gewünscht werden sollte, ein bereits vereideter Apotheker erster Klasse, der hierzu, fern von materiellen Rücksichten, hauptsächlich von dem Wunsche geleitet wird, ehrenvollem Vertrauen dankbar zu entsprechen und durch sorgfältige und treue Verwaltung seine praktische Brauchbarkeit aufs Neue zu bewähren.

Näheres wird Herr Apotheker Friese in Breslau die Güte haben mitzutheilen. [285]

Dritte Beilage zu № 185 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 6. Juli 1851.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 6. Juli. Bei erhöhten Preisen. Sechste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Familien Montecchi und Capuleti,** oder: **Romeo und Julia."** Oper in 4 Aufzügen, Musik von Bellini. — Romeo — Frln. Johanna Wagner, königl. preußische Hof-Opernsängerin, als erste Gastrolle. Julia — Frln. E. Babnigg. Tebaldo — Herr Reer, herzogl. Kammersänger zu Koburg, als Gast.

(Für heute: Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.)

Montag den 7. Juli. Siebente Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Memoiren des Teufels."** Lustspiel in 3 Akten von L. V. G. — Robert, Herr Wenzel, vom großherzoglichen Hof-Theater zu Oldenburg, als Gast.

Dinstag den 8. Juli. Bei erhöhten Preisen. Achte Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Fräulein Johanna Wagner — Fides; Herr Reer, Johann von Leyden, als Gäste.

Preise der Plätze für die Gastvorstellungen des Fräuleins Johanna Wagner: Ein Platz in den Logen des ersten Ranges, ein numerirter Sitzplatz im Balkon, ein Stehplatz im Balkon, ein Platz in den Parquet-Logen oder ein numerirter Parquet-Sitz 1 Rthlr.; ein Platz in den Logen des zweiten Ranges oder ein numerirter Sitzplatz im Parterre 22½ Sgr.; ein Platz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Gallerie-Logen 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

F. z. ⊙ Z. 8. VII. 6. J. □ I.

[118] Als Verlobte empfehlen sich statt besonderer Meldung:
Henriette Thiel,
Dr. Andermann, prakt. Arzt.
Auras, den 1. Juli 1851.

Entbindungs-Anzeige.

[283] Mein liebes Weib wurde heute früh um 3¼ Uhr von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Lissa, R.-B. Posen, den 1. Juli 1851.
Robert Frommberger, Pastor zu St. Joh.

[289] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Vormittags um 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Dorothea, geb. Lobethal, von einem gesunden Knaben erlaube ich mir Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 5. Juli 1851.
M. Simm.

[261] **Todes-Anzeige.**

Am 3. d. M. erfolgte das plötzliche Ableben unseres in ärztlicher Behandlung zu Breslau befindlich gewesenen Bürgermeisters Eduard Paritius im noch nicht vollendeten 55. Jahre. Wir betrauern in ihm den Verlust eines durch seine Biederkeit und Herzensgüte uns theuren Kommunal-Beamten, dessen Andenken unter uns stets fortleben wird.
Poln.-Wartenberg, den 4. Juli 1851.
Der Magistrat und Stadtverordneten.

[270] **Todes-Anzeige.**

Heute früh um 6 Uhr entschlief nach schweren Leiden unsere unvergeßliche Gattin und Schwester, die Frau Kreisrichter Scheurich, Emma Karoline Hermine geb. Filitz, im beinahe vollendeten 34. Lebensjahre. Dies zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an:
F. Scheurich, Kreisrichter.
Emilie, Louise, Johanne Filitz.
Seidenberg, den 4. Juli 1851.

[288] **Danksagung.**

Allen denen, welche bei dem Begräbnisse des Bürger und Bäckermeister, Herrn Würzbach, ihre Theilnahme in freundlicher Weise bezeigt haben, sagen hierdurch den achtungsvollsten und herzlichsten Dank: Die Hinterbliebenen.

Eine Wohnung

von 3 Stuben, 2 Kabinets, Entree, Küche und Beigelaß ist in dem Hause **Nr. 47 am Ringe** zu vermiethen und bald oder zu Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres ist ebendaselbst in der 4ten Etage des Vorderhauses bei Herrn Hoffmann zu erfragen. [124]

[98]

Hülferuf!

Am 13. Juni d. J. Abends wurde unsere Stadt von der Macht der Elemente schrecklich heimgesucht, indem ein furchtbares, über unsere Gegend sich verbreitetes Hagelwetter viele Häuser beschädigte und die hoffnungsreichen Ernten vernichtete. Die hierdurch Verunglückten sind um so bemitleidenswerther, als die Mehrzahl von ihnen durch den am 17. Septbr. 1848 den hiesigen Ort betroffenen Brand ihre ganze Habe verloren und von diesem Unglück sich noch nicht erholt haben.

Der Zustand der Schwergeprüften ist in der That ein hoffnungsloser, hinter ihnen ein Meer von Verwüstungen, vor ihnen die Aussichten auf des Winters Härte!

An alle edle Menschenfreunde ergehet daher unsere dringendste Bitte, Wohlthätigkeitssinn und Nächstenliebe durch milde Spenden zur Unterstützung jener Unglücklichen zu bethätigen, um deren gefällige Empfangnahme und Uebersendung wir die wohllöbl. Ortsbehörden und Redaktionen ergebenst ersuchen. *)

Liebau, den 20. Juni 1851.

Der Magistrat.
Strecke. Schindler. Schmidt. Kursawa. Reich. Patsch.

*) Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten ist sehr gern bereit:
Die Expedition der Bresl. Ztg.

[129] **Für den Bau einer evangelischen Kirche zu Rosenberg** ist ferner eingegangen: von M. F. H. 15 Sgr., von den Schulkindern in Sarne 7 Sgr., anonym per Post aus Münsterberg 1 Rtl., von den Konfirmanden zu Kaiserswaldau, Kreis Hirschberg 8 Sgr. 1 Pf. Am 22. Juni angezeigt 42 Rtl. 14 Sgr. 7 Pf. Summa 44 Rtl. 14 Sgr. 8 Pf.

Für die durch Hagelwetter verunglückten Bewohner von Liebau und Umgegend haben wir erhalten: von Herrn C. J. Kudraß 20 Sgr.

Expedition der Breslauer Zeitung.

[125]

Museum.

Neu aufgestellt:
Partie von Venedig, Original-Oelgemälde von Verly in Venedig.
F. Karsch.

[237] **Nekrolog.**
(Verspätet.)

Nach 63jährigem segensreichen Wirken verschied heute zu einem bessern Leben unser hochgeehrter Rabbiner Henoch Moses, in einem Alter von 97 Jahren. Seinen Berufspflichten treu und gewissenhaft obliegend, hob er durch Wort und That die in arger Vernachläßigung vorgefundene Gemeinde zu einer der blühendsten in der Provinz empor. Ewig theuer und unvergeßlich wird uns daher sein Andenken bleiben und noch in den Herzen unserer spätesten Nachkommen fortleben.

Nakel, den 23. Mai 1851.
Der Korporations-Vorstand und das Repräsentanten-Kollegium der Israeliten-Gemeinde.

Die erledigte Rabbinatsstelle in unserer Gemeinde soll sofort wieder besetzt werden. Bewerber, welche mit tüchtigen talmudischen Kenntnissen die Befähigung verbinden, zeitgemäße deutsche Vorträge zu halten, wollen sich persönlich bei uns melden. Reisekosten werden jedoch nicht vergütigt. Nakel, im Juni 1851.
Der Korporations-Vorstand.

[292] Ich wohne von jetzt ab:
Junkernstraße Nr. 21.
Dr. **M. Joachimsthal,**
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

[280] Ich wohne jetzt: **Schmiedebrücke 36.**
Auch kann sich ein Lehrling bei mir melden.
C. Büttner, Goldarbeiter.

[150] **Lokal-Veränderung.**

Meine seit 17 Jahren Nikolaistraße 24 bestehende Lederhandlung sowohl als meine Wohnung befinden sich von heute ab Reuschestraße 25.

Adolph Wollenberg.

[243] **Warnung.**

In Abwesenheit meines Mannes, des Haupt-Rendant Berger, warne **ich** Jedermann, irgend Jemandem auf unsern Namen etwas zu borgen, da wir dafür nichts bezahlen werden.
A. Berger.

[274] Ein **Bauergut,** 2 Meilen von Breslau, 195 Morgen Weizenboden, ist freiwillig zu verkaufen. Näheres in Breslau Ursulinerstraße Nr. 4 bei Peuckert.

[70]

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heut in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 11 und 13 des unterm 11. August 1843 allerhöchst bestätigten Nachtrages zum Statut unserer Gesellschaft stattgefundenen Ausloosung von 138 Stücken der an Privatinteressenten überlassenen 20,570 Stammaktien Litt. B. sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 93. 103. 267. 305. 418. 474. 714. 781. 1772. 1934. 2136. 2272. 2498. 2764. 2914.
3382. 3592. 3728. 3772. 3821. 3916. 3968. 4232. 4289. 4292. 4393. 4878. 5050.
5128. 5344. 5449. 5494. 5569. 5939. 6032. 6096. 6277. 6442. 6498. 6655. 6773.
6877. 6945. 7245. 7273. 7306. 7586. 8037. 8102. 8248. 8340. 8441. 8444. 8582.
8608. 8833. 8872. 9174. 9555. 9562. 9681. 10,149. 10,155. 10,269. 10,321. 10,439.
10,454. 10,459. 10,532. 10,566. 10,625. 10,660. 10,727. 10,744. 10,793. 10,898.
10,920. 11,156. 11,216. 11,845. 12,072. 12,101. 12,434. 12,723. 12,819. 12,921.
12,924. 13,015. 13,338. 13,775. 13,811. 13,861. 14,077. 14,090. 14,204. 14,577.
14,723. 14,925. 14,936. 15,291. 15,690. 16,165. 16,200. 16,206. 16,472. 16,590.
16,717. 16,789. 16,967. 17,026. 17,380. 17,696. 17,752. 17,783. 17,871. 17,880.
18,126. 18,496. 18,619. 18,694. 18,786. 18,815. 19,054. 19,424. 19,614. 19,627.
19,689. 19,756. 19,906. 19,962. 19,993. 20,010. 20,184. 20,210. 20,222. 20,322.
20,360. 20,511.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab, gegen Aushändigung der Aktien, nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1852 ab ausgegebenen Zins-Coupons und Dividendenscheinen bei der königl. Regierungs-Hauptkasse in Breslau erfolgt.

Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividendenscheine wird vom Kapitalsbetrage in Abzug gebracht.

Wenn der Inhaber einer ausgelooseten Aktie dieselbe nebst den beizubringenden Zins-Coupons und Dividendenscheinen nicht vom 15. Dezember d. J. ab, innerhalb fünf Jahren abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortifizirung nicht innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraumes nachweist, so wird von uns, dem § 15 des bezüglichen Statuten-Nachtrags entsprechend, das öffentliche Aufgebot der Aktie nebst Coupons und Dividendenscheinen bei dem hiesigen königlichen Stadtgericht nachgesucht, die Kosten des Verfahrens aus dem Kapitalsbetrage der Aktie entnommen, und der Ueberrest nach erfolgter Präklusion an die Pensions- und Unterstützungs-Kasse der Gesellschafts-Beamten ausgezahlt werden.

Breslau, den 1. Juli 1851.

Der Verwaltungsrath der Oberschles. Eisenbahn-Gesellschaft.

Bücher zu Antiquarpreisen,

größtentheils neu u. eleg. geb., vorräthig bei **Wilh. Jacobsohn u. Comp.,** Kupferschmiedestraße 44. Göthes sämmtl. W. 40 Theile. 1840. f. 17 Rtlr. Schiller, 12 Theile. 1847. f. 4½ Rtlr. Körner, 1847 in 4 Bdn. mit Portrait u. Facsimile. 2½ Rtlr. Cervantes, Don Quixot. 2 Bde. mit Illustr. 1 Rtlr. Jean Paul's Titan, 2 B. 1 Rtlr. Dessen unsichtb. Loge. 2 B. ⅔ Rtlr. Kleist's sämmtl. W. 1840. 2 Theile. 17½ Sgr. Teutona, Auswahl vorzügl. Gedanken aus den besten original-deutschen Schriften. 3 B. 1 Rtlr. Jobsiade von Kortum (fast neu) 20 Sgr. Das Nibelungenlied nach v. Laßberg 15 Sgr. Göthes Faust 1—2. eleg. geb. 1 Rtlr. Dessen Tasso und Iphigenie zus. 15 Sgr. Voß, Louise; Tiedge's Urania; Rückert. Erbauliches etc. à 10 Sgr. Dante, göttl. Komödie. 3 Bde. deutsch. v. Kannegießer 1 Rtlr. Knüttell, die Dichtkunst und ihre Gattung. statt 1 Rtlr. 10 Sgr. f. 25 Sgr. (ganz neu). Klassisch-Belletristische Werke, sowohl zum Privatgebrauch als für Leihbibliothekare in sehr großer Auswahl. — Corpus jur. civil. ed. Gothofred. 1½ Rtlr. Preuß. Gerichtsordnung mit Reg. 1842. 2⅔ Rtlr. Sohr's großer Atlas in 80 Karten 4 Rtl. Streits Atlas in 82 Karten mit 3 Bdn. Text. 3 Rtlr. (statt 8 Rtlr.) [117]

[8] Die Einreichung von **niederschles.-märkischen Prioritäts Oblig. Serie I. und II.** behufs Reduzirung auf 4½ pCt., sowie die Anmeldung zur Erhebung einer **Prämie von ½ pCt.,** welche letztere bis zum **31.** Juli geschehen muß, besorgen gegen eine billige Provision:
Gebr. Guttentag.

[99]

Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Die **Zinsen-Auszahlung** der Stamm- und Prioritäts-Stamm-Aktien für das **erste Halbjahr 1851** findet vom 24. Juni bis 8. Juli d. J. incl., gegen Ueberreichung der betreffenden Coupons, in unserem Central-Bureau, Ring Nr. 25, statt.

Breslau, den 13. Juni 1851.

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

[126]

Zur Beachtung für Fußleidende!

Vielseitigen Aufforderungen zufolge, meine Pflaster zur Vertilgung der **Hühneraugen, Warzen, eingewachsenen Nägel** und **kranken Ballen** zu fernerer Benutzung des verehrlichen Publikums bei meiner Abreise von Breslau zurückzulassen, zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß die Handlung

Striegner u. Bergmann, Ring Nr. 54 dahier

das Hauptdepot für Schlesien übernommen, und daß daselbst für die bekannten Preise meine, sich so vielseitig bewährten Fußmittel um den Preis: 6 Pflaster 10 Sgr., 1 Töpfchen mit 15 Pflastern um 15 Sgr. zu erhalten sind; jeder Quantität Pflaster ist eine bis ins Kleinste detaillirte Anweisung beigefügt, nach deren Befolgung jeder Fußleidende auch ohne fremde Hülfe den gewünschten Erfolg leicht finden wird. Schließlich für das mir so vielseitig bewiesene Vertrauen meinen verbindlichsten Dank abstattend, sage ich den lieben Bewohnern Breslau's ein dankbares Lebewohl.

Marianne Grimmert.

Mich auf obige Anzeige beziehend, verfehle ich nicht, mich mit meinem Depôt der Fußmittel der Madame Grimmert zu empfehlen, und bitte, das gütige Vertrauen, welches sich Madame Grimmert erfreute, auch auf mich übertragen zu wollen.

Herr Otto Wilhelm, Kaufmann in Sprottau, hat den Debit der Fußmittel für Sprottau und Umgegend übernommen, und werden bei ihm die Pflaster für obige Preise zu jeder Zeit echt zu erhalten sein.

Striegner u. Bergmann, Ring 54 in Breslau.

[93]

Den Ausverkauf von Eisenwaaren

setzen wir in unserer Wohnung fort, und zwar weit unter den heutigen Einkaufspreisen, wir hoffen daher jeden Herrn Käufer völlig zufrieden zu stellen, und bitten um zahlreichen Zuspruch.

W. Heinrich und Comp. in Breslau, Schuhbrücke Nr. 54.

Das Kiefernadel-Bad zu Karlsruh in Schlesien,

5 Stunden von Breslau, ausgezeichnet durch seine reizende Lage, empfiehlt sich für die nächsten Monate. Die nähere Beschreibung der Anstalt ist jederzeit in der Handlung A. Bial und Comp. in Breslau, Ohlauer Straße Nr. 83 einzusehen. Die ärztliche Pflege leitet Hr. Dr. Freund, der im Orte selbst wohnt. Auskunft wegen Wohnungen ertheilt auf portofreie Anfragen:

die Bade-Inspektion. [267]

[351] **Bekanntmachung.**

Die Kreis-Thierarztstelle, Schrodaer Kreises, ist erledigt und es werden daher die Herren Thierärzte welche sich um diese Stelle bewerben wollen, aufgefordert, sich deshalb binnen 4 Wochen bei uns zu melden und ihren Gesuchen ihre Fähigkeitszeugnisse urschriftlich oder in beglaubter Abschrift mit der Anzeige beizufügen ob, und in wie weit sie der polnischen Sprache mächtig sind.

Posen, den 25. Juli 1851.
Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 3 der Gräupnergasse belegenen, auf 5541 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 6. Novbr. 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird die verw. Wilde, Anna Maria Theresia, geb. Hedmann, hierdurch vorgeladen, desgl. die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen.

Breslau, den 1. April 1851.
[350] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Nikolai-Straße Nr. 71 belegenen, auf 13,379 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin

auf den 10. Novbr. 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diem Termine wird der Kretschmer J. D. Littmann hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 4. April 1851.
[349] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[344] **Ediktal-Citation.**

Auf den Antrag der Auguste, verehelichten Thomas, geb. Leonhardt, zu Nieder-Lazisk ist der Ehescheidungs-Prozeß wegen böslicher Verlassung eingeleitet worden.

Wir haben zur Beantwortung der Klage einen Termin auf

den 9. September d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Assessor Gubitz hierselbst anberaumt.

Der Verklagte, Steiger Friedrich Thomas, dessen jetziger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird zu diesem Termine hiermit öffentlich vorgeladen, entweder persönlich zu erscheinen, oder seine Klagebeantwortung vor diesem Termine oder in demselben schriftlich zu überreichen. Es kann jedoch eine schriftliche Klagebeantwortung nur dann berücksichtigt werden, wenn sie von einem Rechts-Anwalt abgefaßt ist.

Erscheint der ꝛc. Thomas in dem anberaumten Termine nicht, und geht von demselben vor oder in diesem Termine auch keine, durch einen Rechts-Anwalt abgefaßte, schriftliche Klagebeantwortung ein, so wird in contumaciam verfahren werden.

Pleß, den 15. Mai 1851.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendig gerichtlicher Verkauf.

Das Schänken-Grundstück Nr. 20 des Joh Ferdinand Flemming in Döbschütz, Görlitzer Kreises, abgeschätzt zufolge der mit Hypotheken-Schein während der Amtsstunden im Bureau zu ersehenden Taxe vom 24/28. November 1849 auf 9378 Rthl. 10 Sgr. oder bei Kapitalisirung des Erbpacht-Zinses, im Betrage von 26 Rthl. jährlich nach Höhe 4 Prozent auf nur 9248 Rthl. 10 Sgr., wird Montags

den 10. November d. J.
von 10 Uhr Vormittags ab

hier bei uns subhastirt.

Reichenbach O/L., am 22. April 1851.
[348] Königl. Kreisgerichts-Kommission.

---

[16] **Offener Bürgermeisterposten.**

Mit Einführung der Gemeinde-Ordnung in hiesiger Gemeinde soll der vacante Bürgermeisterposten, mit welchem gleichzeitig die Verwaltung des Syndikats und zur Zeit ein reines Einkommen von 800 Thlr. verbunden ist, wieder besetzt werden. Zum Richteramte qualificirte Bewerber werden hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche mit Beifügung der Qualifikations-Atteste bis zum 15. Juli d. J. an den Vorsitzenden, Buchdruckerei-Besitzer Herrn Groß hier einzusenden.

Neustadt in Oberschlesien, den 20. Juni 1851.
Der Gemeinderath.

---

[277] **Neuer Hopfen**
ist zu verkaufen
im polnischen Bischof, Oder-Vorstadt.

Verkauf eines großartigen Geschäfts-Grundstücks in Halle a. d. Saale.

Erbtheilungshalber sollen folgende, von dem hier verstorbenen Kaufmann C. G. Fritsch (Firma C. G. Fritsch u. Comp.) hinterlassene Grundstücke und Fabrik-Einrichtungen verkauft werden.

1. Das am Paradeplatz Nr. 1052 hier freundlich belegene zweistöckige **Wohnhaus** mit Geschäfts-Comptoir und drei geräumigen Familien-Wohnungen, nebst Seitengebäuden, Hofraum mit Einfahrt und Garten, in welchem sich ein Gartenhaus und Gewächshaus befindet.

2. Die angrenzende und damit in Verbindung stehende **Moritzburg-Besitzung**, bestehend in:

a) dem um diese große Burg ringsherumlaufenden, von Ringmauern und einem Arm des Saalstromes umgebenen großen Zwinger, zum Theil (circa 400 Q.-Ruthen) zu Gartenanlagen, zum Theil (circa 180 Q.-R.) zu Hof- und Geschäftsraum eingerichtet;

b) den in zwei Etagen übereinander gelegenen hohen und weiten circa 14,000 Q.-F. Flächenraum enthaltenden feuerfesten Gewölben der Moritzburg, mit bis 20 Fuß starken Umfassungsmauern, großartige und trockene Lagerräume bildend, und zugleich ein Oel-Bassin von mehr als 2000 Cntr. haltend, nebst dem am untern Eingang belegenen Thurm;

c) den auf dem obern Burghofe belegenen Giebelhäusern mit 7 kleinen Wohnungen und 2 Kellern.

3. Die in dem Burgzwinger befindlichen **Geschäfts- und Wirthschafts-Gebäude** und Fabrik-Einrichtungen, bestehend in:

a) dem **Dampfmühlen-Gebäude** mit **Dampfmaschine** von 20 Pferden Kraft und einer kompletten, 3 Paar Steine, 2 Paar Walzen, 6 Stück hydraulischen Pressen, Saamenwärmer, Bassin ꝛc. enthaltenden **Oelmühle,** nebst Kessel, Kesselhaus und Werkstatt. Die Mühle ist bis vor kurzer Zeit im Betrieb gewesen und in allen Theilen vorzüglich gut beschaffen und zweckmäßig gut konstruirt;

b) einem Gebäude mit russischen Dampfbade und Wohnungs- ꝛc. Räumen;

c) einem Oel-Kuchen- ꝛc. Schuppen-Gebäude;

d) einem Gebäude mit Oel-Raffinerie, Keller-Räumen, Schüttboden u. s. w.

e) dem Ausbau eines großen Thurmes der Moritzburg mit Niederlagsräumen, großen Schüttböden und einem zweiten Oel-Bassin von 700 Cntr. Inhalt;

f) dem Kreideschlemmerei-Gebäude;

g) diversen Gebäuden, als Böttcherwerkstatt, Pferdeställen, Wagen-Remise, Vorraths-Schuppen und Bienenhaus.

Es ist in diesen Grundstücken seit langer Zeit neben der Oel-Fabrikation ein Produkten-, Speditions- ꝛc. Handel en gros erfolgreich betrieben worden. Auch eignen sich dieselben zu großen Fabrikanlagen anderer Art, und namentlich mit Rücksicht auf die tiefen und kühlen Gewölbe, so wie des vorbeifließenden Saalstromes, zur Einrichtung einer großen **Bierbrauerei**. Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf hat der Unterzeichnete im Auftrage der Erben einen Termin

auf den 15. August d. J.,
Vormittag 9 Uhr,

in dem erstgenannten Hause angesetzt und sollen die Grundstücke im Ganzen und im Einzelnen ausgeboten werden.

Zahlungsfähige Käufer werden mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder der drei Bestbietenden eine Kaution von 10 pr. Ct. des Bestgebotes in baarem Gelde oder Kours habenden Papieren im Termin zu bestellen hat. Nähere Auskunft wird auf portofreie Anfrageu von der Firma G. Fritsch u. Komp. hier, — deren Geschäft übrigens durch diesen Verkauf keine Unterbrechung erleiden wird, — ertheilt.

Halle a. d. Saale, den 1. Juli 1851.
Der Rechts-Anwalt und Notar
[95] Ferdinand Riemer.

---

[83] Die zum Dominium Schedlau gehörende, an der Straße von Falkenberg nach Löwen gelegene, ganz massive, mit bedeutenden und zweckmäßigen Räumen versehene Brauerei nebst Gasthaus ist von Termin Michaelis d. J. zu verpachten. Hierzu wird ein Licitationstermin auf den 28. d. M. angesetzt, indem zu erscheinen, sich qualifizirende tüchtige Brauer, mit dem erforderlichen Betriebsvermögen versehen, eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können vom 15. d. M. ab im hiesigen Wirthschaftsamte eingesehen werden.

---

[1] **Kaufgesuch eines Gutes.**

Ein größeres oder kleineres Gut wird von einem pensionirten Offizier, der jede erforderliche Summe bis zu 100,000 Rtl. baar auszahlen kann, zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten erbittet franco das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Auktion. Am 7. d. M., Vorm. 9 Uhr, soll im königl. Regierungsgebäude eine Partie Akten-, Bücher- und Zeitungs-Makulatur versteigert werden.

[284] **Mannig,** Aukt.-Komm.

---

[114] **Cigarren-Auktion.**

Donnersta den 10. d. Mts. Vormittags von 9 Uhr soll Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch,

eine Partie Cigarren

öffentlich versteigert werden.

Saul, Auktions-Kommissarius.

---

[115] **Auktion eines Flügels.**

Donnerstag den 10. d. M. Mittags 12 Uhr werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch, **einen 7okt. Flügel von Kirschbaumholz** offentlich versteigern. **Saul,** Aukt.-Kommiss.

---

[244] **Auktion.** Dinstag den 8. Juli, früh 10 Uhr, soll Nikolaistraße Nr. 23 eine Partie **Rhein-** und **Rothwein** und **Rum** öffentlich versteigert werden.

Reymann, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Kupferschmiedestraße Nr. 9 sollen Montag den 7. Juli, Vormittags 11 Uhr, mehrere tausend Flachwerk, Hohlwerk, 4- und 2flügelige vollständige Glasfenster, Stubenthüren mit Schloß, Bänder und Haken an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Desgleichen auch Mauer- und Bruchziegel, welche wegen Mangel an Raum täglich weggefahren werden müssen.

[265] **P. Winkler.**

---

[172] **Widerlegnng.**

Es hat eine gekannte Person bei meinen geehrten Kunden in Oberschlesien die Nachricht zu verbreiten sich erfrecht, ich wäre bankerott, das Gericht zöge meine außenstehenden Forderungen ein. Indem ich dies für eine Lüge und boshafte Verleumdung erkläre, versichere ich alle meine geehrten Kunden, daß jetzt, wie früher. Gelder, wie Arbeit an mich gelangen können Den Verbreiter dieses Lügengerüchts werde ich zu belangen suchen. Dank der edlen Dame, die mich davon in Kenntniß gesetzt hat.

E. Gläser, Damenkleider-Verfertiger,
Nikolaistraße Nr. 27.

---

[248] **Ein gut gelegenes Grundstück im besten Bauzustande, was alle Bequemlichkeiten darbietet, ist wegen Abgang des Besitzers vom hiesigen Platze, unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen; und werden Hypotheken auf hiesige Grundstücke bis zu ⅔ des Werths ausgehend als baare Zahlung angenommen. Das Nähere bei Partikulier Philler, Vorwerksstrasse No. 1.**

Geschäfts-Verlegung.

Mein bisher auf der Ohlauerstraße Nr. 4 geführtes Leinwand- und Wäsche-Geschäft befindet sich von heut ab **Ring Nr. 46,** (Naschmarktseite) erste Etage, und wird daselbst der Ausverkauf fortgesetzt.

Breslau, den 6. Juli 1851. [264]
Friedr. Wilh. Callenberg.

Zur Beachtung.

[247] Ein militärfreier, verheirather **Landwirth,** der schon 9 Jahr Gutsbesitzer gewesen, wünscht, da Familienverhältnisse ihn hindern, ein Gut zu kaufen, der Beschäftigung halber einen Inspektorposten anzunehmen. Derselbe besitzt Vermögen und würde weniger auf hohen Gehalt, als auf anständige Behandlung sehen.

Nähere Auskunft werden die Güte haben zu ertheilen, die Herren Gebrüder **Friederici,** Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Bunte Battiste,

in ganz netten, neuen Mustern, echtfarbig à 2½ Rthl. die Robe, Tafft-Mantillen à 4 Rthl., empfiehlt in großer Auswahl:

Joseph Prager,
[116] Ohlauer Straße Nr. 8.

Lobethal's
Lichtbild-Atelier
Ohlauerstr. Nr. 9, 3. Etage.

---

[246] Mehrere schöne **Güter** in Oberschlesien sind dem Adressaten zum Verkauf übertragen worden. Sollte daher Jemand gesonnen sein, in dieser Gegend vortheilhaft ein Gut zu acquiriren, der beliebe sich nach Loslau unter der Chiffre H. P. poste restante portofrei zu wenden, wo ihm dann das Nähere mitgetheilt wird.

---

[260] **= Flaschenbier =**

1 Sgr. die preuß. Quart-Flasche verabreicht in nur vorzüglicher Qualität

C. A. T. Weiß, Neue Junkernstr. 8.

Liebichs Garten.

[108] Heute Sonntag
Großes Konzert der Theater-Kapelle.

Weiß-Garten.

Heute, Sonntag den 6. Juli:
Großes **Nachmittag- und Abend-Konzert**
der **Springerschen Kapelle**
unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Hrn. Schön.
Anfang 3½ Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
[258]

Hartmann's Garten.

Heute Sonntag **großes Nachmittags- und Abend-Konzert der Philharmonie,** unter Direktion des Herrn Göbel.
Anfang 3½ Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr.,
[276] Damen 1 Sgr.

Schießwerder-Garten.

Heute, Sonntag den 6. Juli:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des 19ten Regiments.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang präcise 4 Uhr.
[103] **Buchbinder,** Musikmeister.

Bergmann's Garten,

[268] Gartenstraße Nr. 23.
Heute, Sonntag den 6. Juli: **Konzert.**
Entree à Person 1 Sgr.

---

[291] **Fürstensgarten.**

Sonntag und Mittwoch **großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft**
unter Direktion des Herrn Jacoby Alexander.

---

[256] **Tempelgarten.**

Sonntag den 6. Juli
großes Doppel-Konzert
der beiden Sängerfamilien **Schattinger** aus Tirol und **Remmele** aus Ober-Steiermark.
Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Concert zu Canth.

Sonntag den 6. Juli werde ich die Ehre haben, mich in dem Bahnhofsgebäude zu Canth auf der **Stroh-** und **Glasharmonika** und dem **Cymbal** zu produziren. Ein junger Künstler, der im Pfeifen Erstaunenswerthes leistet, wird mich begleiten. Hierzu lade ich ein kunstliebendes Publikum ergebenst ein.

Entree für Herren 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr.
Anfang 4½ Uhr.
[205] **Liebermann** aus Rußland.

---

[259] Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** ladet auf Montag den 7. Juli ganz ergebenst ein **A. Seidel,**
Cafetier bei Brigittenthal.

---

[240] **Zur Tanzmusik,**

heute Sonntag den 6. Juli, ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

---

[262] Zum **Fleisch-** und **Wurstausschieben** und Wurstessen auf Montag den 7. Juli ladet ergebenst ein:

Kuebel, in Altscheitnig.

---

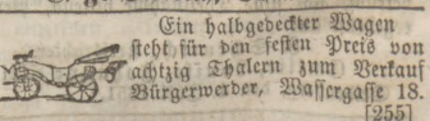
[64] Ein **Rittergut,** 660 M. Acker, 80 M. Wiesen, 1200 M. Forst (25—30,000 Rtl. schlagbares Holz), mit sehr guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, vollständigem sehr schönen Inventario, Boden erster Klasse, Wiesen 2- und 3schürig. Anzahlung 20- bis 25,000 Rtl.

F. H. Meyer, Hummerei No. 38.

---

[275] Vor einiger Zeit sind in meinem Laden ein Sonnenschirm und ein Stock liegen geblieben. Die rechtmäßigen Eigenthümer können diese Gegenstände gegen Entrichtung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen.

C. F. Dietrich, Schmiedebrücke 2.



Ein halbgedeckter Wagen steht für den festen Preis von achtzig Thalern zum Verkauf Bürgerwerder, Wassergasse 18.
[255]

---

[290] Eine Weinhandlung am Rhein sucht für die östlichen Provinzen Preußens einen thätigen Provisions-Reisenden; derselbe muß Caution leisten können, bereits in dieser Branche gewirkt haben und eine ausgebreitete solide Bekanntschaft besitzen. Franco-Offerten wolle man sub Litr. R. Q. an die Herren **Wendt** und **Köhne** in Berlin gelangen lassen.

---

[281] Ein großes **Repositorium** und **Ladentafel** zu einem Spezerei-Geschäft in gutem Zustand ist hier zu verkaufen.

Näheres unter Adresse H. P. franco poste restante Breslau.

Dr. Borchardt's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife,

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

aus diesjährigen Frühlings-Kräutern erzeugt, ist in **anerkannter Vortrefflichkeit** in **Breslau** nur allein bei

Gebrüder Bauer,
Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11,

so wie in **Brieg:** Karl Matzdorff, **Bunzlau:** Karl Baumann, **Frankenstein:** E. Tschörner, **Freistadt:** M. Sauermann, **Glaz:** E. Rutsch, **Gleiwitz:** H. Langer, **Goldberg:** Gustav Pollack, **Greiffenberg:** W. M. Trautmann, **Guhrau:** A. Ziehlcke, **Haynau:** A. E. Fischer, **Hirschberg:** J. G. Diettrich's Wwe., **Jauer:** H. W. Schubert, **Kosel:** J. G. Worbs, **Krotoschin:** A. E. Stock, **Landeshut:** Karl Hayn, **Liegnitz:** F. Tilgner, **Löwenberg,** J. C. H. Eschrich, **Lüben:** M. C. Thies, **Namslau:** Ernst Werner, **Neisse:** Jos. Ellguth, **Neumarkt:** E. J. Nicolaus, **Neustadt:** J. F. Heinisch, **Nimptsch:** Eduard Schicke, **Oels:** A. Gröger, **Ratibor:** J. Seliger, **Rawicz:** J. P. Ollendorf, **Reichenbach:** G. F. Kellner, **Sagan:** Rudolph Balcke, **Salzbrunn:** J. Schwerin aus Berlin, im großen Bazar Nr. 30, **Schweidnitz,** Adolph Greiffenberg, **Sprottau:** T. G. Rungler, **Steinau:** C. Zachler's sel. Wwe., **Striegau:** Robert Krause, **Waldenburg:** C. G. Hammer und Sohn,

(à Original-Packetchen 6 Sgr.) zu haben.

Diese von dem **hohen königl. preuß. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten** approbirte, arom. mediz. Kräuter-Seife ist das best geeignetste Mittel gegen **Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern,** so wie gegen **spröde, trockene** und **gelbe** Haut: sie trägt zur **Erfrischung** und **Stärkung** der Haut wesentlich bei, **verschönert** und **verbessert** den **Teint** und erhält denselben in **lebensfrischem Ansehen;** eben so eignet sie sich **ganz vorzüglich für Bäder.** [110]

---

[123] **Die so beliebten**

Varinas-Cigarren, spotted à 11 Rtl., 100 St. 1 Rtl. 3 Sgr.,
Regalia Flora, pintado à 10 Rtl., 100 St. 1 Rtl.

sind in **abgelagerter Güte** wieder vorräthig und offerirt

Paul Koschny,
Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen.

---

[273] empfiehlt: **Klares Leinöl, Firniß und Mohnöl,**
die Oel-Raffinerie **Cuhnow und Comp.,** Nikolaistraße Nr. 8.

---

[100]

Brustreiz-Krankheiten.

Silberne Medaille 1848 — Goldene Medaille 1845

Um die Brustkrankheiten, als Schnupfen, Husten, Katarrh, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, gänzlich zu heilen, giebt es nichts wirksameres und besseres, als die **Pâte pectorale** von George, Apotheker zu Epinal (Vogesen). Die Husten-Tabletten sind in Schachteln zu haben, in **Breslau** bei Herrn Kaufmann **Scheurich,** neue Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Aechtes Schweizer Kräuter-Oel,
von **K. Willer** im Hardthurn bei Zürich, früher in Zurzach.

Vorstehendes ächte Schweizer Kräuter-Oel behauptet noch immerfort seinen allgemein erlangten Ruf als das beste Mittel zum Wachsthum und zur Verschönerung des Haarwuchses, gegen das Ausfallen der Haare, und derjenigen Kopfschmerzen, welche wegen Mangel der Transpiration entstehen. Dabei verleiht es den Haaren einen seidenartigen Glanz, wie sich Jedermann beim Gebrauch desselben überzeugen kann.

In unserer Hauptniederlage verkaufen wir ein großes Fläschchen mit 1 Rtlr. 6 Sgr., ein kleines desgleichen mit 18 Sgr. Crt.; — zu gleichen Preisen ist es zu haben bei:

Hrn. Moritz Tamms in Neisse,
" Jul. Braun in Glaz,
" C. F. A. Anspach in Gr.-Glogau,
" C. W. Bordollo jr. u. Speil in Ratibor,
" Th. Glogner in Haynau,

Hrn. C. Matzdorff in Brieg,
" A. Brettschneider in Oels,
" Ad. Greiffenberg in Schweidnitz.
" C. W. George in Hirschberg.
" Jos. Riedel in Krakau.

Breslau, den 6. Juli 1851.

[92] **W. Heinrich u. Comp., Schuhbrücke Nr. 54.**

Zweireihige Raps-Säemaschinen

für Raps, Rübsen, Mohn, Rüben u. s. w., in bester Konstruktion und von einer jeden Vergleich ausschließenden Solidität in der neugegründeten Ackerbau-Geräthe-Fabrik des Unterzeichneten gefertigt, zu dem billigen Preise von 30 Rtlr., ferner: Thielesche Häckselmaschinen zu 40 Rtlr., Lester'sche Häckselmaschinen 20 Rtlr. (für kleine Wirthschaften), Bigg's Schaf-Wasch-Apparat 25 Rtlr., Drainröhrenpressen 150 Rtlr., rheinische Schrotmühlen 120 Rtlr., excentrische Mühlen 120—500 Rtlr., Dreschmaschinen mit Göpel 350 Rtlr., große Getreidereinigungsmaschinen mit 10 verschiedenen Sieben 40 Rtlr., Wurzelschneidemaschine 15—18 Rtlr., und alle in das Fach einschlagende Artikel empfiehlt unter jeder Garantie und mit der Einladung zur Besichtigung, resp. Proben ausgestellter Muster:

Das Comptoir für landw. Verkehr in Leipzig.

Das berühmte Schafwaschmittel von Th. Bigg in London gegen Räude, Schorf, Insekten, Pocken rc. ist demselben in alleiniger Agentur für den Kontinent übertragen und wird mit genauester Gebrauchsanweisung in Originaltöpfen von 4 Pfd. zu 1 Rtl. an, bis zu Fässern von 100 Pfd. zu 16 Rtl. versendet. [97]

---

[130]

Le Magasin des enfants

par Madame Leprince de Beaumont, revu et augmenté de nouveaux contes par Madame Eugénie Foa.
Seconde édition. In-8. Broché 24 Sgr. Cartonné 1 Thlr.

Comte (Mad. Achille), Sagesse et bon coeur, ou Science du bien.
Nouvelles morales. 4 parties. In-8. 1 Thlr. 15 Sgr.

Genlis (Mad. de), Les Veillées du chateau, (Contes choisies.) In-8.
Geh. 1 Thlr. Cart. 1 Thlr. 10 Sgr.

Vorstehende Schriften sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Leipzig, im Juni 1851. **F. A. Brockhaus.**

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt „Borussia" zu Berlin,

mit einem Grundkapital von **Zwei Millionen Thaler** preuß. Courant, versichert zu billigen und festen Prämien ohne den Versicherten die Verpflichtung aufzuerlegen, Prämien-Nachschüsse zu leisten, wie groß auch die Verluste der Anstalt sein mögen,

Gegenstände aller Art, als:

a) Kirchen, Wohnhäuser sowohl, als überhaupt alle anderen Gebäude, Fabriken, Mühlen, Brücken, Waldungen und weitere unbewegliche Gegenstände.
b) Möbel und Hausgeräthe, Waaren und Materialien auf Lager und in Fabrikation, Maschinen, Fabrik- und Arbeitsgeräthe, Acker- und Wirthschaftsgeräthe, Getreide, Stroh, Heu, Sämereien und andere Ernte-Produkte, Vieh, Schiffe, Kähne, Dampfwagen, Holz-, Torf- und Kohlenlager, so wie weitere bewegliche Gegenstände.

Unter Bezugnahme hierauf, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mir eine Agentur dieser Gesellschaft übertragen worden ist und ich zu Versicherungen bereitwilligst zu Diensten stehe.

[127] **Hermann Straka,** Dorotheen- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 33.

---

[106] **Alle Sorten**

in- und ausländische Mineral-Gesundbrunnen

empfing in neuesten Füllungen und empfiehlt dieselben, so wie auch Seesalz und Mutterlauge

die Mineralbrunnen-Handlung Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Herbst-Wasser-Stoppelrüben-Samen,

in bester Qualität, 1851er Ernte, empfiehlt:

die Samenhandlung von Fr. Gustav Pohl,
[105] Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Die Hauptniederlage der patent. Waldwollfabrikate

C. G. Fabian, Ring Nr. 4,

empfiehlt in reicher Auswahl **Matratzen,** (ganze und in Theilen) **Kopfkissen** (in Leinen u. Leder).

die vielfach bewährten **Decken,** (in Kattun, Purpur, Thibet und Seide). **Sitz- und Reisekissen.**

Waldwollöl, als Heilmittel, wie auch zum Sprengen gegen Motten und Ungeziefer.
Waldwoll-Extrakt zu den heilsamen Bädern (auch „Kiefernadelbäder" genannt).
Waldwollseife, zum gewöhnlichen Gebrauch, wie besonders gegen Flechten rc. [286]

Eine ländliche Besitzung [128]

mit einem Wohngebäude von 6 Zimmern, Küchen nebst Zubehör, nebst einem englischen und einem Gemüse-Garten mit Glashaus ist billig zu verkaufen. — Die Besitzung liegt 1000 Schritt von einer kleinen Stadt entfernt und kann man dieselbe bequem in 1½ Stunden vermittelst der Niederschl. Eisenbahn von Breslau aus erreichen. Das Nähere bei dem Commissionär Behrend, Ohlauerstr. Nr. 79.

Zu vermiethen: Ein Geschäftslokal, Ring Nr. 48,

bestehend in zwei feuerfesten Gewölben, Remisen und Kellerräumen, sowohl zu einem **Wein-, als auch zu jedem andern Geschäft** sich eignend. [18]

Zu vermiethen Ring Nr. 48:

Ein Verkaufsplatz im Hausflur nach dem Naschmarkt heraus.
Ein kleines helles Gewölbe, auch zum **Comtoir** zu benutzen, im Hofe, nebst **Remisen.**

---

[119] Ein **Vorwerk** von Görlitz, in dem schönsten Theile der Stadt gelegen, mit massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden (6 heizbaren Stuben), einigen 50 Morgen Aecker und Wiesen bester Klasse, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. (Der größte Theil der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben.) Näheres wird nur Selbstkäufern in der Expedition des Görlitzer Anzeigers auf portofreie Anfragen nachgewiesen.

Das Sargmagazin,

welches ich auf der Stockgasse Nr. 20 17 Jahre inne gehabt, habe ich auf die **Oderstraße Nr. 16,** zum goldnen Leuchter, dem Gasthause zum gelben Löwen gegenüber, verlegt; welches ich zu beachten bitte. [287] Wittwe **Lück.**

---

[230] **C. Grauer**

zu Breslau, Mathiasstraße 51, empfiehlt sich den Herren Pianoforte-Fabrikanten zur Anfertigung aller Arten Mechanik- und bester Holz-Kapseln nebst Kernern.

---

[250] **Zu vermiethen**

ist Schmiedebrücke Nr. 9 der dritte Stock, so wie eine kleine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche und Boden.

---

[63] **Geldverkehr.**

40,000 Rtl. im Ganzen und auch getheilt, 20,000 Rtl. 2mal 12,000 Rtl. und 6000 Rtl., sind theils zu Michaelis, theils zu Weihnachten a. c. entweder auf Rittergüter oder hiesige Grundstücke gegen Pupillarsicherheit auszuleihen.

F. H. Meyer, Hummerei No. 38.

---

[293] **Ein Hühnerhund**

hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden in der Knopfmühle bei Breslau.

Herrenstraße Nr. 29 ist der 1. Stock, bestehend aus 6 Piecen nebst allem Zubehör, zu Michaelis oder Weihnachten d. J. zu vermiethen und das Nähere zu erfahren Herrenstraße Nr. 2 im Gewölbe. [272]

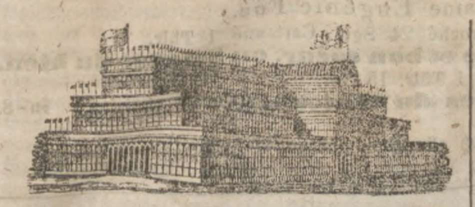
---

[147] Wallstraße Nr. 14 sind 2 Wohnungen, erste Etage, jede enth. 3 Stuben, Alkove nebst Beigelaß, zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen.

---

[242] Ohlauerstraße Nr. 60 ist die erste Etage, bestehend in 5 Piecen nebst Kochstube, sowie die vierte Etage, bestehend in 4 Stuben nebst Küche und Beigelaß zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

122] ☞ So eben empfingen neue Zusendungen von gestickten **Oberröcken, Kopfkissen, Taufbetten** und **Taufkleidern,** und empfiehlt solche den hohen Herrschaften die **Weißwaaren- und Stickerei-Handlung** von **Gebrüder Thunack,** Schweidnitzer Straße No. 1.



Einzeichnungen zu der Reise **nach London und zurück** während der Zeit der Industrie-Ausstellung durch Vermittelung der Herren Köpp und Schütte in Berlin für **100 Thlr.** ab Berlin, wie Nr. 157 und 158 der Breslauer Zeitung nachweist, übernimmt in Breslau **C. A. Kudraß,** Herrenstraße 20. [90]

[156] Der erste Stock, vollständig renovirt, ist zu vermiethen und bald zu beziehen am Neumarkt in der Apotheke.

[144] **Schuhbrücke Nr 38** zu vermiethen und Michaelis zu beziehen die erste Etage von 6 Piecen nebst Zubehör, die zweite Etage von 6 Piecen nebst Zubehör, jede mit drei Eingängen, alles bequem. In der dritten Etage eine Wohnung von zwei Stuben nebst Küche, mit zwei Eingängen.

[211] **Ein Pferdestall nebst Wagenplatz** ist sofort, Kupferschmiedestr. 36 zu vermiethen.

[77] **Zu Michaelis d. J. zu beziehen** ist eine Wohnung von 2 Zimmern, großer heller Küche nebst Beigelaß, im dritten Stock, Herrnstraße Nr. 20.

[186] Riemerzeile Nr. 7 ist das Eckgewölbe mit zwei Eingängen zu vermiethen. Näheres bei S. G. Herrmann, Riemerzeile Nr. 8.

[215] **Einige freundliche Quartiere** zu 4 und 5 Stuben nebst Kochstuben und Zubehör; auch mit Stallung sind zum Theil bald — auch Michaelis zu beziehen und zu vermiethen Agnesstraße Nr. 8 (Schweidnitzer Vorstadt).

[231] **Zu vermiethen** ist ein Comtoir nebst Remisen und zwei große Lokale im Parterre, die sich für manches Geschäft einrichten ließen. Näheres Schuhbrücke Nr. 36, 1 Stiege.

[152] **Zu vermiethen Bischofsstr. 7** und Michaelis zu beziehen ein Handlungsgewölbe mit anstoßend großen Lokalien, Stuben, Küche und großem Keller.

Zu vermiethen Bischolsstr, 7 und Michaelis zu beziehen die Bell-Etage von vier großen Zimmern, drei mitteln Piecen, Stube, Küchenstube, Beigelaß und mit oder auch ohne Stallung: dann eine Wohnung von vier Stuben, Kabinets, Küchenstube, Beigelaß; und eine Wohnung von zwei Stuben, Kabinet und Küche.

Zu vermiethen

ist die **Restauration im neuen Theater.** Die Bedingungen sind im Theater-Bureau zu erfragen. [12]

[100] Albrechtsstraße Nr. 21, vis-à-vis der königl. Regierung, ist der dritte Stock bald zu vermiethen und den 1. Oktober zu beziehen.
Seligmann Lion, Blücherplatz Nr. 6.

[60] Zu vermiethen Sandstraße 12 Termin Michaelis an der Promenade verschiedene Wohnungen. Näheres par terre.

[241] Ein Haus mit Bäckernahrung, Reusche Straße Nr. 15, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres am Neumarkt Nr. 12.

[266] **Zu vermiethen** Schmiedebrücke Nr. 21 ein großes Handlungs-Gewölbe, auch zu andern Geschäften geeignet, bestehend aus fünf Piecen, ist zu Termin Michaelis d. J. zu beziehen. Auskunft giebt der Hauswirth im goldnen Zepter.

[279] **Wohnungsvermiethung.** Hummerei Nr. 3 ist 2 Stiegen hoch 1 Stube nebst Kabinet und Beigelaß, und Parterre ein Comtoir, von Michaelis ab zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

[112] **2 Gewölbe,**
1 großes und 1 kleines sind sogleich zu vermiethen Schmiedebrücke 48.

[269] **Schuhbrücke No. 36** ist eine sehr freundliche Hof-Wohnung in der ersten Etage, von 4 Zimmern, Küche, verschlossenem Entrée und Beigelass, zu Term. Michaelis zu vermiethen.

[120]

Globe Assecuranz.

Lebens-Versicherungs-Anstalt in London,

gegründet durch Parlaments-Akte im Jahre 1803, mit einem Gesammt-Kapital von **1,616,257 Pfund Sterling,**
oder über Elf Millionen Thaler preußisch Courant.

Statuten, aus welchen Näheres zu ersehen, sind unentgeltlich zu haben: in **Breslau** bei Herrn **Richard Schramm,** Ring Nr. 44.

London, Juli 1851. **Die Direktion der Globe-Assecuranz-Anstalt.**

[96]

Zur Bade-Saison für Damen

empfehlen in neuester und reichhaltigster Auswahl

englische und französische Stickereien,

als: **Canezous, Chemisets, Amazon, Tüff und Pagoden-Aermel, Kragen, Taschentücher, Streifen, Einsätze u. s. w.,**

die so beliebten

Wiener Negligee- und Bade-Häubchen

in **weiß** und **couleurt,** so wie **Negligee-Jäckchen** nach den neuesten Modellen gefertigt, zu den billigsten Preisen:

Jungmann und Graeupner,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

[157] **Herrenstraße Nr. 28** ist die erste Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst Beigelaß von Michaelis d. J. ab zu vermiethen.

[254] Wallstraße Nr. 1a. ist in der 2ten Etage eine schöne Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör zu Michaelis zu vermiethen. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht frei.

[104] Kupferschmiedestraße Nr. 37 ist zu vermiethen, sofort oder Termin Michaelis d. J.:
1) der erste Stock, auf Erfordern als Restauration;
2) ein Verkehrsgewölbe nebst Stube und
3) zu Michaelis d. J. eine Wohnung nebst Feuerwerkstelle.
Näheres beim Vicewirth, Wurstfabrik. Friedberger daselbst.

[271] Büttner-Straße Nr. 3 ist die zweite Etage zu vermiethen. Näheres bei der Wirthin drei Treppen.

[282] Kupferschmiedestraße Nr. 34 sind zwei Stuben, eine Alkove nebst Zubehör zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

[239] Ein großes Verkaufslokal nebst Hinter-Gewölbe ist Goldneradegasse Nr. 1 zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere daselbst eine Stiege.

[238] Neumarkt Nr. 42 ist eine Vorderstube nebst Alkove, mit oder ohne Möbel, baldigst zu beziehen. Das Nähere ist im zweiten Stock zu erfragen.

[249] **Aeußere Ohlauerstr. Nr. 50 eine Stiege** werden Klagen, Verträge, Inventarien, Gesuche, Briefe u. s. w. prompt gefertigt.

[252] **Zu vermiethen:**
I. Michaelis ist Breitestr. No. 15, par terre, 3 Stuben, Kochstube und Beigelass, nebst verschlossenem Entrée;
II. ein geräumiger Keller.

[109] **Zu verkaufen** eine ländliche Besitzung an der Eisenbahn, ¼ Stunde von hier, Garten und 11 Morgen Acker, preismässig mit 600 Rtl. Anzahlung.
F. H. Meyer, Hummerei No. 38.

[257] **Ein bequemes Parterre-Lokal** von Gewölbe, Comtoir und Mittelräumen ist zu vermiethen und den 2. Januar k. J. zu beziehen am Neumarkt Nr. 7.

[83] **Sager's Hôtel garni,**
Ohlauerstraße Nr. 75,
(„drei Linden")
empfiehlt sich zur gütigen Beachtung.

☞ **Schulze's Hôtel garni,** ☜
Ohlauerstraße Nr. 84, Schuhbrücke-Ecke, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung. [278]

[111] **Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.**
Kaufm. Jacoby und Frau Grünstein aus Warschau. Oberamtm. Evirs aus Töppendorf. Ober-Güterverwalter Jacob a. Berlin. Gutsbes. Mierisch aus Sachsen. Gräfin Oppermann aus Paris. Herr v. Baluk aus Polen. Herren Rymkiewicz und Apuchtin aus Rußland. Geh. Rechnungsrath Esse und Kalkulator Tiede aus Berlin. Kaufm. Hanke aus Hirschberg.

[253] **Zu vermiethen** Gartenstraße Nr. 32a zwei Vorderzimmer, möblirt oder unmöblirt, mit Garten, bald oder auch zu Michaelis.

Markt-Preise.

Breslau am 5. Juli 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin.	Waare
Weißer Weizen	66	64	60	58	Sgr.
Gelber dito	64	62	60	58	„
Roggen . . .	45	43	41	39	„
Gerste . . .	36	34	33	32	„
Hafer	34	33	32	30	„
Winter-Rübsen	73	72	70	—	„
Spiritus . .	7¾ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Börsenberichte.

Breslau, 5. Juli. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108⅓ Gl. Polnisch Courant 95⅙ Br. Oesterreichische Banknoten 83½ Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Preußische Bank-Antheile — — Freiwillige preuß. Anleihe 5% 106¾ Gl. Neue Staats-Anleihe 4½% 104¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 89¼ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Br. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102 Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 102¼ Gl., neue 3½% 91⅚ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96¼ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 103 Gl., Litt. B. 4% 103 1/12 Gl., 3½% 92¾ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 95¼ Br., neue 95⅜ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. — — Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Certificat à 200 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 79¾ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 136¾ Gl., Litt. B. 126 Gl., Priorität 4% — — Krakau-Oberschlesische 83½ Gl., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 89⅓ Gl., Priorität 4% — — Priorität 5% — — Serie III. — — Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) — — Neisse-Brieger 50 Gl. Berlin-Hamburger — — Köln-Mindener — — Priorität 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37 Gl. Posen-Stargard — — Rentenbriefe — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141 7/12 Br. Augsburg 2 Monat — — Berlin 2 Monat 99⅙ Gl., k. Sicht 100 1/12 Br. Frankfurt a. M. 2 Monat — — Hamburg 2 Monat 149¼ Gl., k. Sicht 150⅛ Gl. Leipzig — — London 3 Monat 6. 19⅔ Br. Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — —

Berlin, 4. Juli. Die Stimmung auch heute sehr fest, doch außer von Oberschlesischen Eisenbahn-Aktien, die wieder höher bezahlt wurden, die Course wenig verändert.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 106¾ à 107 bez. und Br., Priorität 5% 105 bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4% 83¾ à 84 bez., Priorität 4% 87 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37 bez. und Br., Priorität 5% 99½ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 89¾ à ½ bez., Priorität 4% 97¾ bez., Priorität 5% 102⅞ bez., Serie III. 5% 104 Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 28 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 135 à 137 bez., Litt. B. 3½% 124 à 127 bez. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107¼ bez. und Br. Staats-Anleihe von 1850 4½% 104¼ bez. und Gld. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89¼ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Posener Pfandbriefe 4% 102 Gld., 3½% 92 Gld. Preußische Bank-Antheile 98¾ à 99 bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95¼ Gld., neue 4% 95¼ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84¾ bez. und Gld., à 300 Fl. 144 Br.

Wien, 4. Juli. In Fonds und Aktien trat heute eine Reaktion ein, welche durchschnittlich 1–1½% betrug. Nordbahnaktien wurden von 146 bis 144 gemacht, um wieder fester zu schließen; auch Wechsel und Comptanten sind zurückgegangen, von letztern namentlich Gold, von ersten deutsche Plätze. Coupons bleiben begehrt.

5% Metalliques 97⅝, 4½% 84⅞; Nordbahn 145; Coupons 3¾%; Hamburg 2 Monat 181¾; London 3 Monat 12. 5.; Silber 124⅞.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.